Béla Némethy, ein ehemaliger Student des Reformierten Kollegiums in Debrecen, bat den Präsidenten des obersten reformierten Gremiums, des Konvents, das Lied „Wo bist du, König Stephan" in das reformierte Gesangbuch aufzunehmen, um damit auszudrücken, daß die reformierte Kirche Ungarns

„in diesem historischen Augenblick den dogmatischen Antagonismus aufgebe, die Glaubensmauern zwischen den Ungarn niederreiße, mit dem unergiebigen Streit zwischen katholischen (*keresztény*) und protestantischen Christen (*keresztyén*) aufhöre und dem kämpferischen ungarischen Katholizismus zur Seite stehe, dessen flammender Führer den Fortbestand und den Lebenswillen des Ungartums verkörpert."[85]

Doch die zuständige Kommission der Reformierten lehnte den Vorschlag ab. Der weltliche Präsident des Konvents, Dr. Jenő Balogh, meinte, daß

„weder das Lied noch der Text aus einer früheren Zeit als dem 19. Jahrhundert" stamme und schließlich „dem Inhalt nach dem auf biblischer Grundlage stehenden christlichen Glaubensbekenntnis der reformierten Christen nicht angemessen ist, da wir unsere reformierten christlichen Dankgebete oder Lieder an niemanden anderen richten können als an den einen, heiligen, dreifältigen Gott."[86]

Zum einen beharrte der Repräsentant der Kalvinisten auf der historisch-kritischen Methode, zum anderen betonte er, daß der katholische Heiligenkult mit dem reformierten Glauben nicht zu vereinbaren sei. Die reformierte Kirche ging am 14. Dezember 1948 eine Vereinbarung mit dem Staat ein, während Mindszenty, der nur zehn Tage später verhaftet werden sollte, weiter gegen eine solche kämpfte. Der für die Behörden wohl entscheidende Absatz in dieser lautete:

„Die Kirche sorgt in ihrer Agende laut den Verordnungen der Heiligen Schrift auch weiterhin für Gebete für die Obrigkeit und für die Abhaltung von Gottesdiensten an staatlichen Feiertagen, die mit dem Worte Gottes und dem Bekenntnis der Kirche vereinbar sind."[87]

Bereits am 30. April 1948 hatte der Synodalrat verkündet:

„Die Kirche bietet ihre völlige Bereitschaft zu jedem Dienst im neuen ungarischen gesellschaftlichen und staatlichen System an, den sie im Namen Jesu Christi mit der Kraft des Heiligen Geistes verwirklichen darf; sie erkennt die ungarische Republik samt ihrer Verfassung, ihren Gesetzen und Institutionen an und bekennt, daß die republikanische Staatsform in besonderem Maße geeignet ist, die freie Gesellschaft freier Menschen aufzubauen; sie findet die Abschaffung des Großgrundbesitzsystems und die Bodenzuteilung an das Bauernvolk sowie die Verstaatlichung der Großunternehmungen mit der Heiligen Schrift übereinstimmend."[88]

85 EPL 2650/48, Brief v. 1. November 1947. Némethy hatte den Brief offenbar auch Mindszenty zugesandt, daher landete er im Esztergomer Archiv.
86 EPL 2650/48, Antwort v. 10. Dezember 1947. Zur Person: Balogh, Jenő (1864-1953), Balogh-Gergely, Egyházak, I, 228, 244, 269.
87 Bucsay, Geschichte, S. 173.
88 Bucsay, Geschichte, S. 173.

Bischof Ravasz von Budapest teilte dagegen Mindszentys antikommunistische Haltung. Trotzdem war er nicht bereit, dem Kardinal in seinem Kampf zu folgen. Er trat zwei Tage vor der oben zitierten Erklärung des Synodalrates zurück. Ravasz, der unter Horthy die antiliberale Wende in der reformierten Kirche forcierte, hatte im Frühjahr 1945 zur „Buße" aufgerufen. Andererseits warnte er vor der Gefahr, den rechten durch einen linken Faschismus zu ersetzen. Statt dessen müsse die Demokratie gestärkt werden und man müsse darauf achten,

„daß die russenfreundliche Politik weitergeht, aber zum Westen, besonders zur angelsächsischen Welt noch bessere Beziehungen hergestellt werden. Die Demokratie soll im Geiste der ungarischen historischen Traditionen aufgebaut werden, denn nicht nur der Feudalismus, auch die Demokratie hat ihre Geschichte in Ungarn."[89]

An seine Stelle trat Albert Bereczky. Dieser war kurz nach dem Krieg mit zahlreichen selbstkritischen Schriften über das Versagen der Kirche während des Krieges und des Judenmords hervorgetreten. Die harten Maßnahmen, die nun den Kirchen auferlegt wurden, empfand er als gerechte Bestrafung und bezeichnete die Situation als „babylonische Gefangenschaft".[90] Dieser „schmale Weg" (Bereczky) zwischen völliger Anpassung und Konfrontation fand die Unterstützung Karl Barths. In einem Reisebericht von 1948 beschrieb er den Weg der ungarischen Kalvinisten als eine radikale Abkehr von der Vergangenheit. Zugleich kritisierte er den ungarischen Katholizismus:

„Als ich 1936 das letzte Mal in Ungarn war, fand ich dieselben Personen und Kreise, mit denen ich es jetzt wieder zu tun hatte, in einem nationalistischen Fieberzustand, neben dem mir sogar das, was ich damals eben in Deutschland miterlebt hatte, blaß und jedenfalls künstlich vorkam. Auch die ungarische reformierte Christenheit tobte damals gegen den Vertrag von Trianon, schwärmte von der Wiederherstellung der tausendjährigen Stephanskrone und überschäumte von gelbem Haß gegen die Tschechen und Rumänen, die damals (wie heute wieder) die glücklichen Gewinner waren. [...] Aber gerade die in der ungarischen reformierten Kirche und Theologie verantwortlichen und führenden Menschen sind heute bestimmt nicht mehr auf der Linie dieser Tradition zu suchen. Ihre Pflege scheint heute weithin die Sache bzw. die Sache der Taktik des römischen Katholizismus geworden zu sein."[91]

Die Einschätzung des Basler Theologen scheint vom Freiheitsmythos beeinflußt, den er unkritisch übernahm: „Die Vorfahren dieser Leute haben Jahrhunderte lang die Türkenherrschaft und dann die der Habsburger durchgestanden."[92]

Nun waren die Reformierten in der Koalitionsregierung, die nach den Wahlen vom September 1945 regierte, überrepräsentiert. So stellte es zumindest Ministerpräsident Ferenc Nagy dar. In einer Sitzung des Kabinetts am 6. November 1946, in der die Besetzung des Kulturministers besprochen wurde, sagte er:

89 Egyháztörténet, Hrsg. v. Ladányi, S. 147
90 Majsai, Protestants.
91 Barth, Christliche Gemeinde, S. 56.
92 Barth, Christliche Gemeinde, S. 56.

„Der Präsident der Republik ist reformiert, der Ministerpräsident ist reformiert und in der gesamten Regierung sind die Minderheitenkonfessionen überrepräsentiert. Eine solche Position, die traditionell immer der größten Konfession zustand [mit einem nichtkatholischen Politiker zu besetzen, AvK], wäre meiner Meinung nach eine Verletzung des Katholikentums."[93]

Dabei dachte Nagy natürlich an seine vielen katholischen Wähler, die nicht zuletzt durch den Stephanskult gewonnen worden waren. Das Verhältnis zwischen den beiden großen christlichen Kirchen hatte sich seit 1945 jedenfalls grundsätzlich verändert. Die Gravamina der Reformierten gegenüber der katholischen Kirche aus dem 19. Jahrhundert, die Szekfű 1936 in der „Ungarischen Geschichte" aufführte: Großgrundbesitz, Stephanstag, katholischer Kultusminister, hatte die Koalition seit 1945 aus der Welt geschafft.[94]

Noch weniger Gemeinsamkeiten mit Mindszenty sahen Vertreter der Überlebenden der jüdischen Gemeinde. Im Sommer 1947 warf *Új Élet* (Neues Leben), das „Blatt des Ungarischen Judentums", dem Primas antijüdische Äußerungen vor.[95] Mindszenty behauptete, die Zahl der ermordeten Juden betrage nur eine Million, außerdem schuldeten die Juden der katholischen Kirche Dank dafür, daß Katholiken Hunderttausende von Juden gerettet hätten.[96] Schließlich habe der katholische Oberhirte behauptet, die Juden hätten die ungarischen Christen während des Horthyregimes „wirtschaftlich gepeinigt".[97] Mindszenty sah ähnlich wie Bischof Grősz keinerlei Schuld des Katholizismus am Schicksal des ungarischen Judentums.

Die Situation der jüdischen Überlebenden war schwierig.[98] Zwischen Februar und Mai 1946 ereigneten sich Pogrome. Allerdings scheint es sich dabei nicht um „faschistische" Aktionen gehandelt zu haben, wie die Behörden behaupteten, die schon bald „Schuldige" unter politischen Gegnern ausmachten. Nach Péter Apor, der die betreffenden Akten über das größte Pogrom in dem Dorf Kunmadaras eingehend untersucht hat, gab nicht die antisemitische Stimmung den Ausschlag zu den Gewalttaten, sondern der Konkurrenzkampf unter der notleidenden, hauptsächlich weiblichen Bevölkerung. Das Gericht interessierte sich ebensowenig für Antisemitismus, sondern allein für die Durchsetzung der Staatsmacht.[99] Die jüdische Gemeinde in der Hauptstadt und ihre Sprecher empfanden die Ereignisse jedenfalls als bedrohlich. Vielleicht merkten sie auch, daß die kommunistische Kampagne gegen Schwarzmarkthändler und gegen den Zionismus Gewalttaten gegen die Überlebenden indirekt rechtfertigte. Eine katholische Kirche, die sich jegliche

93 Mit anderen „Minderheiten" waren v. a. die Juden gemeint. PIL, 274f./7cs. 155. őe., 6. November 1946, S. 3.
94 Szekfű, Magyar történet, Bd. V, S. 521.
95 Új Élet, 3. Juli 1947, Titelblatt.
96 In einem Artikel des katholischen *Új Ember* (Neuer Mensch) v. 13. Oktober 1946, betonte Balduin Pénzes unter dem Titel „Was wir den Juden sagen müssen" (*Amit a zsidóknak el kell mondanunk*) die „gemeinsamen Leiden" von Katholiken und Juden.
97 Új Élet, 3. Juli 1947, S. 2.
98 Patai, Jews of Hungary, S. 627f.
99 Apor, Népi demokrácia.

Selbstkritik verbat und die so triumphalistisch auftrat wie 1938, als das erste Judengesetz verabschiedet worden war, erschien kaum als vertrauenswürdige Institution. Wie der Stephanstag ein Jahrzehnt zuvor, trug das Marienjahr 1947 vor allem zur Abschließung der konfessionellen und weltanschaulichen Milieus bei, was sowohl der Kleinlandwirtepartei als auch der katholischen Kirche mehr schadete als nützte. Auch der US-Botschafter beobachtete „pre-war pomp" bei den Feiern und registrierte befriedigt deren Charakter als „genuine anti-Communist demonstration".[100]

11.3 Das „Jahr der Wende" und die Jahrhundertfeiern von 1948

Im März 1948 gab Außenminister Erik Molnár allen ungarischen Auslandsvertretungen die Anweisung, den Vertretern der anderen Staaten mitzuteilen, daß der 15. März anläßlich der Hundertjahrfeier der 1848er Revolution zum obersten ungarischen Nationalfeiertag erklärt worden sei.[101]

In Moskau kam es daraufhin zu einem diplomatischen Zwischenfall. Der Kommunist und spätere Außenminister Imre Horváth nutzte die Abwesenheit von Botschafter Gyula Szekfű und formulierte selbst die Erklärung. Horváth hatte bereits Ende 1947 in einem Brief an seinen alten Freund aus Moskauer Zeiten, Rákosi, den Wunsch geäußert, den bürgerlichen Historiker „loszuwerden".[102] Horváths Formulierung, nach der Österreich jahrhundertelang das ungarische Volk unterdrückt habe, und daher der 15. März zum wichtigsten ungarischen Nationalfeiertag erklärt worden sei, nahm der österreichische Botschafter zum Anlaß, seinerseits einen Rundbrief an alle Gesandten zu verfassen. Darin wies er darauf hin, daß Maria Theresia die Lage der Leibeigenen in Ungarn verbessern wollte, während der ungarische Adel dagegen opponierte. Außerdem habe Wien 1848 noch vor Budapest gegen die Habsburger revoltiert. Szekfű beschwerte sich nach seiner Rückkehr bei Rákosi über Horváth. Horváth sorgte wiederum dafür, daß Szekfű von den offiziellen Feiern am 15. März ausgeschlossen wurde, und er an dessen Stelle eine Rede hielt. Der Konflikt schwelte weiter bis zur Abberufung Szekfűs im Sommer 1948. Beim Primas in Esztergom meinte man dagegen besorgt, Szekfű sei „vom Westen zum Osten

100 Botschafter Chapin an Department of State, 22. August 1947, NARA, LM 100, No. 10, 864.415/8-2147.
101 Zum folgenden: MOL, Külügyminiszter, 188/pol/vs 1948, IV. 24. Lázár, Szekfű Gyula, S. 5.
102 MOL, Külügymin., 188/pol/vs 1948, IV. 24, 31. 12. 1947.

übergelaufen. Dieser Osten nahm auch an der Niederwerfung des Freiheitskampfes teil".[103]

Oberstleutnant Béla Király wurde Anfang März 1948 von Innenminister Rajk und Polizeipräsident Münnich instruiert, daß am Märzfeiertag eine feierliche Übergabe von 48er-Honvédfahnen durch die Rote Armee an die ungarische Volksarmee stattfinden werde.[104] Es handelte sich um jene Fahnen, die von zaristischen Truppen 1849 erbeutet, 1940 im Tausch gegen Rákosi an Ungarn übergeben worden und Ende 1944 erneut der Roten Armee in die Hände gefallen waren. Die Zeremonie wurde von den beiden kommunistischen Parteien, der KPdSU und der UKP, ohne Wissen von Verteidigungsminister Péter Veres, dem volkstümlichen Schriftsteller, organisiert. Im Laufe der Fahnenübergabe legte die Regierung einen Kranz am Grab des Unbekannten Soldaten auf dem Heldenplatz nieder. Im Jubiläumsjahr mußte das Problem, das mit der Unterdrückung des ungarischen Freiheitskampfes von 1849 durch russische Truppen verbunden war, gelöst werden, indem die Propaganda immer wieder die Unterschiede zwischen „Zarismus" und Sowjetunion betonte. Letztere führe die internationale Arbeiterbewegung an, sei die Befreierin aller Völker.[105] Für viele Katholiken, wie oben gesehen, waren dagegen die Unterdrücker von 1849 auch die von 1948. Schließlich behaupteten ja auch viele Geschichtsfunktionäre der KP, die „Verräter" von einst seien die „Feinde" von heute. Die Funktionärin Erzsébet Andics, die lange Jahre im Moskauer Exil verbracht hatte und 1948 zur Vorsitzenden der Historischen Gesellschaft gewählt worden war, setzte sich in ihren Artikeln mit dem „Landesverrat" von Primas Hám 1848 auseinander und bereitete damit das Klima für den bald anlaufenden Prozeß gegen Mindszenty.[106] Andics hob in ihren Arbeiten stets den „zaristischen" Charakter der russischen Interventionstruppen hervor.[107]

Beide Episoden zeigen, wie die Propagierung des 48er-Kultes durch die KP ihren Machtanspruch widerspiegelte. Katholische Antifaschisten wie Szekfű oder volkstümliche wie Veres, die zwischen 1944 und 1947 noch umworben wurden, drängten die Kommunisten nun an den Rand der Politik oder in rein repräsentative Positionen. Mit der Hundertjahrfeier der Revolution kam eine Entwicklung zu Höhepunkt und Abschluß, die mit der Formulierung des Programms des ungarischen Befreiungskampfes Mitte der dreißiger Jahre begonnen hatte. Die Jubiläumsfeierlichkeiten führten nicht zur Durchsetzung des 48er Gedankens, einem freiheitlichen Nationalstaat, sondern zu dessen Überwindung in Form einer Diktatur, die von der Sowjetunion abhängig war. Der Strategiewechsel der KP hing hauptsächlich mit außenpolitischen Veränderungen zusammen, denn ab 1948 entstanden außer in Jugoslawien in ganz Osteuropa von der Sowjetunion abhängige Volksrepubliken. András Gerő meinte zu Recht, die kommunistische Diktatur wäre auch ohne das Zentenarium errichtet worden, aber nicht in der Form, in der dies geschah.[108]

103 EPL 3577/1948.
104 Király, Honvédségből, S. 131.
105 Gerő, Államosított, S. 18f.
106 Andics, Hám János.
107 Andics, Rezension von R. Averbuch.
108 Gerő, Az államosított, S. 15.

Seit der Wahlniederlage Ende 1945 verstärkte die KP ihre Agitation auf dem Land. Denn vor allem dort hatte sie gegen die Kleinlandwirte die Wahl verloren. Zudem wurden im Sommer 1946 die katholische Kirche und ihre Laienorganisationen in das Visier der Partei genommen. Gegen die „reaktionäre Manipulation" der Bauernmassen ging die Staatssicherheit mit Verfolgung und Terror oder Korrumpierung und Integration vor. Szekfű berichtete aus Moskau darüber, daß die Sowjets Mindszenty als Gefahr für die „demokratische Regierung" bezeichneten. Schon am 1. März 1946 „deckte" die *Novoje Vremja* „reaktionäre Machenschaften" des Kardinals „auf".[109] Mindszenty habe am 10. Februar eine „faschistische" Jugenddemonstration organisiert. Der Primas hatte nämlich dazu aufgerufen, gegen die Verurteilung des ehemaligen Ministerpräsidenten Imrédy als Kriegsverbrecher auf die Straße zu gehen. Dagegen schickten die Arbeiterparteien 300.000 Gewerkschaftler auf die Straße. Der Vatikan und die USA verstärkten daraufhin ihre Unterstützung für Mindszenty. Die sowjetische Regierung hatte von der Absprache zwischen Vatikan und US-Geheimdienst über einen Informationsaustausch erfahren, der gegen die Sowjetunion gerichtet war. Auch in Ungarn gab es katholische Geistliche, die US-Agenten Informationen zuspielten.[110] Mindszenty tat dies aus Naivität und weil er hoffte, die Vereinigten Staaten würden die ungarische katholische Kirche gegen die Sowjets unterstützen. Der US-Botschafter Schoenfeld wies jedoch immer wieder weitergehende Forderungen Mindszentys zurück. Vor diesem Hintergrund der zunehmenden Konfrontation muß die Veränderung der kommunistischen Propaganda gesehen werden.

Mit immer größerem Aufwand wurden die Feiern des „Neuen Brotes" am Stephanstag begangen. Neben der Hauptveranstaltung in Kecskemét, wo Rákosi eine längere Rede hielt, gab es „Brotfeiern" seit 1946 auch in anderen Orten. Dazu stellte die Propagandaabteilung des ZK einen detaillierten Bericht zusammen.[111] In einem Rundschreiben an die Parteikomitees in den Komitaten vom 25. Juli wurden folgende Anweisungen gegeben: Die in den Provinzstädten und Dörfern abzuhaltenden „Brotfeiern" sollten deren „bäuerlichen Charakter" betonen. Vormittags sollten Volksversammlungen mit je zwei Rednern stattfinden, die vom Budapester ZK in die Komitatshauptorte entsandt wurden, am Nachmittag Volksfeste. Der zweite Redner sollte ein „Bauerngenosse" sein.

Aus den Industriestädten kamen Agitationsgruppen zu den Veranstaltungsorten, „die bei der Organisation und der politischen Vorbereitung der Versammlungen helfen und den Parteisektionen, den Neubauern und der Dorfbevölkerung im allgemeinen Rat und Unterstützung anbieten".[112]

Zudem wurden Kulturgruppen aus den Städten in die kleineren Orte abkommandiert. Etwa zehn Redeskizzen und Parolen wurden für die Veranstaltungen vorbereitet und verteilt. Die Kulturprogramme bei den Volksfesten an den Nachmittagen sollten möglichst

109 MOL XIX-f-42-4, 7/Pol – 1946; siehe auch: Lázár, Szekfű, S. 17.
110 So: TH, BM III/3-c, V-700/49, Mindszenty-ügy, S. 28.
111 Zum folgenden: PIL 274f./21cs. MKP, Központi vezetősége iratai, Propaganda Osztály.
112 PIL 274f./21cs.

auch örtliche Volkslieder enthalten, besonders auch solche, in denen der heilige Stephan vorkam. Zudem wurden die Genossen darauf hingewiesen, die religiösen Gefühle der Landbevölkerung zu beachten:

„Es ist möglich, daß ortsübliche Prozessionen oder Umzüge stattfinden. Hier muß auf alle Fälle eine Kollision der beiden Programme umgangen werden, damit wir nicht in den Verdacht der Religionsverfolgung kommen."[113]

Am 7. September trafen bei der Landespropaganda-Abteilung der Partei Berichte über die „Brotfeiern" ein. Sie vermitteln ein Bild des schweren Standes, den die Kommunisten trotz ihrer umfangreichen Agitation auf dem Lande noch hatten. An den insgesamt ca. 450 Versammlungen nahmen etwa 300.000 Menschen teil. In den Komitatshauptorten und in Groß-Budapest fanden dreitägige Veranstaltungen statt, im Durchschnitt waren je 20-30 Funktionäre aus den Komitatszentren in den umliegenden Dörfern zugegen. 1.000 Budapester Genossen begaben sich aufs Land. Besonders guten Zuspruch fanden sie in den Reihen der „Dorfintelligenz", bei Ärzten und Lehrern. Die übrige Bevölkerung zeigte eine eher „abwartende Haltung", es kamen wenige aus der näheren Umgebung, was auf schlechte Organisation zurückgeführt wurde. Nach Meinung der örtlichen Funktionäre sollten die Budapester Genossen häufiger in die Dörfer gehen, so wie es die Kleinlandwirte machten. Die Parteisektionen waren mit wenigen Ausnahmen fast vollständig anwesend.

Dort, wo es noch keine kommunistische Parteisektion gab, „vertraten uns die [anderen] Parteien des Linksblocks. In Sárbogárd tat dies auch die Kleinlandwirtepartei. In den industriell geprägten Gegenden hielten die Sozialdemokraten unsere Parteimitglieder zurück. So meinten sie etwa im südlichen Komitat Pest, sie sollten auf die Versammlung in Kecskemét gehen. Im Hajdu-Komitat organisierte die Bauernpartei ein Neues Brotfest und verhinderte damit den Erfolg unserer Versammlung."[114]

Besonders erfolgreich waren nach Ansicht der Propagandafunktionäre die festlichen Aufzüge, bei denen Mädchen in ungarischen Trachten auftraten, und die Kulturprogramme.

„An vielen Orten eröffnete der Pfarrer die Versammlung, empfing zusammen mit den Kreisvorsitzenden die Abgesandten unserer Partei. [...] Auf die Teilnehmer machte dies einen sichtbar guten Eindruck. In Kistelek und Rábakeceli [Győr] ging die gesamte Dorfbevölkerung zusammen mit dem Pfarrer aus der Kirche zur Versammlung." Im allgemeinen wurde die Stimmung als gut empfunden, „weil die Redner über Probleme sprachen, die die Bevölkerung unmittelbar betrafen. Wenn über Mißstände vor Ort gesprochen wurde, gab es Beifall, danach sagten viele, wenn sie gewußt hätten, worum es geht, wären sie vorher gekommen."[115]

Mitglieder der Kleinlandwirtepartei ergriffen oft nach den Versammlungen das Wort, „in einigen Orten betonten sie, daß sie nicht Kommunisten seien." Der Bericht beklagte die

[113] PIL 274f./21cs.
[114] PIL 274f./21cs.
[115] PIL 274f./21cs.

Schwierigkeiten der heimischen Funktionäre, die keinen Einfluß auf die Bevölkerung hätten, und die „Störmanöver" der Kleinlandwirte in einigen Orten.

„In den Komitaten Csongrád und Békés waren auch antisemitische Rufe zu hören. An einigen Orten kamen diese aus den Reihen der [KP-]Mitglieder, Genosse Birkás konnte auf einer Versammlung die antisemitische Stimmung nicht abwehren. In den Komitaten, die an die Slowakei grenzen, gab es großes Interesse an der Frage des Friedensvertrags. Der Standpunkt der Partei fand Gefallen, die Engländer wurden ausgepfiffen."[116]

Die Wirkung sei nicht ausgeblieben, nach dem 20. August sei die Zahl der Parteieintritte gestiegen, in einigen Orten wurden Parteisektionen gegründet, in anderen seien Sozialdemokraten übergetreten. Offenbar hatten auch die Sozialdemokraten aus ihrem enttäuschenden Abschneiden bei den Wahlen erkannt, daß sie sich stärker um die ländliche Bevölkerung bemühen mußten. Dies war für sie schwierig, weil die Partei seit einem Vierteljahrhundert einseitig Politik für die Industriearbeiterschaft formuliert hatte. Es ist daher nicht überraschend, daß die *Népszava,* nachdem sie 1945 fast überhaupt nicht über die Stephansfeiern berichtet hatte, im darauffolgenden Jahr dem Gründungskönig sogar einen eigenen Leitartikel widmete. Der Artikel stellte in der Tradition der „fortschrittlichen" Deutung König Stephans dessen zeitgemäße Außen- und Innenpolitik in den Vordergrund. Stephans Gegner, dem Heiden Koppány, warf der Autor dagegen „Stammeschauvinismus" vor, der den Bestand des damaligen Staates gefährdet habe. Doch obwohl nun auch die Sozialdemokraten sich am Diskurs über den Gründerkönig beteiligen, blieb ihre Skepsis gegenüber dem Kult deutlich:

„Das Werk des Lebens des heiligen Stephan ist so vielseitig, daß darin jeder etwas seinem eigenen Standpunkt Entsprechendes finden kann, was ebenso unter den heutigen veränderten Umständen entsprechend umgedeutet verwendet werden kann."[117]

Auf die Großoffensive der katholischen Kirche im Jahr der Parlamentswahlen reagierten beide Arbeiterparteien mit einer Verstärkung ihrer Propagandaarbeit am Stephanstag. Während das staatliche Radio die Stephansprozession – die größte aller Zeiten! – wie schon 1946 mit Schweigen überging, stand der „griechische Freiheitskampf" im Mittelpunkt der Nachrichtensendungen. Abends um halb zehn referierte Géza Kassai, der seit 1920 der russischen KP angehörte und lange für die Komintern gearbeitet hatte, über Zeitfragen.[118] Während die Aristokratie und der hohe Klerus Ungarn verraten hätten, verteidige die Sowjetunion die ungarische Unabhängigkeit gegenüber Deutschland, das diese seit Stephans Zeiten bedrohe.

Am Stephanstag rückte die Einweihung von sowjetischen Ehrenmälern in der Hauptstadt ins Zentrum der offiziellen Feiern. Die drei festlichen Begräbnisse der Helden der Roten Armee, die im Kampf um Budapest gefallen waren, beschworen einmal mehr die

[116] PIL 274f./21cs.
[117] Népszava, 20. August 1946, Titelblatt.
[118] MRDI, 20. August 1947, Műsorboríték 21. 25; zur Person: Kassai, Géza (1894-1961), Veröff.: A Szovjetunió nemzetiségi politikája [Minderheitenpolitik der SU], Budapest 1946, MÉL 1 (1967), S. 873.

tiefe Verbundenheit mit der Sowjetunion.[119] Im April hatte sich Rákosi im Kreml versichern lassen, daß die Sowjetarmee noch länger in Ungarn bleiben würde, mindestens bis zum Friedensvertrag mit Österreich. Der ungarische KP-Chef fürchtete ansonsten eine „Verschwörung faschistischer Reaktionäre."[120]

Nach dem Abspielen der ungarischen und der russischen Hymne betonte Kultusminister Ortutay, die sowjetische Befreierarmee habe „die Freiheit und die Demokratie nach Ungarn gebracht [...] und in einem aufopferungsvollen Kampf die europäische Zivilisation vor den deutschen faschistischen Pogromrittern" gerettet.[121]

Während Mindszenty triumphierte, hielten sich die Kommunisten, so kurz vor den Wahlen, mit antiklerikalen Angriffen zurück. Nach der Regierungsbildung sollte sich dies ändern.[122] Zunächst ließ Innenminister Rajk einem großen Teil der gewählten „Unabhängigen" die Mandate aberkennen. Zahlreiche prominente Oppositionspolitiker verließen das Land. Nun begann die KP, den Kampf gegen die „klerikale Reaktion" zu intensivieren.

Am 6. Januar 1948 schrieb der Schriftsteller und Politiker Géza Losonczy in *Szabad Nép* einen Artikel unter dem Titel „Die klerikale Reaktion gegen Kossuth und Petőfi":

„Der Primas und die A. C. haben schon im vergangenen Jahr mehrmals kundgegeben, daß sie sich nicht an der Vorbereitung der Jubiläumsfeiern beteiligen möchten, sondern ihre Organisationen angewiesen, das Andenken an 1848/49 unter eigener Regie zu feiern." Dies würde bedeuten, so Losonczy, daß „Mindszenty und seine Clique [...] nur bereit ist, diejenigen zu feiern, die vor einem Jahrhundert [...] die Habsburger, die Windischgrätzer oder jene [...] unterstützten, die Petőfi 'die inneren Schurken' nannte." Des weiteren griff Losonczy den Almanach des katholischen Wochenblatts *Új Ember* an, der Artikel Mindszentys drucke, in denen die „heiligen Namen Kossuth, Petőfi, Táncsics" nicht auftauchten.[123]

Daraufhin versicherte die A. C. im *Új Ember*, daß sie „im Laufe des Festjahres noch Gelegenheit bei unseren Ehrungen haben werde(n), Kossuth, Petőfi und den anderen Helden von 1848 die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken".[124] Der Streit schwelte jedoch weiter, trotz dieses Zugeständnisses von katholischer Seite, denn es ging der KP nicht um einen Kompromiß, sondern um Unterwerfung. In einigen Fällen geschah dies. So schrieb einer der Autoren der Artikelserie im Almanach des *Új Ember*, am 7. Februar 1948 an den zuständigen Minister:

„Herr Minister! Im Zusammenhang mit meinem im Almanach erschienenen Artikel, der so viel Wirbel verursachte, erscheint es mir angebracht, über die Entstehung des Artikels und meine historische Auffassung folgendes zu berichten: Ich bin Familienvater, habe vier Kinder und lebe davon, meine wissenschaftlichen, im Rahmen meiner Universitätsstudien erworbenen Kenntnisse als Artikel zu veröffentlichen. Im Herbst vergangenen

[119] Tagesbefehl des Budapester Polizeipräsidenten, in: BFL XXIV/A 1-240, Nr. 185/1947, 19. Aug. 1947.
[120] Subok; Pleschakow, Kreml, S. 149.
[121] MRDI, 20. August 1947, 18 Uhr Nachrichten auf Budapest II.
[122] Zum folgenden: Romsics, Magyarország, S. 292-94.
[123] Gerő, Államosított, S. 211; Kövér, Losonczy Géza, S. 143-45.

Jahres sprach ich erstmals den Új Ember an und schlug '48 als Thema vor. Mir war bekannt, daß der Almanach in kleiner Auflagenzahl erscheint, [...] und daher ging ich von solchen Lesern aus, bei denen die großen Gedanken der 48er Ereignisse fest verwurzelt sind und die sich daher auch für die Einzelheiten der großen und schweren Zeit interessieren könnten. Aus den erhobenen Einwänden entnahm ich, daß die selbständige, unabhängige ungarische Staatlichkeit von 1848 sowie die Ideen der Freiheit und Demokratie als Hauptgesichtspunkte beachtet werden müssen. Dieser Aspekt fehlt in meinem Artikel, und aufgrund meines Irrtums schien es so, [...] als ob ich die Feierlichkeiten verderben wollte. Ich verkünde feierlich, daß mir dies fernsteht und daß es mir sehr leid tut, daß auch nur der kleinste Verdacht entstanden ist, ich wollte die Ehrung verderben, zu welcher jeder Ungar angesichts des 1848er Freiheitsgedankens verpflichtet ist, jener großen völkischen Bewegung, deren Helden Kossuth und Petőfi waren. Ich bitte den Herrn Minister, als Generalsekretär der Historischen Gedenkkommission, meine obige Erklärung als ausreichend anzunehmen."[125]

Am nächsten Tag antwortete der Minister Ernő Mihályfi:

„Herr Lehrer, ich freue mich, daß wir durch Ihren Brief diese Sache als abgeschlossen betrachten können, der ich mich, auch als Generalsekretär der Historischen Gedenkkommission, der Nation gegenüber verpflichtet fühlte. Es ist sehr schade, daß Ihr Artikel erschien und zum einzigen die Feier verderbenden Zwischenfall des Jubiläums führte. Wie Sie in Ihrem Brief schreiben: 1848 verkörpert für uns am heiligsten die Ideen von Demokratie und Freiheit, denen zu folgen jeder Ungar verpflichtet ist."[126]

Am 12. Juni vollzog ein gemeinsamer Parteitag schließlich die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien, die schon 1946 mit der Gründung des „Linksblocks" innerhalb der Koalition vorbereitet worden war, nun aber in stalinistischer Manier durchgeführt wurde. Nach der Gründung der „Partei der Ungarischen Werktätigen" (*Magyar Dolgozók Pártja*), deren Name wieder weniger national klang als der der UKP, fand zunächst einmal eine erste „Säuberung" statt. Bald sollten die Prozesse gegen die „Titoisten" beginnen.

Den Stephanstag kurz nach der Parteigründung organisierte nicht die Partei, sondern ein „Komitee", das der Agitation- und Propagandaabteilung der Budapester Parteizentrale eine klare Aufgabe stellte:

„Feiern am Sankt-Stephanstag haben hierzulande Tradition. Es ist notwendig, daß die Werktätigen die Feiern in Erinnerung an den Staatsgründer Sankt Stephan, der mit den heutigen Staatsgründern vergleichbar ist, auf verantwortungsbewußte, demokratische Weise nutzen können. Auf den Feiern muß die Freundschaft und Zusammenarbeit der demokratischen Völker herausgestellt werden. Mit den Feiern müssen wir der Bewegung des Klerus am 20. August entgegentreten, damit die Feiern am Sankt-Stephanstag, der früher der Festtag der Reaktion war, zu einem Festtag des werktätigen Volkes wird."[127]

[124] Gerő, Államosított, S. 213.
[125] Gerő, Államosított, S. 215f.
[126] Gerő, Államosított, S. 216.
[127] MOL 95.f. 3. cs. 239 ő.e.; Nagybudapesti Pártbizottság Propaganda Osztály, 1948 aug. 20.-i ünnepélyek rendezési terve, 1.

Zudem überwachten 165 Beamte der Staatssicherheit die wichtigsten katholischen Kirchen Budapests.[128] Die Propagandaabteilung der Budapester Parteileitung feierte das Ausbleiben der Prozession als großen Erfolg:

„Unser Ziel bei den stark dezentralisierten 150 Veranstaltungen am Vormittag war, das allgemeine Interesse bestimmter Schichten, wie der Kinder, Frauen und Jugend, zu erregen und die Massen von den Manifestationen des Klerus fernzuhalten. Die teilnehmenden Massen an den vormittäglichen Kinder- und Sportfeiern, die zum großen Teil aus Frauen bestanden, erlebten die Feiern in befreiter, begeisterter Stimmung, und niemand vermißte die Prozession. Bei der Messe in der Basilika nahmen ca. 2.000 Menschen teil, in vielen Kirchen fanden überhaupt keine Messen statt. Das Schrumpfen der Aktionen des Klerus zeigte sich auch darin, daß die seit Jahren zu einem religiösen Symbol gewordene Prozession in der Leopoldstadt in diesem Jahr vollkommen unbedeutend war: es kamen nur wenige Menschen."[129]

Der US-Botschafter meldete dagegen nach Washington, es habe eine Prozession der Heiligen Rechten im noch stark zerstörten Burgviertel mit mehreren Tausend Gläubigen gegeben.[130] Der Bericht der Budapester Propagandaabteilung verschwieg diese Veranstaltung.

Die Radionachrichten zum Stephanstag wiederholten die antiklerikale Botschaft: „Die frühere Ordnung feierte Sankt Stephan, aber fälschte seine Politik. Darüber schreibt *Hírlap* [Kleinlandwirtepartei]: 'Sankt Stephan wußte, daß er das Schicksal seines Volkes nicht an eine unweigerlich dem Untergang geweihte gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung, eine vergangene Welt binden, sondern statt dessen auf den Kräften der siegreichen Zukunft aufbauen mußte.'"[131]

Der „verschärfte Klassenkampf" prägte auch die internationalen Meldungen, in denen die Gegner der griechischen Partisanen als „von den USA bezahlte monarcho-faschistische Armee", der griechische König als „HJler" bezeichnet wurden. Die innenpolitischen Nachrichten dominierten erstmals Statistiken der Industrieproduktion, daneben zählte der Sprecher von der Pécser Polizei zu Geldstrafen verurteilte „Kulaken" namentlich auf. Erstmals standen die Nachrichten am Stephanstag im Zeichen des Personenkults um Rákosi. Auszüge aus Rákosis Rede in Kecskemét machten drei Viertel der Sendung aus, während die Namen anderer Parteiführer nicht mehr erwähnt wurden.

Der Propagandafeldzug am Stephanstag wurde mit „erhöhter Wachsamkeit" durchgeführt. In dessen Mittelpunkt stand das „Neue Brotfest" auf dem Heldenplatz, bei dem die Arbeiter-Bauern-Einheit symbolisch durch gegenseitige Geschenke zelebriert wurde. Danach fand die Eröffnung einer Landwirtschaftsausstellung statt. Die ungarischen Erfolge bei den olympischen Sommerspielen in London (10 Gold-, 5 Silber-, 13 Bronzemedaillen) sollten die Überlegenheit der aufzubauenden neuen Gesellschaftsordnung demonstrieren.[132] Am 18. August wurde die Olympiamannschaft feierlich am Ostbahnhof empfangen. Rákosi ließ es sich nicht nehmen, sich in Wochenschauen immer wieder mit Spitzensportlern zu zeigen. Am 28. September organisierte der kommunistisch geleitete Sportbund eine „Volksolympiade" aus Anlaß des 100. Jahrestages der Schlacht von Pákozd. Die vorgeführten Olympiasieger sollten die Einheit von Partei, Staat, Volk und Nationalgeschichte symbolisieren.

Im Jahr der Wende wurden die Grundlagen der Volksrepublik geschaffen. Die Vertreibung der Deutschen, die Enteignung ausländischer Firmen, die Verstaatlichung verbliebener Industrien und Banken, die Kampagne gegen die Kleinbauern, die Abschaffung privater und kirchlicher Schulen und der Aufbau der Volksarmee, die Entmachtung Rajks, der bald als erster „Titoist" und „imperialistischer Spion" „entlarvt" wurde, und schließlich der Schauprozeß gegen Mindszenty nach dessen Verhaftung am Weihnachtsabend 1948 – all diese Ereignisse wurden durch die zahllosen Veranstaltungen und Feiern anläßlich der Jahrhundertfeier überdeckt, in die Hunderttausende einbezogen wurden.[133]

In Schulen und Hochschulen der Hauptstadt, in den Städten und Dörfern, in Betrieben, sogar im „Frauenkomitee des Vereins Budapester Polizisten" – überall setzte die Partei ihre Deutungshoheit über die Nationalgeschichte durch. Unter Verwendung älterer, vor allem kurutzisch-protestantischer Feindbilder und Heldenmythen (Petőfi, Kossuth, Táncsics), die besonders gegen den verbliebenen Hauptgegner katholische Kirche eingesetzt wurden, gelang es, die Grenzen des öffentlich Sagbaren so sehr einzuschränken, wie es nie zuvor in der Geschichte der ungarischen Geschichtskultur geschehen war.

Im selben Jahr gedachte man auch in Deutschland und Italien 1848. Doch zeigte sich, daß es die einst gegen den gemeinsamen Gegner Habsburg entstandenen Nationalbewegungen nicht mehr gab. Hatte es bis 1945 noch Übereinstimmungen gegeben, wie etwa der gemeinsame „Feldzug" gegen die Sowjetunion, bei dem die Beschwörung des einstigen gemeinsamen „Freiheitskampfes" jedoch nur noch eine historische Fußnote gewesen war, so war nun, 1948, klar, daß die drei Nationen Ungarn, Deutschland und Italien in völlig unterschiedliche Richtungen unterwegs waren. Die 48er-Feiern machten die Spaltung zwischen Westdeutschland, wo man des liberalen Parlamentarismus der Paulskirche gedachte, und Ost-Berlin, wo die SED bei der Kundgebung im Friedrichshain die national-revolutionäre Botschaft ähnlich wie in Ungarn verbreitete, offenbar. In Italien trat 1948 die republikanische Verfassung in Kraft und mit den Wahlen im Mai begann die alternativlose Herrschaft der christdemokratisch dominierten *Partitocrazia*. Ungarn schien dagegen einheitlich im Zeichen des 48er-Kultes zu marschieren. Doch bedeutete dieser Marsch auch das Ende der nationalen ungarischen Geschichtskultur, jedenfalls so, wie sie im 19. Jahrhundert entstanden war.

128 MOL, M-KS-276-67/214 ő.e. (Farkas Mihály).
129 MOL 95.f. 3. cs. 239 ő.e., 23.
130 NARA II, 864.404/8-2049, Brief Cochran an Dept. of State, 20. August 1949.
131 MRDI 20. August 1948, 22 Uhr Nachrichten. Das „Hírlap" bestand nur zwischen 1. September 1945 und 31. August 1949. Vgl. A magyar sajtó bibliográfiája, S. 49.
132 Hidas, Magyar sport.
133 Einen Einblick in die Vielzahl und Vielfalt der Veranstaltungen bietet: Gerő, Államosított, S. 67-127.

12 Stalinistische Zukunft oder Rückkehr der Geschichte? Ein Ausblick auf die kommunistische Epoche

Mit der Errichtung der stalinistischen Diktatur endete der Kampf der beiden großen christlichen Kirchen um die ungarische Nationalgeschichte, der ein Jahrhundert lang die nationale Geschichtskultur geprägt hatte. Im Gegensatz zur Fixierung auf die Vergangenheit unter Horthy, dessen Regime die Wiedererrichtung des Stephansreiches und seiner sozialen Strukturen versprochen hatte, stellten die neuen Machthaber alles in den Dienst einer sozialistischen Zukunft. Sie ersetzten die früheren Geschichtskulte durch einen „Zukunftskult", der die Zeit scharf in eine positive Zukunft und eine negative Vergangenheit einteilte und entsprechend bewertete. Die Kirchen wurden dabei als Institutionen der Vergangenheit zunächst bekämpft, in der Phase der Entstalinisierung durch Umarmungs- und Zersetzungsstrategien korrumpiert. Anders als nach den Zeiten der Unterdrückung in den 1850er Jahren oder nach dem Zweiten Weltkrieg fanden daher nach 1989 keine politisch relevanten Auseinandersetzungen über die „historische Rolle" der Konfessionen mehr statt. Selbst als der Papst ein Jahr später die Sankt-Stephans-Prozession mit seinem Beisein beehrte, erregte dies keine öffentliche Diskussion über eine katholische „Usurpation" der nationalen Vergangenheit.

Nach dem Scheitern des sozialistischen „Zukunftskultes" kehrte Ungarn nicht zur Geschichte „zurück", wie dies die politische Propaganda suggerierte. Die alten Geschichtskulte hatten ihre Brisanz verloren, weil die sozialen und politischen Strukturen, in denen sie wirksam waren, nicht mehr bestanden. Als das demokratisch gewählte ungarische Parlament 1990 den 15. März und den 20. August neben dem 23. Oktober (Beginn des Aufstands von 1956) zu ungarischen Nationalfeiertagen erhob, spielte die frühere Konkurrenz der beiden Geschichtskulte keine bedeutende Rolle mehr. Zwar wirkte deren jeweilige national-revolutionäre bzw. national-konservative Tendenz auf die Identifizierung linker bzw. rechter politischer Strömungen noch nach, doch fanden die eigentlichen Auseinandersetzungen nun um das „Erbe" von 1956 statt. Weil der 56er-Kult aber nicht mehr der für die Geschichtskultur des 19. Jahrhunderts entwickelten Typenbildung folgt und die Legitimationsproblematik hinter sich läßt, die dieser noch zugrunde lag, manifestiert sich in ihm der tiefe Bruch von 1949. Nicht zufällig ist die demokratische Verfassung des postkommunistischen Ungarn eine demokratisierte und liberalisierte Version der stalinistischen Verfassung. Niemand kam auf die Idee, zur ungeschriebenen Verfassung des Sankt-Stephansreiches zurückzukehren. Worin bestand aber der Bruch von 1949? Zunächst werden die Veränderungen des Stephanskults und des 20. August

betrachtet (12.1), danach die Bedeutung des Märzkultes nach 1949 analysiert (12.2). Am Schluß werden noch einmal die Besonderheiten der ungarischen Geschichtskultur in einer vergleichenden Betrachtung zusammengefaßt (12.3).

12.1 Der staatssozialistische Zukunftskult unter Rákosi und Kádár und der 20. August (1949-1989)

Nach der Errichtung der Diktatur versuchte die Staatspartei, ihre Herrschaft nicht nur als „Sieg der Geschichte", als Vollzug historischer Gesetzmäßigkeiten zu legitimieren, sondern zugleich das gesamte Staatsvolk über die Vermittlung einer neuen Zeitordnung in das System zu integrieren. Dabei folgte sie einem Schema, das in der Sowjetunion bereits in den 1930er Jahren eingeführt worden war.[1] Mit der Durchsetzung einer dualistischen Zeitordnung, welche die Vergangenheit zur „Zeit der Unterdrückung", die Jahre seit 1945 zur „Zeit der Befreiung" machte, verbanden sich unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe der verschiedenen „Zeitalter". Nach diesen konnten die Befreier von 1945 im Jahr 1956 gar nicht Unterdrücker sein, sondern nur Retter der Zukunft, welche die Mächte der Vergangenheit umstürzen wollten. Kádár formulierte dies 1959 anläßlich der Feiern zum Verfassungstag am 20. August folgendermaßen:

„Die Macht ist heute die wichtigste Waffe des werktätigen Volkes, mit der es *die Welt der Unterdrückung und der Entbehrung:* die kapitalistische *Vergangenheit* endgültig vernichtet und für immer begräbt und das sozialistische Land der Freiheit und des Wohlstands zum vollkommenen, endgültigen Sieg führt. Die *früheren* Kapitalisten, die *früheren* Großgrundbesitzer, die Faschisten und die Revisionisten – unterstützt von ihren ausländischen Freunden und der ganzen internationalen Reaktion – schlugen 1956 gegen die Volksherrschaft los."[2]

Das Wort „begraben" konnte hier durchaus wörtlich verstanden werden: Imre Nagy, der nun den Kräften der „Vergangenheit" zugerechnet wurde, war ein Jahr zuvor (16. Juni 1958) hingerichtet worden. Seinen Leichnam verscharrte die Staatssicherheit in einer namenlosen Parzelle im Zentralfriedhof, ohne Grabstein oder Kreuz.[3] So konnte die Wiederbestattung Imre Nagys im Sommer 1989 zur bedeutendsten symbolischen Handlung der ungarischen Wendezeit werden: Die von Kádár und Rákosi vergrabene Vergan-

1 Fitzpatrick, Everyday Stalinism, analytisch scharf zur DDR: Gries, „Geburtstage".
2 Népszabadság, 22. August 1959, Titel, Hervorh. von mir.
3 Litván; Bak (Hg.), 1956, S. 155.

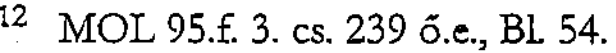
genheit kam wieder ans Tageslicht, die Ära ihrer Totengräber ging zu Ende.[4] Kádár selbst starb kurz nach der Exhumierung Imre Nagys.
Auch wenn Kádár sich in der Phase der Konsolidierung seiner Macht bemüht hatte, zwischen seinem Staatssozialismus und den „Gesetzesverstößen" der Rákosizeit zu differenzieren, d. h. Entstalinisierung zu betreiben: die Basis der Propaganda blieb von 1949 bis 1989 die dualistische Zeitordnung. In dieser Zeitordnung schmolzen die Jahre zwischen 1945 und 1948, als die Kommunistische Partei maßgebliche Koalitionspartei war, mit der Horthyära zusammen. Mit der Errichtung der Volksrepublik im Sommer 1949 erschien in der Parteipropaganda nämlich auf einmal die gesamte Vergangenheit nur noch als „Zeit der Unterdrückung".[5] Die offizielle Geschichtspolitik des Regimes degradierte nach und nach den kurz zuvor so aufwendig gefeierten „Befreiungskampf" von 1848/49. 1951 gab der Ministerrat bekannt, daß „der 15. März ein ordentlicher Arbeitstag" sei.[6] Nur noch vom kommunistischen Jugendverband organisierte Feiern waren seither zugelassen. Zugleich hatten der 4. April, der „Tag der Befreiung", als oberster Nationalfeiertag, und der 21. März, der Beginn der Räterepublik, eine Erhöhung erfahren, die den alten Märzfeiertag in seiner protokollarischen Bedeutung minderte. So hieß es etwa in einem Vorschlag der Agitprop-Abteilung des ZK der vereinigten Partei zum 30. Jahrestag der Räterepublik: „Die Ungarische Räterepublik war eine Fortsetzung und Weiterentwicklung der Freiheitsbewegung und des Freiheitskampfes des ungarischen Volkes von 1848-49."[7] „1919" war also „fortschrittlicher" als „1848". Mit der Betonung der Befreiung von 1945 und der Erinnerung an die Räterepublik, die außerdem zur Stärkung des Kultes um Rákosi genutzt werden konnte, trat der Befreiungskampfmythos in den Hintergrund, der 1948 noch im Zentrum der Propaganda stand, aber seit der „Aufdeckung" titoistischer „Verschwörungen" in eine gefährliche Nähe zum jugoslawischen nationalen „Befreiungskampf" gerückt war. Dieser Schwenk bedeutete jedoch keine Rückwendung zu dem kritischen, distanzierten Verhältnis zu 1848, das die sozialdemokratische Geschichtskultur seit etwa 1890 geprägt hatte, sondern nur eine neue strategische Variante in der stalinistischen Propaganda. Die bisherige Vergangenheit gerann in der stalinistischen Diktatur zu einer merkwürdig flachen, ereignislosen, negativen Zeit ohne besondere Höhepunkte.
Noch vor der Degradierung des 15. März wurde das Kossuthwappen, das offizielle Staatswappen der zweiten Republik von 1946, dessen Einführung gerade die UKP vehement gefordert hatte, durch ein sowjetisches Modell ersetzt. Auch das Symbol der „tausendjährigen" Vergangenheit, der Staatsgründerkönig, wurde seit der Einführung des „Verfassungsfeiertages" (20. August) in der Propaganda kaum noch erwähnt. Stalinistische Verfassungsinterpreten deuteten die Zeit der „tausendjährigen" Verfassung als eine einzige „feudale" Epoche und übernahmen damit negativ die Kontinuitätskonstruktion des Horthyregimes. Zur Verwirrung über die verschiedenen Vergangenheiten

4 Nyyssönen, Volksaufstand; Szabó, Máté, Rituale. Eine brilliante Analyse der Zeremonie bietet: Rév, Parallel Autopsies.
5 A magyar Népköztársaság alkotmánya, S. 15.
6 Gyarmati, Március hatalma, S. 109.
7 MOL 276.f. 108. cs. 26 ő.e., Blatt 303.

hatte sicher auch Mindszentys Stephanskampagne von 1946-1948 beigetragen. Durch sie konnte (und sollte) der Eindruck entstehen, das „tausendjährige" Erbe Stephans sei noch nicht „verloren".
Die Präambel des Gesetzes (Nr. I/1950) begründete die Einführung des Feiertages folgendermaßen:
„Die Verfassung bringt zum Ausdruck und verankert die Ergebnisse jener grundlegenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen, welche unser Land seit der Befreiung durch die bewaffneten Kräfte der großen Sowjetunion erlebte, und die Verfassung weist die Richtung unseres weiteren Voranschreitens auf dem Weg zum Sozialismus. Daher bedeutet der 20. August einen historischen Wendepunkt im Leben des ungarischen werktätigen Volkes."[8]
Auch die Präambel der Verfassung, die am 20. August 1949 verabschiedet wurde, drückte die Passivität und Abhängigkeit des ungarischen Volkes von der Sowjetunion aus:
„Die bewaffneten Kräfte der großen Sowjetunion befreiten unser Land vom Joch der deutschen Faschisten, zermalmten die volksfeindliche Staatsmacht der Landbesitzer und Großkapitalisten und eröffneten unserem arbeitenden Volk den Weg des demokratischen Fortschritts."
Erst der zweite Satz schrieb dem eigentlichen Souverän eine, allerdings eingeschränkte, aktive Rolle zu:
„In schweren Kämpfen gegen die Herren der alten Ordnung und deren Verteidiger kam die ungarische Arbeiterklasse an die Macht, im Bündnis mit dem arbeitenden Bauerntum und mit uneigennütziger Unterstützung durch die Sowjetunion und baute unser im Krieg zerstörtes Land wieder auf."
Aus Anlaß des ersten Verfassungsfeiertages arbeitete die Volksbildungsabteilung des Leitungskomitees der Partei folgenden „Agitationsaspekt" zum neuen Wappen heraus:
„Auch das neue Wappen drückt den Geist der Verfassung unserer Volksrepublik aus. Das alte Wappen spiegelte die Macht der herrschenden Klassen wieder, drückte den 'Reichs'-Gedanken, den Haß auf die anderen Völker, die Sehnsucht nach Eroberungen auf Kosten anderer Länder aus. Mit den Symbolen der drei Hügel und der vier Flüsse trieben sie die ungarischen Werktätigen in den Kampf gegen die werktätigen Völker der Nachbarländer."[9]
War hier vom Kossuthwappen die Rede, das die Republiken von 1918 und 1946 symbolisierte, oder vom alten Stephanswappen? Weil das Kossuthwappen nur das Stephanswappen ohne Kronen war, konnten beide gemeint sein. Da noch wenige Monate zuvor während der Jubiläumsfeiern die Helden von 1848 von der Partei überschwenglich gefeiert worden waren, drückte sich die Propaganda hier nicht deutlich aus, sondern sprach unbestimmt von der „Vergangenheit", die durch eine strahlende Zukunft ersetzt wurde. Mit der Verfassung, die am Stephanstag 1949 verabschiedet wurde, beschritt die Führung jedenfalls einen radikal neuen Weg. Ein Blick auf die Präambel der früheren Verfassung

8 A magyar Népköztársaság alkotmánya, S. 1.
9 MOL 276.f. 89. cs./162 ő.e., Bl. 175. 5. August 1950.

von 1946, in der die Sowjetunion nicht erwähnt wurde und welche die Handschrift der sozialdemokratischen Geschichtsauffassung trug, macht dies deutlich:
„In Ungarn endete am 13. November 1918 die königliche Herrschaft. Die Nation gewann ihr Selbstbestimmungsrecht zurück. Nach vierhundertjährigem Kampf, der Versammlung von Ónod, der Entscheidung von Debrecen von 1849, zwei Revolutionsversuchen und der darauffolgenden Unterdrückung kann das ungarische Volk wieder frei über seine Staatsform entscheiden."[10]
Im Gegensatz zu diesem noch innerhalb der Vergangenheit differenzierenden Geschichtsbild war die stalinistische Propaganda seit 1949 von einer Art „Zukunftskult" geprägt, der die Vergangenheit unterschiedslos entwertete. Das offizielle Plakat zum 20. August 1950 macht diese Tendenz deutlich (Abb. 10). Im Vordergrund sind ein männlicher Arbeiter im Blaumann und mit Schiebermütze sowie eine ebenso lächelnde, pausbäckige junge „Bäuerin" in ungarischer „Tracht" mit weißer Bluse zu sehen, die gemeinsam das neue Staatswappen hochheben. Hinter den beiden stehen ein Soldat in Uniform und zahlreiche „Bauern" mit kleinen Hüten sowie ein Mann mit Schnurrbart ohne Hut. Über diesen flattern zahlreiche rot-weiß-grüne Fahnen. Im Bildhintergrund ist das alte Budapester Parlamentsgebäude zu sehen, auf dessen Kuppelspitze der fünfzackige rote Stern leuchtet. Die Menschen und Fahnen im Vorder- und Mittelgrund des Bildes heben sich aufgrund ihrer kräftigen Farben deutlich von dem grauen, nur mit dünnen Umrissen gezeichneten alten Parlament ab, die Zukunft weist der rote Stern, die Sonne der neuen Gesellschaftsordnung. Der rote Stern steht im Mittelpunkt des Bildes, inmitten des neuen Staatswappens, das der junge Arbeiter und die Bäuerin hochheben. Von ihm fallen Strahlen auf Hammer und Ähre, die das Arbeiter- und Bauernbündnis symbolisieren. Aus kunsthistorischer Perspektive sind die Form des Wappens und der sehr symmetrische Bildaufbau interessant: wie ein religiöses Bild der Renaissance, mit einer Mandorla (ovale Form) in der Mitte, nur ohne Madonna und anstelle des göttlichen Symbols, einer Taube oder ähnlichem: der fünfzackige rote Stern. Die Partei und die Sowjetunion weisen mit ihren Ideen in eine strahlende Zukunft hinaus, während die Vergangenheit (Parlamentsgebäude) allmählich verblaßt.
Daß diese graue „Vergangenheit" keinen Unterschied zwischen Horthyzeit und Koalitionszeit machte, kann auch an anderen Beispielen gezeigt werden. In einem internen Bericht der Agitprop-Abteilung von Groß-Budapest vom 10. August 1949 sprachen Arbeiterinnen und Arbeiter von ihrer „Freude" und „Begeisterung" über die neue Verfassung und daß es ihnen nun besser gehen werde als in der „Horthyzeit".[11] So soll eine Arbeiterin, Frau Károly Pheisz, deren Name von den Berichterstattern wohl falsch geschrieben wurde, gesagt haben:

10 Gesetz Nr. I: 1946 über die Staatsform Ungarns, zit. n. Két év hatályos jogszabályai, S. 57. Auf dem ungarischen Reichstag zu Ónod im Jahr 1707 hatte der ungarische (Klein- und Mittel-)Adel unter der Führung Ferenc Rákóczis II. die Entthronung der Habsburger erklärt. Geschichte Ungarns, S. 87f.

11 MOL 95.f. 3. cs. 239 ő.e., Bl. 54.

„Als mein erstes Kind unter dem Horthysystem geboren wurde, gab es nicht nur keinen bezahlten Urlaub, wie er nun von der Verfassung geschützt wird, nein, ich wurde sogar gefeuert."[12]
Die Verfassung von 1949 wurde der Horthy-Verfassung gegenübergestellt, so als ob die Republik von 1946 nie existiert hätte. An dieser Ungereimtheit setzte auch die Kritik am System an. In der Straßenbahn „provozierte" etwa ein Fahrgast mit der Frage: „Na, wo ist denn nun das Kossuthwappen geblieben?"[13] „Provokateure", die lauthals in der Öffentlichkeit forderten, Ungarn solle eine Sowjetrepublik werden, wurden verhaftet. Die neue Verfassung und ihr Wappen waren für viele gleichbedeutend mit dem Verlust der nationalen Unabhängigkeit aufgrund der Unterordnung unter die Sowjetunion. Diesen Zusammenhang kann man auch als Folgewirkung des russischen Faktors verstehen, der die kommunistische Partei Ungarns seit 1919 prägte: Weil durch den Verlauf des Ersten Weltkriegs und den Konflikt zwischen Ungarn und seinen Nachbarstaaten in Ungarn schon früh eine bolschewistische Partei mit besonders enger Verbindung nach Moskau entstanden war, hatten die stalinistischen Säuberungen im Zusammenspiel mit Horthys Kommunistenverfolgungen die Partei besonders hart getroffen, was wiederum in einer besonders treuen Nachfolge des stalinistischen Modells bis 1953 resultierte. Der immer groteskere Züge annehmende Stalinkult jener Jahre war jedenfalls nicht geeignet, Befürchtungen einer Sowjetisierung zu zerstreuen.



Abb. 10. „Es lebe der 20. August, Feiertag unserer Verfassung!"

Am 21. Dezember 1949 wurde der 70. Geburtstag von Genosse Stalin, dem „großen Freund des ungarischen Volkes", mit zahlreichen Kundgebungen, Ausstellungen und Aufmärschen feierlich begangen.[14] Zwei Jahre später weihte die Partei ein riesiges Stalindenkmal am Ende der György-Dózsa-Allee, in der Nähe des Heldenplatzes ein. József Darvas stellte in seiner Festrede die neue geschichtspolitische Hierarchie heraus: „Den wahren *Großen der Nation* errichten wir ein Denkmal. [...] Aber wir beginnen die Reihe bewußt mit dem Stalin-Denkmal."[15]

12 MOL 95.f. 3. cs. 239 ő.e., Bl. 54.
13 MOL 95.f. 3. cs. 239 ő.e., Bl. 55. Bericht der Agitprop-Abt. von Groß-Budapest, 10. August 1949.
14 Dokumente zur Organisation dieser Feiern in MOL 276.f. 89. cs./162 ő.e., Blatt 161-2
15 Eig. Hervorh., zit. n. Sinkó, Riten, S. 82; Pótó, S. 74.

Zunächst hatte das Denkmalskomitee geplant, die Stalinstatue an der Stelle des Árpád-Denkmals aufzustellen, so daß die ungarische Geschichte statt mit Árpád mit Stalin begonnen hätte. Doch war diese Lösung wohl zu radikal, daher wurde Stalin einige Hundert Meter weiter östlich verewigt. Dort wurde ein großer Aufmarschplatz benötigt, so daß die 1920 zum Gedenken der „Opfer der proletarischen Diktatur" errichtete „Regnum-Marianum-Kirche" abgerissen werden mußte. Obwohl das Stalindenkmal nicht direkt an der Stelle der Kirche aufgestellt wurde, meinten viele, Stalins Stiefel habe den Kirchenaltar „zerstampft".[16] Der Angriff auf die nationale Geschichtskultur löste Aggressionen aus. 1956 rissen Demonstranten bekanntlich das Denkmal nieder und „schändeten" das Monument durch Graffiti und Urinieren. Nach einem streng vertraulichen Bericht der Agitationsabteilung des ZK über die Feiern zum 70. Geburtstag des Genossen Stalin vom 11. Januar 1950 sammle sich die „Reaktion" unter der Frage, „warum kein Ungar gefeiert würde".[17] In diesem Zusammenhang gebe es zahlreiche „Provokationen". Die Partei antwortete mit „verschärftem Klassenkampf" während der Feierlichkeiten. Die Staatssicherheit mußte mehrmals mit Gewalt einschreiten. Am 21. Dezember wurde auf einen Parteisekretär im Kreis Ladányber geschossen, im Kreis Nyírmihálydi wurden Szálasi-Rufe während der Feier laut. In zwei Zeitungen erschienen Artikel, die „offensichtlich ein Werk des Feindes" seien. So erschien auf dem Titelblatt der *Új Világ* (Neue Welt) neben einem großen Stalinbild der Titel „Betrüger, die das Volk reinlegen" (*Csalók, akik a népet ámitják*); das *Fővárosi Napló* (Hauptstädtisches Journal) druckte einen Artikel mit dem Titel „Stalin, der kleine Priester aus Tiflis"; zudem tauchten zu den Geburtstagsfeiern Stalinstatuen und -gemälde auf, die den Friedensführer karikierten.

Der stalinistische Zukunftskult prägte besonders die Propaganda zum Fünfjahresplan, die seit 1950 auch die Feiern zum „Verfassungstag" einbezog. Arbeiterkollektive übernahmen „Selbstverpflichtungen" im Rahmen von „Verfassungstag-Wettbewerben", die eine vorfristige Erfüllung des Plans, also dessen „Übererfüllung", versprachen und mit Sonderprämien belohnt wurden. Vor dem Hintergrund des Koreakriegs wurde außerdem der „Klassenkampf" weiter verschärft, was sich in paranoiden Kampagnen gegen „Saboteure" und „innere Feinde" niederschlug. In einem streng vertraulichen Bericht zum Stand des Verfassungstag-Wettbewerbs aus Győr, wo 5.000 Minenarbeiter mobilisiert werden sollten, machte ein Genosse Galambos einen „Saboteur" ausfindig:

„Es gibt hier leitende technische Funktionäre wie Fidél Dick, Sohn eines Konservenfabrikanten und ehemaliger Offizier, der während seiner Tätigkeit als Dispatcher vier Tage lang Material im Lagerraum versteckte und so der Produktion entzog. Es ist erwiesen, daß das Sabotage war, aber er wurde nicht entlassen, weil die örtliche Staatssicherheit behauptete, sie habe keine diesbezüglichen Befehle erhalten. Genosse Muzslai, der Staatssicherheitschef, arbeitet nicht verantwortungsvoll."[18]

[16] Sinkó, Riten, S. 82.
[17] Das folgende nach: MOL 276.f. 89. cs./162 ő.e., Blatt 274.
[18] MDP KV – Agit Prop Oszt., Feljegyzés Győr megyéről az 5000 bányász toborzása és az aug. 20.-i versennyel kapcsolatban – szig. bizalmas! – 13. Aug. 1951, in. MOL 276.f. 89. cs./162 ő.e.

Der angebliche „Saboteur" war ein Mann mit falscher, nämlich: bürgerlicher Vergangenheit. Das machte ihn in den Augen des Propagandafunktionärs schon verdächtig. Jemand, der die alte, böse Zeit repräsentierte, mußte aus der neuen Ordnung ausgeschlossen werden. Der verschärfte Klassenkampf konnte aber das Fiasko des Wettbewerbs nicht verhindern.

Genossin Ágnes Bakó schrieb in ihrem Bericht für die Agitprop-Abteilung der Partei, die Kampagne zum 20. August sei „lausig geplant, viele Fabriken haben nur unkonkrete oder unbedeutende Selbstverpflichtungen übernommen, um den Plan überzuerfüllen. In Budapest, aber auch in der Provinz reden sich viele damit heraus, daß es eine große Hitze gebe, viele in Urlaub seien, es an Material mangele und daß viele einfach ohne Erlaubnis nach Hause zum Ernten gingen. Es ist interessant, daß nicht nur diejenigen, die zwei Wohnorte haben, für drei oder vier Tage Urlaub zum Ernten nehmen, sondern auch eine große Zahl der anderen Werktätigen in der Staatswirtschaft zu den Kulaken gehen, um ihre Winterrationen zu sichern."[19]

Viele „Arbeiter" waren noch Bauern. Das half ihnen beim Überleben, denn das „Neue Brot" der Partei reichte nicht aus. Der abrupte Aufbau einer überdimensionalen Schwerindustrie und die intensivierte Kampagne zum Beitritt in Produktionsgenossenschaften hatten zu schweren Einbrüchen in der Nahrungsmittelproduktion geführt. Der erste Fünfjahresplan, der 1950 begann, sah eine Steigerung der Investitionen von 30 % vor, die durch eine 50prozentige Erhöhung der Arbeitsproduktivität und eine Senkung der Produktionskosten um 25 % finanziert werden sollten.[20] Ungarn sollte innerhalb von nur fünf Jahren in ein Industrieland verwandelt werden. Vor allem seine Rüstungsindustrie sollte einen wichtigen Beitrag zur Aufrüstung des „Friedenslagers" leisten. Allein 20 % der Investitionen flossen in die Rüstung. In den Medien wurde nun ständig von sowjetischen Wundern berichtet und die Erfüllung des Wirtschaftsplans gefordert, selbst Unterhaltungssendungen richteten sich nach diesen beiden Themen aus.

1952 erreichte der Personenkult um Rákosi seinen Höhepunkt. Das ganze Jahr über wurde der 60. Geburtstag von „Stalins Musterschüler" gefeiert.[21] Am 20. August wurde Rákosi als „Vater der Verfassung" geehrt.[22] Die Propagandaabteilungen der Partei hatten inzwischen aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. Statt zum 20. August wieder unrealistische Planwettbewerbe zu veranstalten, organisierten sie „lustige Märkte" (*vidám vásárok*), bei denen sie auf die alte Tradition des Stephanstages, aber auch auf sowjetische Vorbilder zurückgreifen konnten. In seinem Bericht an die Agitprop-Abteilung des ZK unterstrich Genosse Márton Horváth den großen Erfolg der Feiern zum „Verfassungstag" 1952:

„In zahlreichen Orten wurden keine Versammlungen abgehalten, so daß jeder zu den lustigen Märkten gehen konnte. In Szentlőrinc besuchten 40.000, in Marcalli 30.000 die

[19] MDP KV AgitPropOszt. Jelentés az aug. 20.-i verseny állásról. Bakó, Ágnes, 21. Juli 1951, in: MOL 276.f. 89. cs./162 ő.e.
[20] Roman, Stalin Years, S. 43-46.
[21] Nemes, Rákosi Mátyás születésnapja, S. 60.
[22] MOL 276.f. 89. cs./162 ő.e. (5. August 1950), Blatt 178.

dortigen Märkte. Schuhe, Textilien, Nahrungsmittel, Rindvieh, Fahrräder, Motorräder, sogar Öfen wurden dort angeboten. Die Überfülle von Waren hatte einen sehr positiven Einfluß auf die werktätigen Bauern, der die Gerüchte über Warenengpässe, die Einführung von Lebensmittelkarten usw., die der Feind verbreitet, eindeutig widerlegte. [...] An einigen Orten waren die politischen Eröffnungsreden schlecht organisiert, und kaum jemand nahm an diesen Veranstaltungen teil."[23]

Radio Kossuth hatte schon in den 8-Uhr-Nachrichten am Morgen verkündet:

„Die herausragenden Ereignisse am heutigen Tag werden die Festmärkte sein. In jeder Komitatshauptstadt werden festliche Märkte abgehalten, auf denen kleine staatliche Läden, landwirtschaftliche Kooperativen und private werktätige Bauern Waren anbieten, deren Wert mehrere Hundert Millionen Forint übersteigt."[24]

Die Propagandisten bemühten sich, ihre Niederlage von 1951 als Sieg zu verkaufen. Besonders dreist war dabei die Behauptung, die Märkte bewiesen, es gebe keine Versorgungsprobleme: Sie waren der Beweis für Versorgungsprobleme! Die Arbeiterklasse hatte mit Protesten und durch Fernbleiben bewiesen, daß sie auch in einem von alltäglichem Terror geprägten System Druck ausüben konnte, denn das System war mehr als andere auf ihre Mitwirkung angewiesen.[25] Die Märkte entwickelten sich in der Folgezeit zu großen Attraktionen, denn dort wurde all das verkauft, was sonst nur schwer zu haben war. Die abendlichen Bälle fanden in entsprechend guter Stimmung statt.

Seither fanden alljährlich am 20. August außerdem festliche Einweihungen von Betriebsanlagen, Forschungsinstituten, Kulturheimen oder Kindergärten statt. Dies hing auch mit der Koppelung der Wirtschaftspläne an das Festdatum zusammen, die auch nach dem Scheitern der besonderen Wettbewerbe blieb.[26]

Nach Rákosis Sturz 1953, als Imre Nagy und dann Ernő Gerő kurzzeitig mit weniger strikt stalinistischen und weniger internationalistischen Programmen antraten und die sowjetische Führung durch Machtkämpfe kurzzeitig gelähmt schien, gab es erste zaghafte Versuche, die völlige Verdrängung der nationalen Vergangenheit, wie sie zwischen 1949 und 1953 zu beobachten war, wieder zu revidieren. Während die Propaganda zum „Verfassungstag" äußerst blaß und bedeutungslos blieb, denn es war ja nicht klar, welche Richtung der Kreml einschlagen würde, schrieb *Magyar Nemzet* (Ungarische Nation) in einem Leitartikel über den „staatsgründenden großen König", der heilige Stephan lasse sich „nicht aus dem Bewußtsein der Nation ausklammern".[27] Ähnliche Äußerungen, die auf die Betonung der nationalen Unabhängigkeit zielten, wurden nach dem Aufstand zunächst wieder zensiert. Doch Kádár war nicht nur bei der Niederschlagung und der

23 MOL 276.f. 89. cs./162 ő.e..
24 MRDI, Hírek, 20. August 1952.
25 Zur Ideologie und den Schwierigkeiten des Stachanowismus: Szabó, Márton, „A Munka Hősei"; zum „Eigensinn" der Industriearbeiter: Pittaway, Social Limits; allgemeiner: Engler, Die Ostdeutschen, S. 83.
26 Für die Sowjetunion der 1930er Jahre spricht Malte Rolf von *deadline mentality:* Rolf, Soviet Time.
27 Gyarmati, A nemzettudat-hasadás, S. 92.

Vergeltung konsequent, sondern auch bei der Entstalinisierung. Bereits 1957 erhielt die Ungarische Volksrepublik ein neues Wappen, das aus einer Trikolore mit einem roten Stern in der Mitte bestand. Seine äußeren Umrisse entsprachen dem Kossuthwappen. Im Vergleich zum stalinistischen Wappen war es ein wenig nationaler, aber es war genauso wenig wie dieses ein historisches Wappen. Wie auch der oben zitierte Ausspruch Kádárs zeigte: die Trennung zwischen feudalistischer Vergangenheit und staatssozialistischer Zukunft blieb bestehen.

Die Partei proletarisierte ihren Namen wieder zu „Sozialistische Arbeiterpartei" (*Magyar Szocialista Munkáspárt*), indem sie den soziologisch diffusen „Werktätigen" (*dolgozó*) durch den traditionellen „Arbeiter" (*munkás*) ersetzte. Zugleich rehabilitierte die Kádárzeit nichtstalinistische Traditionen der Arbeiterbewegung. Doch wie ein kurzer Blick auf die Geschichte der Verfassungstage zwischen 1959 und 1989 zeigt, nahm die Partei bald von der Idee Abstand, die ungarische Gesellschaft von der sozialistischen Zukunft zu überzeugen. Besonders deutlich wird diese Tendenz im Vergleich zum Verfassungsfeiertag der DDR.[28]

Der 10. Jahrestag der ungarischen Volksrepublik fiel in die erst 1961 beendete Phase der Unterdrückung jeglichen Widerstands.[29] Der „zehnte Geburtstag" der Volksrepublik wurde mit großem Pomp und einer Propaganda, die jener der SED verblüffend ähnlich war, begangen. In beiden Staaten verkörperte ein zehnjähriger Jungpionier, dessen Geburtstag zugleich der „Geburtstag" des neuen Staates war, den Fortschritt und zugleich die Jugendlichkeit (um nicht zu sagen: Kindlichkeit) des Systems, auch dies eine Übernahme sowjetischer Vorbilder.[30] Die Feiertagsreden waren außerdem geprägt von Verurteilungen der „Konterrevolutionäre" von 1956.

Auf dem Titelblatt der auflagenstarken Literaturzeitschrift *Élet és Irodalom* [Leben und Literatur], die zum Verfassungstag ihren Titel auf rotem Grund (sonst: blau) trug, ließ sich der linientreue, 1956 von den Antistalinisten zum Rücktritt gezwungene, evangelische Bischof und Publizist László Dezséry über das Thema „Die zehnjährige Verfassung und die nationale Moral" aus. Er unterstrich, daß „Ungarn für nun und für immer das Land der Werktätigen sei" und daß die Verfassung von 1949 den Abschluß des 1848/49 begonnenen nationalen Kampfes und die nationale Zukunft darstelle und die Konterrevolution von 1956 dagegen die „Spuren der Vergangenheit" in sich trüge.[31]

Élet és Irodalom brachte zehn Jahre später nur noch einen kleineren, eher zurückhaltenden Leitartikel (zwei von insgesamt fünf Spalten) zum „Verfassungstag". Jeder Staatsbürger solle sich persönlich um die Weiterentwicklung der Verfassung kümmern, so der Autor, denn die „Fehler", womit der Stalinismus gemeint war, die es in den vergangenen Jahrzehnten gegeben habe, seien nicht „wegen, sondern trotz der Verfassung" geschehen. 1979 erwähnte die Zeitschrift den „Geburtstag" der Volksrepublik überhaupt nicht mehr. Der Staat hatte seine Propaganda aus diesem Bereich der Öffentlichkeit zurückgezogen.

28 Ausführlich dazu: Wiedergeburten.
29 Ausgeführt in: Klimó, Jahrestage.
30 Népszabadság, 23. August 1959, S. 3. Für die DDR: Wiedergeburten, S. 135.
31 Élet és irodalom, 20. August 1961.

1969 überlagerte zudem ein anderes Jubiläum den Feiertag: der fünfzigste Jahrestag der ungarischen Räterepublik. Während der 20. August 1969 eher routinemäßig „abgefeiert" wurde, was sich etwa in der relativ kurzen Vorlaufphase der Feiern zeigte, wurde das 50. Jubiläum ganzjährig begangen. Die ungarische Führung verband damit mehrere Absichten: Im Vergleich zur DDR, die sich ja auch bemühte, die eigene sozialistische Tradition mit den frühen kommunistischen Aufständen der Jahre nach dem Ersten Weltkrieg (Luxemburg-Liebknecht-Feiern) aufzuwerten, konnte Kádár die Erinnerung an die Räterepublik, den „allerersten" sozialistischen „Staat auf ungarischem Boden", dazu nutzen, seinen eigenen „Mittelkurs" zwischen dem Stalinisten Rákosi und dem Revisionisten Imre Nagy historisch zu legitimieren. Mit der Erhebung von Béla Kun zum Helden, einem Mann, den Stalin hatte ermorden lassen, identifizierte sich das Regime mit den Opfern des Stalinismus. Dazu eignete sich Rosa Luxemburg wenig. Sie konnte jedoch als „Antifaschistin" *avant la lettre* aufgebaut werden, nur hatte sie den „Fehler" begangen, Lenin zu kritisieren. So konnte die DDR-Führung sich nur halbherzig mit dieser Tradition schmücken, um so mehr dagegen die PDS nach 1989.[32]

1979 fielen die Geschenke der Staatsführung an das „Volk" nicht nur in der DDR bescheidener aus. Auch Ungarn erlebte eine tiefe ökonomische Krise. Im Zentrum der Planung der Propagandaabteilung der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei standen erstens die Vorbereitung des XII. Parteitags 1980 und zweitens der 35. Jahrestag der Befreiung (4. April 1980).[33] Die Feiern zum 30. Geburtstag wurden wieder nur wenige Wochen vorher geplant. Der Verfassungstag bedeutete nur eine Etappe beim „Wettbewerb" zum Parteikongreß im kommenden Jahr. Der Bericht des Parteisekretärs der Stahl- und Eisenwerke „Csepel", der früheren „Rákosi"-Werke, gibt Auskunft über den entpolitisierten Charakter der Feiern, den diese sogar in der Hochburg der ungarischen Arbeiterbewegung angenommen hatten:

„Große Massen nahmen an den Feiern teil. Auf drei Bühnen (Kinder, Sport und Unterhaltung) gab es non-stop niveauvolle Programme. [...] Viele erwähnten die Sonderangebote beim Blumenmarkt. Zahlreiche Teilnehmer der Feierlichkeiten bemerkten, daß die Waren, die in den Zelten der Kulturzentren Bulgariens, der CSSR und der DDR zum Verkauf angeboten wurden, teuer und oft Schund seien. Die Verfassungsfeiern endeten mit dem Straßenball.[...] Zu Ehren des XII. Parteikongresses und des 35. Jahrestages der Befreiung unserer Heimat übernahmen die Csepel-Werke Selbstverpflichtungen. [...] Die Wasser- und Luftparade und das Feuerwerk fand man farbig und schön. Die Teilnahme

32 Rosa Luxemburg dient der postsozialistischen Linken als Frau, Ausländerin, Jüdin, als Kultfigur, mit der sich gleich mehrere Opfergruppen identifizieren können. Daher marschieren alljährlich im Januar nicht nur alte SEDler, sondern auch Autonome, kurdische Aktivisten und feministische Sozialistinnen zur Gedenkstätte in Berlin-Friedrichsfelde. Vgl. auch: Sabrow, Rosa durfte nicht.

33 MOL 288. /22/1979, 2. őe., Bl. 11-19. Vertraulicher Halbjahres-Arbeitsplan der Agitprop-Abteilung des Zentralkomitees der USAP für die zweite Jahreshälfte 1979. Verantwortlich war Kádárs späterer Nachfolger Károly Grósz.

ausländischer Flugzeuge an der Luftparade bedeute eine Erhöhung des Niveaus der Feier."[34]

Zwar gab es auch in Ungarn Ende der siebziger Jahre noch einmal Maßnahmen gegen Regimegegner, doch standen diese in keinem Vergleich etwa zu den „Präventivmaßnahmen" der Stasi anläßlich des 30. Jahrestages der DDR.[35] Während die SED ihren Machtapparat immer mehr ausbaute, verkleinerte die Staatspartei Ungarns „ihre" Staatssicherheit zunehmend, was sich auch deutlich bei staatlichen Feiern bemerkbar machte. Mitte der 1980er Jahre beschleunigten sich die Reformen im Einklang mit der Sowjetunion unter Gorbatschow. Die ungarische „Wende" begann lange vor dem 40. Geburtstag der Volksrepublik. Die immer pompöseren Feiern zum „runden" Geburtstag der DDR und die immer weniger hervorgehobenen zum ungarischen Verfassungstag reflektierten die unterschiedlichen politischen Entwicklungen der beiden Brudervölker. Ministerpräsident Miklós Németh sagte auf der offiziellen Staatsfeier zum 20. August 1989 in Cegléd:

„In den vergangenen Jahrzehnten erscholl – vielleicht auch hier auf dem Platz – das Triumphlied, welches die Menschen dazu antrieb, im Interesse einer schöneren Zukunft 'endgültig die Vergangenheit auszulöschen'. Aber nein! Die Vergangenheit darf und kann man nicht auslöschen. Wer die Wurzeln eines Baumes abschneidet, tötet auch den Baum selbst. Ohne Vergangenheit kann kein Mensch leben, keine Familie und kein Volk, und auch keine Nation! Es ist kein Zufall, daß Rákosi und seine Anhänger, die die Ungarn ausgerechnet ihr Ungartum vergessen machen wollten, den 20. August, den am tiefsten verwurzelten und deswegen auch besten ungarischen Feiertag, enteignen wollten und zur Feier der Verfassung machten, die das stalinistische Modell verkörperte. Und es ist auch kein Zufall, daß das ungarische Volk dieses in seinem Inneren ablehnte."[36]

Während in der DDR noch die Feiern zum 40. Jahrestag vorbereitet wurden, hatten sich die ungarischen Reformer schon deutlich von der Volksrepublik und deren Zukunftskult abgewandt. Németh schoß sich dabei mit Bedacht auf Rákosi und den Stalinismus ein. Als Ziehkind Kádárs fiel ihm der Bruch mit der jüngeren Variante des Staatssozialismus offenbar schwerer. Am selben Tag war übrigens Tadeusz Mazowiecki zum ersten nichtkommunistischen Ministerpräsidenten Polens bestimmt worden. Németh behauptete, der Verfassungstag sei vom ungarischen „Volk" immer abgelehnt worden, weil er einen Bruch mit dessen Vergangenheit darstellte. Daß die Kommunisten schon früher auf eine Rehabilitierung des Stephanskultes zusteuerten, läßt sich an mehreren Beispielen belegen. Der bekannte Journalist Péter Ruffy schrieb 1988 im Vorwort zu seinem Buch „Ungarische Reliquien, ungarische Symbole":

„Das sozialistische Ungarn steht in einem *nationalen Rahmen*, ist in die *nationale Gemeinschaft* eingebaut. Und ob diese Gemeinschaft eine erhaltende Kraft besitzt, die

34 MOL 288. /22/1979, 2. őe., Bl. 96-98.

35 Zur „Teilnahme" der Stasi bei den Jubiläumsfeiern: Jakoby, „Besondere Vorkommnisse?"

36 Népszabadság, 20. August 1989, Titelblatt.

sie fähig macht, Probezeiten auszuhalten und zu überwinden, hängt in keinem geringen Masse auch von unser aller Gefühlswelt ab."[37]
1988 fanden dann zur Pflege der nationalen „Gefühlswelt" auch schon umfangreiche Staatsfeiern anläßlich von Stephans 950. Todesjahr statt, die ähnlich den Luther- oder Preußenfeiern in der DDR auf eine Übernahme nationaler Geschichtskulte durch den Staatssozialismus zielten. Die Versöhnung zwischen dem sozialistischen Staat und der katholischen Kirche war inzwischen weit fortgeschritten, sogar das Stephansjahr von 1938 wurde nicht mehr rein negativ gesehen. Erstmals seit 1949 fand wieder eine Prozession der Heiligen Rechten in Budapest statt. Jenő Gergely hob in seiner Studie zum Eucharistischen Weltkongreß, erschienen im Partei-Verlag (Kossuth) 1988, die antideutsche bzw. antinationalsozialistische Ausrichtung der Stephansfeiern von 1938 positiv hervor. Spätestens zehn Jahre zuvor hatte, mit der Rückgabe der Stephanskrone durch US-Präsident Jimmy Carter, eine „Belohnung" für die vorsichtige Reformpolitik Kádárs, die Rehabilitation des Stephanskultes im sozialistischen Ungarn begonnen. In dieser Zeit verbreiterte sich auch das Wissen über den Staatsgründerkönig. In einer repräsentativen Umfrage verbanden 1984 51 % der Befragten den Namen Stephan mit dem Begriff „Staatsgründung", gegenüber 45 % im Jahr 1972.[38]

12.2 Der verstaatlichte Märzkult und die Opposition (1956-1989)

Die Aneignung des einst am stärksten antikommunistisch geprägten ungarischen Geschichtskultes durch die ehemalige Staatspartei im Sommer 1988 gestaltete sich viel einfacher als die des Märzkultes, mit dem die KP einst ihre Machteroberung gerechtfertigt hatte. Das hing mit dessen narrativer Struktur, aber auch mit 1956 zusammen. 1956 hatten die Antistalinisten ihre politischen Forderungen in die Sprache von 1848 übersetzt.[39] Diese Bewegung erhielt Anfang 1956 einen entscheidenden Impuls von außen, als Nachrichten von Protesten in Polen nach Ungarn durchsickerten. Studenten wollten ihre Solidarität ausdrücken und versammelten sich vor dem Denkmal des Generals Bem. Das war einer jener polnischen Generäle, welche 1849 beim ungarischen Freiheitskampf an führender Stelle teilgenommen hatten. In den immer intensiver geführten Diskussionen

37 Ruffy, Magyar ereklyék, S. 5. Eig. Hervorhebung. Zu: Ruffy [1914-?], Ki kicsoda a hírközlésben?, S. 269f.
38 Csepeli, Nemzet, S. 171.
39 Litván; Bak, 1956, S. 63, 73; Gyarmati, Március hatalma, S. 119-140.

zahlreicher Intellektueller im Petőfi-Kreis, einem Diskussionsforum, wie es seit Jahren nicht mehr bestanden hatte, waren bereits Forderungen nach der Revision des offiziellen Geschichtsbildes erhoben worden.[40] Jüngere Historiker wie Péter Hanák kritisierten heftig die Präsidentin der allmächtigen Historikergesellschaft, Erzsébet Andics, und ihre dogmatische Darstellung der Revolution von 1848. Im Juni 1956 veröffentlichte die *Századok*, erstmals Artikel, die das stalinistische Geschichtsbild kritisierten. Die antistalinistische Bewegung erreichte ihren ersten Höhepunkt, als Studentenversammlungen im Herbst Forderungen erhoben, die sich auf die zwölf Punkte der ungarischen Märzopposition von 1848 bezogen. Zu den Hauptforderungen gehörte die Wiedereinsetzung des 15. März zu einem nationalen Feiertag. Der Kampf um politische Freiheit war, wie György Gyarmati feststellte, auch ein Kampf um das Recht auf kollektive Erinnerung.[41]
Der im November 1956 von sowjetischen Truppen niedergeschlagene Aufstand gegen das stalinistische Regime und die Wiedereingliederung Ungarns in den Ostblock wurden im Gedächtnis der ungarischen Gesellschaft schließlich eng mit der Erinnerung an 1848 verbunden. Die Ähnlichkeit beider Ereignisse, der Kampf gegen Unterdrückung und für politische Rechte, die Niederlage des Kampfes durch russische bzw. sowjetische Intervention, legten es nahe, die Toten von 1848/49, vom 15. März 1860 und von 1956 als Opfer des uralten magyarischen Freiheitswillens zu betrachten. Daher unternahmen die Behörden im März 1957 alles, um Kundgebungen zu verhindern, hier ganz der habsburgischen Polizei nach 1848 nachfolgend. Am 15. März 1957 verhafteten sie fast 6.000 Menschen, die sich in der Arbeitspause an Märzfeiern beteiligten, 500 versammelten sich vor dem Petőfidenkmal, viele hängten schwarze Fahnen aus dem Fenster.[42] Der Ministerrat stimmte für die erneute Abschaffung des Kossuthwappens, das die Nagy-Regierung wieder eingeführt hatte. In der betreffenden Sitzung im April 1957 schlug Kádár, der zuvor noch die Beibehaltung des Wappens gefordert hatte, eine neue Heraldik mit einem „stärker nationalen Zug" vor, andere wollten Hammer und Sichel einführen.[43]
Schließlich brachte Erik Molnár am 11. Mai in der Nationalversammlung den Gesetzesentwurf ein, nach dem das Wappen aus der Trikolore und einem fünfzackigen roten Stern in der Mitte bestehen sollte. Dies drücke, so Molnár, die historische Kontinuität des ungarischen werktätigen Volkes und zugleich die internationale Solidarität aus, auf der die sozialistische Ordnung ruhe. Das Kossuthwappen einzuführen wäre ein Fehler, denn man solle nicht in die Vergangenheit zurückgehen. Nicht weil die Konterrevolution das Kossuthwappen als Symbol mißbraucht habe, sondern „weil es den heutigen Ideen der ungarischen Werktätigen widerspricht".[44]
Nicht nur die Revolutionen von 1848 und 1956, sondern auch die auf diese folgenden Phasen der Unterdrückung und Konsolidierung ließen sich parallelisieren. Kádárs

40 A Petőfi kör.
41 Gyarmati, Március hatalma, S. 8.
42 Gyarmati, Március hatalma, S. 157.
43 Zum folgenden: Gyarmati, Március hatalma, S. 157f.
44 Gyarmati, Március hatalma, S. 158.

„Ausgleich" bestand in einem Kompromiß mit der ungarischen Gesellschaft, den er auf die Formel verkürzte: „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns." Die Gesellschaft sollte sich aus der Politik heraushalten, dafür wurde sie mit auf Pump bezahltem Wohlstand ruhiggestellt. Nun erlebte auch der „Ausgleich" von 1867 wieder eine lange nicht mehr dagewesene positive Aufwertung durch viele Historiker. Zoltán Halász schrieb 1974, daß „sich in der gegebenen Lage kaum eine bessere Lösung der öffentlich-rechtlichen Fragen [bot] als in der Form eines Kompromisses".[45] In der Rákosizeit wäre eine solche Interpretation wohl noch als Verherrlichung der Reaktion gebrandmarkt worden, nun paßte sie zur Beschreibung der gegenwärtigen Situation. Kádár wurde in Karikaturen als fernsehschauender Franz-Joseph milde karikiert.[46]

Die allmähliche Erosion des staatssozialistischen Systems, die politische, soziale und vor allem ökonomische Stagnation, führten seit den 1970er Jahren schließlich dazu, daß sich allmählich eine politische Opposition zu formieren begann. Auch sie bediente sich des Gedenkens an 1848, um auf die Mißstände der Gegenwart hinzuweisen. 1973 beteiligten sich bereits 1.500 Personen, überwiegend Studentinnen und Studenten, an den illegalen Feiern zum 15. März. Gegen 170 von ihnen ordnete der Staatssicherheitsdienst „präventive Maßnahmen" an.[47] In der Mitte der 1980er Jahre offenbarten die Auseinandersetzungen um das Recht auf eigene Märzfeiern zunehmend die Hilflosigkeit der politischen Führung. So bedurfte es am 15. März 1986 starker Polizeikräfte, Tausende von Demonstranten von einem Marsch über die Donau abzuhalten. Die Bewegung war nicht mehr aufzuhalten. 1989 fand die erste freie Märzfeier statt, der Staat gestand seine Ohnmacht ein. Seine besondere Kraft schöpfte der Märzkult aus seiner Verbindung mit dem Mythos des immerwährenden ungarischen „Freiheitskampfes", den die historischen Ereignisse scheinbar immer wieder bestätigten. Auf einem Photo der Demonstration ist allerdings zu sehen, daß viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine ungarische Fahne schwenken, auf denen die Stephanskrone anstelle des kommunistischen Staatssymbols zu sehen ist: anders als vor 1948 sahen sie keinen Widerspruch zwischen 48er- und Stephanskult mehr.

12.3 Das Ende der ungarischen Geschichtskultur

Die sich komplementär ergänzenden Geschichtskulte um den heiligen Staatsgründer, der besonders nach der Staatsgründungsphase von 1989/90 wieder in den Mittelpunkt der staatlich geförderten Geschichtskultur (Stephansjahr 2000) rückte, während der mehr

45 Halász, Kurze Geschichte, S. 176.
46 Die Karikatur erschien im „Ludas Matyi" 1983. Abb. in: A magyarok kronikája, S. 781.
47 Gyarmati, Március hatalma, S. 170.

für Oppositionsbewegungen brauchbare 48er-Kult trotz des 150. Jubiläums in den Hintergrund trat, verdanken ihre weiterhin große politische Wirksamkeit nicht zuletzt der Tatsache, daß die ungarische Hauptstadt nach wie vor durch die nationalen Kultorte des 19. und beginnenden 20. Jahrhundert geprägt ist. Das riesige Parlamentsgebäude an der Donau, die Verkörperung der Idee eines „tausendjährigen" ungarischen Verfassungsstaates aus dem späten 19. Jahrhundert und der ebenfalls zum Millennium 1896 errichtete „Heldenplatz" sowie das Petőfidenkmal und das Nationalmuseum gaben auch im sozialistischen Ungarn die Kulisse für die großen Staatsfeiern ab. Die Budapester Burg wurde erst in den sechziger Jahren wiederaufgebaut und beherbergt seither Museen und die Staatsbibliothek. Neue Kultorte wie das Stalindenkmal erlangten aufgrund ihrer Kurzlebigkeit keine vergleichbare Bedeutung. Dennoch hat sich, wie eingangs gesagt, die nationale Geschichtskultur Ungarns seit spätestens 1956 radikal verändert.

Besonders in sechs Entwicklungen lassen sich diese Veränderungen aufzeigen: 1. im Souveränitätsverlust nach 1941, 2. in der bereits erwähnten Entkonfessionalisierung, 3. im Zusammenhang mit der ethnischen Zusammensetzung, 4. der Kontinuität der Adelsherrschaft bis 1945, 5. der damit zusammenhängenden Verknüpfung von Agrarverfassung und Staatsform, und schließlich 6. im kulturellen Bruch durch die Ästhetik der Moderne.

1. Den unabhängigen ungarischen Nationalstaat, der 1918 durch die Trennung vom Habsburgerreich entstand, prägte von Beginn an ein starker Einfluß der europäischen Großmächte. Frankreich stimmte der Zerschlagung des Stephansreiches vor allem deswegen zu, weil es in einem starken Rumänien und in den kleinen Ententestaaten vermeintliche Bollwerke gegen sowjetische Expansionen sah. In den zwanziger Jahren war Trianon-Ungarn zwar aufgrund seiner revisionistischen Ambitionen isoliert, hatte aber wieder gewisse außenpolitische Spielräume gewonnen. Seit spätestens 1939 geriet es zunehmend in Abhängigkeit von Deutschland, bis es 1944 sogar völlig seine Souveränität einbüßte. Nach einer kurzen Übergangsphase wurde das Land schließlich 1949 in den Ostblock eingefügt, wobei die Sowjetunion die Rolle Deutschlands übernahm. Seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit 1989/90 besteht in der ungarischen Öffentlichkeit weitgehend Konsens darüber, daß Ungarn schnellstmöglich Mitglied der NATO (1998) und der Europäischen Union werden und damit einen Teil seiner nationalen Souveränitätsrechte freiwillig abtreten soll. Die noch bis 1945 bestehenden Hoffnungen, Ungarn könne ein vollkommen unabhängiger Nationalstaat in Europa sein, wie sie einem Teil der politischen Eliten des 19. Jahrhunderts vorschwebte, scheinen endgültig überwunden.

Die hier dargestellte politische Geschichte der ungarischen Geschichtskultur seit 1860 hat gezeigt, daß die Geschichtskulte von Anfang an Ausdruck des Strebens nach nationaler Souveränität innerhalb bestimmter Vorstellungen von Europa waren. Aussagen darüber, wie der ungarische Nationalstaat auszusehen habe, wie sich seine Gestalt historisch bestimmen lasse, waren stets verbunden mit Aussagen darüber, in welchem Verhältnis dieser Nationalstaat zu anderen Nationalstaaten in Europa zu stehen habe. 1860 wurde gegenüber dem österreichischen Kaisertum auf die tausendjährige europäische Staatlichkeit Ungarns (ob nun unter Stephan oder Árpád) verwiesen, was sich 1918 als For-

derung gegenüber den Garantiemächten der Pariser Friedensordnung in anderer Form fortsetzte. Schließlich sollten Stephans- wie Märzkult die Unabhängigkeit gegenüber Deutschland historisch untermauern, während die äußerste Rechte dagegen die jahrhundertealte „Kampfgemeinschaft" mit dem Deutschen Reich (Hóman), die äußerste Linke die Notwendigkeit eines Bündnisses mit den Slawen gegen die deutsche Bedrohung mit denselben Bildern rechtfertigte. Letzteres war auf Dauer nicht sehr glaubwürdig, weshalb die Machthaber spätestens nach der „titoistischen Verschwörung" 1949 auf eine historische Begründung der Einbindung Ungarns in den sowjetischen Machtbereich verzichteten und eher die gemeinsame sozialistische Zukunft kultisch inszenierten. Bei den Stephans- und Märzfeiern nach 1989 wiesen Politiker wiederum auf die Zugehörigkeit Ungarns zu (West)Europa oder zum „christlichen Abendland" hin. Doch setzte dieser Prozeß unterschwellig schon früher ein.[48]

Spätestens seit 1949 ist jedenfalls der Begriff nationaler Souveränität, wie er noch die Geschichtskulte des 19. Jahrhunderts prägte, aus der nationalen Geschichtskultur weitgehend verschwunden. Selbst die Mehrzahl der Anhänger eines katholischen Stephanskultes hofften seit 1944 nur noch auf eine Einordnung Ungarns in ein von den USA dominiertes Europa. Noch 1941 wäre dies undenkbar gewesen, was zeigt, wie sehr der Zweite Weltkrieg den Glauben in die nationale Souveränität in Europa zerstört hat.

Diese Beobachtungen treffen genauso auf Italien, Deutschland und andere Staaten in Europa zu, doch gibt es hierbei ungarische Besonderheiten, die sich wiederum auf dessen Geschichtskultur auswirkten. Zum einen war der ungarische Nationalstaat im Unterschied zum Deutschen Reich und zu Italien weder vor 1918 noch danach ein europäischer Machtstaat. Aus diesem Grund spielte die Betonung der nationalen Freiheit (1848er-Kult), aber genauso der staatlichen Unabhängigkeit (Stephanskult), eine größere Rolle innerhalb des Dogmas der Geschichtskultur als in diesen beiden Machtstaaten, die stärker imperiale Elemente enthielten. Im Vergleich Ungarns mit der Tschechoslowakei oder Polen zeigt sich jedoch, daß dies nur ein relativer Unterschied ist. Mehr als diese beiden nationalen Geschichtskulturen enthält die ungarische auch die Vorstellung einer nationalen Mission gegenüber den östlichen Nachbarn. Diese besondere Gewichtung zwischen „Freiheit", „Unabhängigkeit" und „nationaler Mission" reflektiert die Mittellage Ungarns zwischen den mitteleuropäischen Großmächten und den osteuropäischen Mittelmächten. In der völkischen Variante der ungarischen Geschichtskulte wurde hierbei außerdem die „asiatische" Herkunft der Ungarn als „Volk des Ostens" bemüht.

2. Eine überkonfessionelle nationale Geschichtskultur, wie sie Széchenyi oder Petőfi und anderen im Vormärz vorschwebte, gehörte zum umfassenden Programm der Schaffung einer Nationalkultur. Sie sollte das erstrebte politische Ziel einer modernen ungarischen Gesellschaft emotional und geistig über die Religionsgrenzen hinweg befördern. Die nationale Geschichtskultur, die dann im ungarischen Nationalstaat als Teil der Habsburgermonarchie zwischen 1867 und 1918 entstand, unterschied sich bereits deutlich von den Vorstellungen der vormärzlichen Reformer. Die deutliche Konfessionalisierung

[48] Gal, Bártok's funeral.

wichtiger Geschichtskulte, die nach der Niederschlagung der Revolution in den 1850er Jahren einsetzte und in mehreren Wellen bis 1948 immer wieder auftrat, verschwand eigentlich erst durch den Stalinismus, der die Kirchen aus der Öffentlichkeit weitgehend verdrängte.

Auch in Deutschland und Italien bestand bis 1848 zumindest theoretisch noch die Chance, daß Nationalstaaten entstehen könnten, die nicht wie Kampfansagen gegen die katholische Kirche wirken sollten: ein föderales Italien unter Einschluß des Kirchenstaates, ein überkonfessionelles Großdeutschland unter Einschluß Deutsch-Österreichs. Die Konfessionalisierung der unterschiedlichen Nationskonzepte im Zuge des Scheiterns der Revolutionen ging in allen drei Ländern erst nach 1945 zurück, in Deutschland und Ungarn sicher früher als in Italien, wo der kalte Krieg die nationale Spaltung (katholische Christdemokraten versus laizistische Kommunisten) noch verlängerte. Diese Ähnlichkeiten dürfen aber nicht über die ungarische Besonderheit hinwegtäuschen, wo sich die Spaltung der Nationalbewegung an der Frage des Verhältnisses zum fremden, apostolischen Königtum entzündete. Der Konflikt mit Wien erlaubte es den Konfessionen, je eigene nationale Geschichtskulte zu entwickeln, die von ihren Gegnern nicht einfach ignoriert werden konnten. Der Widerstand des katholischen Primas gegen die Wiener Zentralisierungsbemühungen im Zeichen des Heiligen Stephan schuf ein Symbol nationaler Autonomie, das viele Protestanten zwar lange Zeit bekämpften, aber letztlich doch akzeptieren mußten. Die alte verfassungsrechtliche Bedeutung des katholischen Oberhirten, die in diesem Konflikt von kirchlicher Seite neu konstruiert wurde und unter Horthy mehr propagandistisch als faktisch wieder auflebte, führten dazu, daß die katholische Hierarchie sich vielleicht mehr als notwendig mit der nun nationalen Monarchie identifizierte. Das war zweifellos eine ungarische Besonderheit und erklärt die große Bedeutung des Stephanskultes, zumindest bis 1949. Auch in Polen und Kroatien nahm der Primas eine herausragende politische Rolle ein, doch gab es dort keine apostolische Monarchie, die dieser Rolle zusätzliche Legitimation hätte verschaffen können: Polen erstand als Republik wieder auf, Kroatien wurde Teil eines serbisch dominierten Königreiches. Die polnische Nationalbewegung und die katholische Kirche waren deshalb ein so inniges Verhältnis eingegangen, weil beide in den protestantischen bzw. orthodoxen Staatskirchen Preußens bzw. Rußlands Feinde für ihre Ziele sahen. Außerdem war bereits im 18. Jahrhundert der Versuch, einen nicht konfessionell gebundenen polnischen Nationalstaat zu schaffen, gescheitert. Der polnische Staat blieb jedoch im Gegensatz zur polnischen Nation weniger eng an die Katholizität gebunden.

Ein vergleichbares katholisches und zugleich nationales Symbol wie der Heilige Stephan, das zum Kernbestand der nationalen Geschichtskultur gehört, konnten auch die deutschen Katholiken nie hervorbringen, trotz Karl dem Großen und dem Kölner Dom. Natürlich lag das auch in der föderalen Struktur des deutschen Nationalstaats begründet, der von Anfang an eine auch äußerlich sichtbare Zentralisierung der deutschen nationalen Geschichtskultur, wie man sie in Budapest und Paris beobachten kann, verhinderte.

Die Anknüpfung an die frühere nationale Kultur in Ungarn nach 1989 führte, wie gesagt, dennoch nicht zu einer Rückkehr zur konfessionell gespaltenen nationalen Geschichts-

kultur. Da sich heute beide großen Kirchen gleichermaßen als Opfer des Kommunismus darstellen (was nur teilweise der Wahrheit entspricht), konnte sich auch keine von beiden wie noch 1860, 1938 oder 1948 als authentischere Verkörperung der nationalen Geschichte präsentieren. Zudem müssen beide Kirchen vielmehr um ihren Platz in einer weitgehend entkirchlichten Gesellschaft, in der sich nur noch ein Zehntel der Bevölkerung aktiv am kirchlichen Leben beteiligt, kämpfen.[49]

3. Von der Verkleinerung Ungarns durch Trianon und dem ersten ethnisch begründeten „Judengesetz" im Sankt-Stephans-Jahr über die Beteiligung am Judenmord bis hin zur mehr oder weniger freiwilligen Magyarisierung der Familiennamen durch Zehntausende Angehörige des Staatsapparates und der Vertreibung der letzten großen ethnischen Minderheit, der Donauschwaben, schien sich Ungarn bis spätestens 1949 in einen ethnisch „reinen" Nationalstaat verwandelt zu haben. 1980 bekannten sich nur noch 1,2% der Bevölkerung zu einer anderen Muttersprache als dem Ungarischen, 1920 waren es noch 10%, im Stephansreich 1910 noch 45,5% gewesen.[50]

Das „Problem" der ethnischen und konfessionellen Vielfalt Ungarns, das die Nationalliberalen des 19. Jahrhunderts durch ökonomischen und sozialen Aufstieg, durch freiwillige Anpassung an eine noch zu entwickelnde ungarische nationale Hochkultur lösen wollten, schlug seit dem Aufkommen des radikalen völkischen Denkens Ende des 19. Jahrhunderts nach dem Ersten Weltkrieg um in einen inneren physischen und kulturellen Vernichtungskrieg, der sich erst mit der Errichtung der stalinistischen Diktatur erschöpfte. Die ungarische nationale Geschichtskultur veränderte sich aber durch ihre Verbindung mit den neuen, materialistischen Weltanschauungen radikal. Davon sprach der reformierte Bischof István Farkas, wenn er 1937 meinte: „Heutzutage versuchen viele, wie sie sagen, die wahre nationale Geschichte zu schreiben, indem sie neue historische Weltanschauungen anwenden."[51]

In der langen Phase der Kádárschen Kompromiß- und Beschwichtigungspolitik, in einem Zustand des kalten Waffenstillstands zwischen Staatspartei und Gesellschaft, wurde der Staatssozialismus selbst zum Hauptproblem für die Gesellschaft, das alle anderen scheinbaren und tatsächlichen Probleme verdrängte. Nach 1989 schien auch hier eine Rückkehr zur Zwischenkriegszeit zu drohen, doch würde man die Probleme des neuen Rechtsradikalismus und Antisemitismus von heute völlig verkennen, wenn man sie als Fortsetzung der historischen Strömungen ansehen würde: Sie haben andere Ursachen, und die Beschwörung der Vergangenheit durch die heutigen Akteure, rechts wie links, haben mit dem historischen Faschismus oder Antifaschismus wenig gemeinsam. Italien und Deutschland empfanden sich, wie auch Polen, dagegen von Beginn an als monoethnische Nationen, auch wenn sie das nie waren. In Ungarn entdeckte die Politik, nicht zuletzt auf-

49 Nach Romsics, Magyarország, S. 468, meinten in einer Umfrage von 1992 12,7% der Befragten, regelmäßig die Kirche zu besuchen, 20,6% „selten"; während 10% Religion „auf ihre Weise" ausübten, 29% überhaupt nicht, und 23,6% sich als „Atheisten" ausgaben.

50 Angaben nach: Romsics, Magyarország, S. 467, 186.

51 Farkas, Magyar ifjúság, S. 10.

grund des Drucks der europäischen Union, seit 1989 die nationalen Minderheiten wieder und bekennt sich in ihrer überwiegenden Mehrheit zu ihrer multiethnischen Geschichtskultur, eine Besonderheit, von der Deutschland und Italien durchaus lernen könnten.

4. Mit der Entstehung einer scheinbar monoethnischen ungarischen Nation nach 1949 hängt ein zweiter tiefer Bruch der ungarischen Gesellschaft zusammen: der Untergang der sozialen Trägerschichten der im 19. Jahrhundert entstandenen nationalen Kultur. Judenmord, Zweiter Weltkrieg und die stalinistische Revolution haben von der alten ungarischen Gesellschaft kaum noch etwas übriggelassen.[52] Die einstigen Träger der Geschichtskultur, die Aristokratie, die Gentry, das Bildungsbürgertum, sind neuen Aufsteigerschichten gewichen, die sich hauptsächlich aus dem Kleinbürgertum, der Industriearbeiterschaft und der ländlichen Bevölkerung rekrutierten. Die neuen Eliten des Sozialismus und der Zeit nach der Wende 1988/89 wuchsen zum großen Teil nicht in die Nationalkultur hinein, sondern mußten sie sich mühevoll aneignen. Die sozialen Leitbilder, die mit Einschränkungen bis 1945 noch durch hauptsächlich männliche Repräsentanten der Aristokratie und der Gentry geprägt waren, wichen nach 1949 denen der sozialistischen Arbeitsgesellschaft, die propagandistisch den Frauen eine neue Rolle zuschrieben. Nach 1960 kamen schließlich zunehmend konsumorientierte Leitbilder auf. All dies hatte mit den sozialen Vorstellungen und Werten der alten Geschichtskultur nicht mehr viel zu tun.

Ein Merkmal der ungarischen Geschichtskultur lag gerade in jener Kontinuität der staatstragenden Eliten über 1918 hinaus begründet: Dieselben Adeligen und ihre Kultur, die unter Franz-Joseph das ungarische Königreich repräsentierten, taten dies noch bis mindestens 1938. Das war in Deutschland, Österreich, Polen usw. aufgrund der dortigen Systembrüche anders, lediglich in Italien, wo das Königreich im Rahmen des faschistischen Staates formell weiterbestand, konnte im Umkreis des Königs noch eine gewisse Zeit die Aristokratie einen Teil der italienischen „Nation" verkörpern. Andererseits war dort die Aristokratie schon vor 1918, in der liberalen Ära, bereits neben der regierenden bürgerlichen Elite ins zweite Glied gerückt. Die Kontinuität der ungarischen Herrschaftsschichten über 1918 hinaus bedeutete zweifellos eine Besonderheit, zumindest im mittleren Europa. Eng damit verbunden war der Stephanskult, wie er bis 1948 noch gepflegt wurde, und dessen Dogma der „tausendjährige" Bestand des Nationalstaats war. Heute finden zwar wieder „Traumhochzeiten" von Angehörigen der Habsburger in der Budapester Krönungskirche (Matthiaskirche) statt, an der auch sozialistische Ministerpräsidenten teilnehmen, doch wirkt dies eher wie ein operettenhafter Zug der ungarischen Geschichtskultur. K. u. k.-Nostalgie ist allerdings in allen ehemals habsburgischen Gebieten verbreitet, bis hin nach Triest. Diese fällt mit dem anfangs erwähnten, allgemeinen Trend einer zunehmenden Popularisierung, Regionalisierung und Individualisierung von Geschichtskultur zusammen, denn nirgends wird eine Nationalstaatsgründung wie noch im 19. Jahrhundert mit dieser Beschwörung der Vergangenheit verbunden, von einigen italienischen Separatisten einmal abgesehen, bei denen aber nicht ganz klar ist,

52 So auch das Fazit von Romsics, Magyarország, S. 469.

auf welche Vergangenheit sie sich eigentlich berufen. Hinter all diesem verbirgt sich wohl nicht nur ein schwindendes Zukunftsvertrauen, sondern auch eine Auseinandersetzung mit den radikalen sozialen Brüchen des 20. Jahrhunderts.

5. Mit der aristokratischen Kontinuität bis 1945 hängt ein weiteres Merkmal der ungarischen Geschichtskultur eng zusammen: die Verknüpfung zwischen Agrarverfassung und Staatsform, die sich besonders 1919 und 1946-1949 in den Konflikten um die Nationalgeschichte niederschlug. Enger als im schon weitgehend industrialisierten Deutschland und in Italien mit seinen ausgeprägten Unterschieden in der Agrarverfassung der verschiedenen Regionen, wurde in Ungarn die Frage der Staatsform mit der Frage des Grundbesitzes verknüpft. Die Ineinssetzung von „Nation“ und „Bauerntum“ legitimierte die Einführung der Republik. Den Sturz des Feudalismus interpretierten die neuen Machthaber wie in Frankreich 1789 als nationale Befreiung und „Rückkehr“ zur „ursprünglichen“ Freiheit nicht nur revolutionär, sondern auch völkisch. In diesem Kontext kam der 48er-Kult, aufgrund der extremen Polarisierung der Geschichtsbilder, dem national-revolutionären Idealtyp am nächsten. Dieser Befund verweist außerdem auf die enge Verbindung von sozialen und ökonomischen Strukturen und Geschichtskultur.

6. Mit den neuen gesellschaftlichen Strukturen und Normen setzte sich schließlich eine radikal andere, von der klassischen Moderne geprägte Ästhetik in der Hochkultur durch. Die Alltagskultur wurde mehr und mehr durch Fernsehen und Popkultur bestimmt. In diesem Zusammenhang veränderte sich auch die Repräsentationsästhetik des Staates: Es stehen zwar, wie gesagt, nach wie vor die historisierenden Großbauten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Budapest, aber seit der Mitte des 20. Jahrhunderts hat der Historismus in Architektur, Skulptur und bildender Kunst endgültig ausgedient. Die monumentalen Ausdrucksformen des Stalinismus, die wie groteske Fortsetzungen des Historismus wirken, können getrost als kurzes Übergangsstadium betrachtet werden, das den Verfallsprozeß der alten Formen aufgrund seiner Verzerrungen nur noch beschleunigte. Die Totalisierung der Kultur durch den Stalinismus, seine verzweifelten Versuche, die Avantgarde zu bremsen und durch „volkstümliche“ Gigantomanie zu ersetzen, die Manie der Kulturfunktionäre, jegliche künstlerische Äußerung zu kontrollieren und in ein enges, ideologisiertes Schema zu pressen, all dies hat auch den Staatshistorismus, wie er nach 1867 in Ungarn entstanden war, endgültig diskreditiert.[53]

In Deutschland und später im faschistischen Italien setzte sich die Moderne eine Generation früher durch als in Horthy-Ungarn: Die Abwanderung von Vertretern der Neuen Sachlichkeit wie Marcel Breuer oder László Moholy-Nagy und zahlreichen anderen modernen Künstlern und Theoretikern aus Ungarn, ganz zu schweigen vom Exodus der ungarischen Filmschaffenden, bieten einen schwachen Eindruck davon, was in Ungarn an Blüte moderner Kunst und Ästhetik möglich gewesen wäre, wenn sich auch dort 1918 ein liberales politisches System durchgesetzt hätte. Aber das Ende des Historismus und der Durchbruch zur ästhetischen Moderne bedeuten natürlich keine Einebnung

[53] Ausführlich: Staatskunstwerk; zur Architektur: Prakfalvi, Alapok.

nationaler Besonderheiten. Auch der Historismus war ein internationaler Stil, der nur als nationaler Stil mißverstanden wurde. Wichtiger für die Geschichtskultur ist bei dieser kunsthistorischen Wende vielmehr, daß die Vergangenheit nicht mehr zentrales Thema der Kunst ist.

Am ungarischen Beispiel lassen sich die zwei in der Einleitung erwähnten Stufen des Entkirchlichungsprozesses besonders gut nachvollziehen. Nach der Dezentrierung der Kirchen aus der Mitte der Gesellschaft im 19. Jahrhundert rückten sie seit Mitte des 20. Jahrhunderts auch an den Rand der Geschichtskultur. Gerade weil nach 1918 mit allen Mitteln versucht worden war, zur Vergangenheit zurückzukehren und das alte Königreich, seine Herrschaftseliten und deren Kultur wieder aufleben zu lassen, wurde der kommunistische Modernisierungsversuch so extrem konfliktreich und traumatisch erlebt. Aber natürlich geht Geschichtskultur nicht in ihren politischen und sozialen Funktionen auf. Die gesellschaftlichen Wirkungen, die sich durch die kultische Verehrung vergangener Ereignisse und Personen erzielen lassen, kann man nur erklären, wenn man ihre Inhalte, die Geschichten, die sie erzählen, genauso ernst nimmt.

Anhang

A. Abbildungsverzeichnis

B. Quellen- und Literaturverzeichnis

I. Archive und ungedruckte Quellen

(In alphabetischer Reihenfolge nach den im Text benutzten Abkürzungen.)
BFL: Budapest Fővárosi Levéltár [Budapester Hauptstadtarchiv]
Hauptsitz, Leonardo da Vinci köz, Pest VIII.:
- IV. 1501/294. dob.c. Budapest székesfőváros idegenforgalmi hivatala. Szent István ünnepi hét [Fremdenverkehrsamt, Sankt-Stephan-Festwochen].
- XXIV/ Államrendőrség bp. rendőrség. napiparancs [Tagesbefehle Budapester Staatspolizei], 1945-1948.

Zweigstelle Hűvösvölgy, Buda:
- Népbíróság [Volksgericht], VII./5./e.

EPL: Esztergomi Primási Levéltár [Esztergomer Archiv des Primas]:
- Akten im Zusammenhang mit Sankt-Stephansprozession, Actio Catolica.
- Photoalbum Marienjahr 1947/48

HL, HM: Hadtörténelmi Levéltár [Militärhistorisches Archiv, Budapest]:
- Honvédelmi minister. Elnöki osztály, [Kriegsminister, Hauptabteilung], Budapest 1920-1944; 1945-1949.
- Honvédelmi minister. Elnöki osztály [Kriegsminister, Hauptabteilung], Debrecen 1945.

KAS: Konsistorialarchiv Salzburg:
- Fsz. 12/4 Rf2. Dokumentation über die Rückführung der Heiligen Rechten von König St. Stephan im Sommer 1945.

KÉL: Kalocsai Érseki Levéltár [Erzbischöfliches Archiv, Kalocsa]:
- I., Püspökkari iratok, 986/45, 990/1945.

MNM: Magyar Nemzeti Múzeum [Ungarisches Nationalmuseum], Budapest:
- Fényképtár [Fotoarchiv].

MOL: Magyar Országos Levéltár [Ungarisches Staatsarchiv],
Hauptstelle, Bécsi Kapu tér, Buda:
- Kgl. ung. Innenministerium 1920-1944, Briefverkehr im Zusammenhang mit Sankt-Stephansfeiern.

Zweigstelle, Hess András tér, Buda:
- Außenministerium 1945-1948.
- Nachlaß Mihály Farkas.
- 95, Bestände der Budapester Parteileitung der Partei der Ungarischen Werktätigen/ Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei (MDP/MSzMP), 1948-1989.

MRDI: Magyar Rádió Rt. Dokumentációs Igazgatóság [Dokumentationsdirektion der Ungarischen Radio AG]:
- A Magyar Távirati Iroda Rt. igazgatóságának és felügyelőbizottságának közgyűlési jelentése az 1938-i üzletévről [Geschäftsbericht der Leitung und des Aufsichtsrates der Ungarischen Fernmeldebüro AG von 1938].
- Hírek [Nachrichten] 1945-1989.
- Műsorboríték [Programmpläne] 1938-1989.
- Rádió Élet [Radio-Leben, Zeitschrift] 1941-1944.

NARA: National Archives & Research Administration II, Washington.

- Records Dept. of State, Internal Affairs Hungary, 1944-1948.

OSA: Open Society Archives, CEU, Budapest.
- Pressesammlung zu ungarischen Nationalfeiertagen, 1949-1989.

OSzK: Országos Széchenyi Könyvtár [Széchenyi Nationalbibliothek], Budapest:
- Videosammlung von Wochenschauen seit 1945.

PIL: Politikatörténeti Intézet Levéltára [Archiv des politikhistorischen Instituts, ehemals: Archiv der ungarischen KP]:
- 274: UKP und Massenorganisationen 1945-1948.
- 283, 285: Szociáldemokrata Párt (Sozialdemokratische Partei) 1945-1948.
- 284: Nemzeti Parasztpárt (Nationale Bauernpartei), 1945-1948.
- 677: KP-Propaganda während des Krieges, Radio Kossuth, 1942-1945.
- 685: Rechtsradikale Bewegungen und Organisationen, 1938-1941.

RDEKL Református Dunamelégi Egyház Kerület Levéltár [Archiv des reformierten Donau-Kirchenbezirks], Budapest:
- Protokolle des Vereinigten Konvents der evangelisch-reformierten Kirche Ungarns in Budapest.

SzTTI, Szociális Testvére Titkársága Iratai [Archiv der Soz. Schwestern], bei Ilona Mona, Budapest:
- 1213/1: Parlamentsrede Margit Slachta 1946.

TH BM: Történeti Hivatal, BM [Amt für Geschichte (Ungarische „Gauckbehörde"), Innenministerium):
- Abt. 1/2-b; Objektum dosszié, 10-10731 [Überwachungsakten Katholische Bischofskonferenz].
- Oszt. III/3-c; Vizsgálati dosszié, V-700/49, Mindszenty ügy [Mindszenty-Akten, unvollständig!].

II. Gedruckte Quellen

A debreceni feltámadás [Die Erweckung Debrecens]. Hrsg. v. Jób Paál, Debrecen 1947.
A Felszabadulás krónikája. 1944 ősze-1945 tavasza [Chronik der Befreiung. Herbst 1944–Frühling 1945]. Zsg. v. Elek Karsai u. Magda Somlyai, Kossuth: Budapest 1970.
A magyar országgyűlés története [Geschichte der ungarischen Nationalversammlung] 1867-1927. Hrsg. v. Antal Balla, Légrády: Budapest 1927.
A Magyar Népfront története dokumentumok [Dokumente der Geschichte der Ungarischen Volksfront] 1935-1976. Hrsg v. Bálint Szabó, Kossuth: Budapest 1977.
A magyar Népköztársaság alkotmánya [Verfassung der Ungarischen Volksrepublik]. Hrsg. u. komm. v. János Beér und István Kovács, Közgazdasági és Jogi Könyvkiadó: Budapest 1959.
A magyar sport és testnevelés múltja és jelene [Vergangenheit u. Gegenwart des ungarischen Sports u. der Leibesübungen], in: Előadások sportköri esték számára [Vorträge für Sportabende], Sport lap- és könyvkiadó. Hrsg. v. OTSB [Sportbund], Budapest 1954.
A mai Széchenyi. Eredeti szövegek Széchenyi István munkáiból [Széchenyi heute. Originaltexte aus den Arbeiten I. Sz.s]. Hrsg. u. eingel. v. Gyula Szekfű, Révai: Budapest 1935.
A Mindszenty-per [Der M.-Prozeß]. Hrsg. v. Jenő Gergely und Lajos Izsák, Reform: Debrecen 1989.
A MSzMP KB 1989-évi jegyzőkönyvei [Protokolle des ZK der USAP]. II, MOL: Budapest 1993.

A Pallas Nagy Lexikona, CD-Rom der Firma Arcanum Adatbázis, Budapest 1999.
A Petőfi kör vitái hiteles jegyzőkönyvek alapján. III. Történészvita [Protokolle des Petőfi-Kreises. III. Historikerstreit.] Hrsg. v. András B. Hegedűs u. János M. Rainer, eingel. v. Miklós Szabó, Budapest 1990.
Adenauer, Rhöndorfer Ausgabe. Briefe 1945-1947, Siedler: Berlin, 1983.
Andics, Erzsébet, Hám János Hercegprímás hazaárulóvá nyilvánításának előzményei [Voraussetzungen der landesverräterischen Stellungnahme von Primas J. H.], in: Századok 82 (1948), 313-326.
Andics, Erzsébet, Rezension von 'R. Averbuch, Revolution und nationaler Freiheitskrieg in Ungarn', in: Acta Historica 12 (1966), S. 429-434.
Art. „Culte", in: Encyclopédie, Bd. 4 (1754), Nachdr. F. Frommann: Stuttgart – Bad Cannstatt 1966, S. 550.
Art. „Culte", in: Le Grand Robert de la Langue française, Paris 1989, S. 106f.
Art. „Cultus. Anbetung", in: Französisches Etymologisches Wörterbuch. Helbing&Lichtenhahn: Basel 1946, S. 1505.
Art. „Kultus", in: Meyers Großes Konversations-Lexikon, 6. Aufl., Bd. 11, Leipzig, Wien 1908, S. 793-795.
Art. „Kultus", in: Meyers Lexikon, 7. Aufl., Bd. 7, Leipzig 1927, Sp. 307f.
Art. „Kultus", in: Meyers Lexikon, 8. Aufl., Bd. 7, Leipzig 1939, Sp. 15f.
Attila József. Leben und Schaffen in Gedichten, Bekenntnissen usw. Hrsg. v. Miklós Szabolcsi. Corvina: Budapest 1978.
Auer, Heinrich, Der junge Montalembert und sein Elisabeth-Buch, Caritas: Freiburg/Br. 1936.
Aulard, Alphonse, Le Culte de la Raison et le culte de l'Etre suprême (1793-1894), Paris 1892.
Authorized White Book. Cardinal Mindszenty Speaks, New York u. a. 1949.
Az idő élén jártak. Kereszténydemokrácia Magyarországon [An der Spitze der Zeit. Christdemokratie in U.] (1944-49), Barankovics István Alapitv.: Budapest 1996.
Az új Magyarország 40 éve. Társadalom – Politika – Gazdaság – Kultúra [40 Jahre neues Ungarn. Gesellschaft – Politik – Wirtschaft – Kultur], Kossuth: Budapest 1985
Az Osztrák-magyar monarchia irásban és képben. Magyarország [Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Ungarn]. 2 Bde., A mgy. kir. államnyomda: Budapest 1888/1891.
Ballagi, Aladár, A keresztyénség egysége, in: Protestáns Szemle XXXII (1920), H. 1, S. 4-9.
Ballagi, Géza, Emlékbeszéd idősb báró Vay felett [Gedenkrede an den verstorbenen Baron V.], Budapest 1895.
Balogh, Sándor, Die Frage des fakultativen Religionsunterrichtes und die Kirchen (Frühjahr 1947), in: Etudes Historiques Hongroises Bd. II, Budapest 1980, S. 483-514.
Baráth, Ferenc, Kossuth Lajos meghalt [L. K. starb], in: Kovács, Dénes (Hg.), Kossuth emlékalbum [Kossuth Erinnerungsalbum], Budapest 1910.
Barth, Karl, Christliche Gemeinde im Wechsel der Staatsordnungen. Dokumente einer Ungarnreise 1948, Zürich 1948.
Beliczay, Angéla, Részt vehetünk-e mi reformátusok az eucharisztikus kongresszuson? [Können wir Reformierte am Eucharistischen Kongreß teilnehmen?], Budapest 1938.
Bibó, István, Harmadik út [Dritter Weg]. Hrsg. v. Zoltán Szabó, Magyar Könyves Céh: London 1961.
Biró, Bertalan, Art. „Keresztény", in: Magyar Katolikus Lexikon, hrsg. v. Béla Bangha, Bd. III, Budapest 1932, S. 32.
Böhm, Wilhelm [Vilmos], Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen, Verlag für Kulturpolitik: München 1924.
Boldizsár, Iván, The Other Hungary, „New Hungary": Budapest 1946.

Boskovich, Jenő, Die Geschichte des ungarischen Sports. Corvina: Budapest 1986.
Bucsay, Mihály, Der Einfluß der völkischen Eigenart und des völkischen Kulturstandes auf die Konfessionsbildung in der Reformationsgeschichte Ungarns, Leipzig 1940.
Bucsay, Mihály, Geschichte des Protestantismus in Ungarn, 2 Bde., Evang. Verlagswerk: Stuttgart 1959.
Capek, Thomas, The Slovaks of Hungary. Slavs and Panslavism. The Knickerbocker Press: New York 1906.
Conversations-Lexikon, 9. Originalausgabe, sechster Band, Brockhaus: Leipzig 1844.
D'Olay, Francois, La campagne de destruction contre les monuments Hongrois 1918-1930, Athenaeum: Budapest 1931.
Dálnoki Miklós Béla kormányának (Ideiglenes Nemzeti Kormány) Minisztertanácsi jegyzőkönyvei [Die Ministerratsprotokolle der Regierung B. D. M. (Prov. Nationalregierung)]. 1944. december 23. – 1945. november 15. Hrsg. v. László Szűcs, Magyar Országos Levéltár: Budapest 1997.
Das geistige Ungarn, 2 Bde., W. Braumüller: Wien u. Leipzig 1918.
Dávid és Goliáth. Révész Imre püspök igehirdetése és imádsága Kossuth Lajos halálának félszázados évfordulóján. 1944 március 20-án a Debreceni Nagytemplomban [David und Goliath. Gebet Bischof Imre Révész' zum 50. Todestag von L. K. in der Großkirche zu D.], Debrecen 1944.
Der Prozeß József Mindszenty. Nach dem Verhandlungsprotokoll. Historisches Kabinett. Allg. Deutscher Verlag: Berlin [DDR] 1949.
Der Rákosi-Prozeß. Im Kampf für Ungarns Freiheit, Dietz: Berlin [DDR] 1951
Deutsches Fremdwörterbuch, 1. Band, Trübner: Straßburg 1913.
Die Kommunistische Internationale vor dem VII. Weltkongress. Materialien, Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR: Moskau, Leningrad 1935 [Feltrinelli Reprint 1967].
Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Ungarn. 2 Bde., K.-k. Hof- u. Staatsdruckerei: Wien 1888/91.
Dokumentation zur österreichischen Zeitgeschichte 1918-1928. Hrsg. v. Christine Klusacek u. Kurt Simmer, Jugend u. Volk: Wien, München 1984.
Dokumentumok a magyar párttörténet tanulmányozásához [Dokumente zum Studium der ungarischen Parteigeschichte). Hrsg. v. Magyar Munkásmozgalmi Intézet [Ung. Arbeiterbewegungsinstitut, i. f.: MMI], Szikra: Budapest 1954.
Dokumentumok a magyar párttörténet tanulmányozáshoz [Dokumente zur ungarischen Parteigeschichte]. Bd. V: 1939 szeptemberétől 1945 áprilisáig., Szikra: Budapest 1955.
Engels, Friedrich, Der deutsche Bauernkrieg, Dietz: Berlin 1984.
Eötvös, Joseph, Der Einfluß der herrschenden Ideen des 19. Jahrhunderts auf den Staat, München, Leipzig 1851.
Fábri, Pál, Art. „István [I.]", in: Közhasznu esmeretek tára. A Conversations-Lexicon szerént Magyarországra alkalmaztatva [Stephan I., in: Schatz des Wissens zum öff. Gebrauch. Das Conversations-Lexicon für U.]. VI. Band, Gustáv Heckenast: Pest 1839, S. 474-477.
Farkas, István, A mai magyar ifjúság nemzeti öntudata [Das Nationalbewußtsein der heutigen ungarischen Jugend], Sárospatak 1937.
Felszabadulás. 1944 szeptember 26 – 1945 Április 4. Dokumentumok [Befreiung. 26. September 1944–4. April 1945. Dokumente]. Hrsg. v. Ungarischen Institut für die Geschichte der Arbeiterbewegung und des Instituts für Geschichte der A. d. W., Szikra: Budapest 1955.
Fendt, Edit, Az eucharisztikus kongresszus halhatlan ezménye és örök lényege [Der unsterbliche Gedanke und die ewige Tatsache des eucharistischen Kongresses], Esztergom 1939.

Ferenczy, Gyula, Nemzeti gyász és nemzeti egyház [Nationale Trauer und nationale Kirche], in: Debreceni Protestáns Lap 14, 7. April 1902, S. 169-170.
Feßler, Ignatz Aurel, Die Geschichten der Ungarn und ihrer Landsassen, 10 Bände, Leipzig 1812-1825.
Fraknói, Vilmos, Hunyadi Mátyás király élete. Magyar Történelmi Életrajzok [Das Leben König Matthias Hunyadis. Ung. Historische Biographien], Bd. VI, o. O. 1890.
Fraknói, Vilmos, Pázmány Péter és kora [P. P. und seine Zeit], 3 Bde., Pest 1868-1872.
Gaal, Jenő, Gróf Széchenyi István nemzeti politikája [Nationale Politik Graf Sz.s]. MTA: Budapest 1903.
Galgóczy, Károly, Pest-Pilis-Solt-Kiskun megye monographiája [Monographie des Komitats P.P.S.K.] Budapest 1877.
Geschichte der ungarischen revolutionären Arbeiterbewegung. Hrsg. v. Institut f. Parteigeschichte beim ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, Dietz-Verlag: Berlin (DDR) 1983.
Gróf Széchenyi István naplói [Tagebücher des Grafen I. Sz.]. Hrsg. v. Gyula Viszota, Bd. 3 (1826-1830), Magyar Történelmi Társulat: Budapest 1932.
Grotewohl, Otto, Dreißig Jahre später. Die Novemberrevolution und die Lehren der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Dietz: Berlin 1948.
Halász, Zoltán, Kurze Geschichte Ungarns, Corvina: Budapest 1974.
Hauck, Albert, „Reliquien", in: Realenzykolpaedie für protest. Theologie und Kirche, 3. Aufl., Leipzig 1896-1913, ND Graz 1971, S. 630-634.
Hidas, Ferenc, A magyar sport fejlődése [Entwicklung des ungarischen Sports]. Szikra: Budapest 1948.
Histoire de l'empire ottoman. Hrsg. v. Robert Mantran, Fayard: Paris 1989.
Historiae Hungaricae fontes domestici, Pécs 1881.
Hóman, Valentin [Bálint], Geschichte des ungarischen Mittelalters, Bd. I-II: De Gruyter: Berlin 1940/43.
Hóman, Valentin [Bálint], König Stephan I. der Heilige. Die Gründung des ungarischen Staates", Korn: Breslau 1941.
Horthy, Nikolaus von, Ein Leben für Ungarn. Athenäum: Bonn 1953.
Horváth, Michael [Mihály], Geschichte der Ungarn, Bd. 1, Gustav Emich: Pesth 1851.
Horváth, Mihály, Fünfundzwanzig Jahre aus er Geschichte Ungarns von 1823-1848. Zweiter Band, Brockhaus: Leipzig 1867.
Horváth, Mihály, Magyarország függetlenségi harczának története [Geschichte des Unabhängigkeitskampfes Ungarns] 1848-1849, Bd. 1, Miklós Puky: Genf 1865.
Horváth, Mihály, Párhuzam az Európába költözködő magyar nemzet s az akkori Európa polgári s erkölcsi míveltsége között [Parallele zwischen der in Europa siedelnden magyarischen Nation und der damaligen bürgerlichen und sittlichen Kultur Europas], Gusztáv Emich: Pesth 1847.
Horváth, Mihály, Polgárosodás, liberalizmus, függetlenségi harc [Verbürgerlichung, Liberalismus, Unabhängigkeitskampf]. Ausgew. u. eingel. v. Lajos Pál, Gondolat: Budapest 1986.
Hunfalvy, Paul [Pál], Ethnographie von Ungarn, Franklin: Budapest 1877.
Ideiglenes Nemzetgyűles Naplója [Tagebuch der Provisorischen Nationalversammlung], Budapest 1946.
Illés, Béla, Für die Freiheit des ungarischen Volkes. Aus dem Leben des Genossen Mátyás Rákosi, Zürich 1952.
Illyés, Gyula, Die Puszta. Nachricht von einer verschwundenen Welt, Franz Greno: Nördlingen 1985.
Illyés, Gyula, Kora tavasz [Zeitiger Frühling], Szépirodalmi: Budapest 1972.

INA – Ideiglenes Nemzetgyűlési Almanach [Almanach der Provisorischen Nationalversammlung], Hrsg. v. Vida, István, A m. Országgyűlés kiadása: Budapest 1994.
Jánosi, Zoltán, Két erős érczbástya [Zwei feste eherne Bastionen], Debrecen 1904.
Jászi, Oszkár, Magyar kálvária – magyar föltámadás [Ungarns Kalvarien – Ungarns Wiedererweckung]. Hrsg. v. András Veres, Magyar Hírlap: Budapest 1989.
Jókai Mór összes művei. Nemzeti kiadás, Bd. 100: A Jókai-Jubileum és a nemzeti diszkiadás története [Gesammelte Werke M. J. Nationale Ausgabe. Geschichte des Jókai-Jubiläums und der nationalen Ehrenausgabe]. Révai: Budapest 1898.
József Attila összes versei [Gesammelte Gedichte von Attila József]. Krit. Ausgabe zsgst. v. Béla Stoll, Bd. 1, Budapest 1984.
Juhász, Andor, 5 Jungens ziehen ins Ungarland, Georg Vajna: Budapest, Leipzig 1935.
Kádár, Imre, Die Kirche im Sturm der Zeiten. Die Reformierte Kirche in Ungarn zur Zeit der beiden Weltkriege, der Revolutionen und Konterrevolutionen, Bibliotheca: Budapest 1958.
Kant's gesammelte Schriften. Hrsg. v. d. kgl. pr. A. d. W., Georg Reimer: Berlin 1914.
Károlyi, Mihály, Az új Magyarországért [Für das neue U.]. Ausgew. Schriften und Reden 1908-1919. Hrsg. v. György Litván, Magvető: Budapest 1968.
Károlyi, Mihály, Gegen eine ganze Welt. Mein Kampf um den Frieden, Verlag f. Kulturpolitik: München 1924.
Keresztény Magyar Közéleti Almanach [Almanach des christlich-ungarischen öffentlichen Lebens – KMKA], 2 Bde., Pátria: Budapest 1940.
Két év hatályos jogszabályai [Wirksame Rechtsnormen der zwei Jahre] 1945-46. Hrsg. v. Ferenc Bacsó, Grill: Budapest 1947.
Ki kicsoda? [Wer ist wer?] Béta: Budapest 1937.
Ki kicsoda a hírközlésben? [Wer ist wer im Presseleben?], Babits: Szekszárd 1994.
Király, Béla, Honvédségből Néphadsereg. Személyes visszaemlékezések [Von der Honvéd zur Volksarmee. Persönliche Erinnerungen] (1944-1956), Szikra: Budapest 1989.
Kiss, Áron, Török Pál élete [Das Leben P. T.s], Honyánszky: Budapest 1904.
Klebelsberg, Kuno, Ungarns weltgeschichtliche Sendung und seine Kultur. Rede geh. in Stockholm, April 1930, Bp.: Pester Lloyd 1930.
Kornis, Gyula, Kultúrpolitikánk irányelvei [Orientierungspunkte unserer Kulturpolitik], Athenaeum: Budapest 1921.
Kossuth Lajos az első magyar felelős minisztériumban [L. K. im ersten ungarischen verantwortlichen Ministerium], Bd. II, Akadémiai: Budapest 1957.
Kozma, Miklós, Az összeomlás [Der Zusammenbruch] 1918-1919, Athenaeum: Budapest 1933.
Krúdy, Gyula, A Kápolnai földosztás [Die Landverteilung von Kápolna], Kultura: Budapest 1919 (ND 1978).
Krúdy, Gyula, Die Geschichte muß neu geschrieben werden!, in: Räterepublik und Kultur 1919. Hrsg. v. József Farkas, Corvina: Budapest 1979, S. 72-74.
Lázár, György, Szekfű Gyula követ és a moszkvai magyar követség jelentései [Berichte des Botschafters Gy. Sz. und der Moskauer Botschaft] (1946-1948), MOL: Budapest 1998.
„Lesz magyar újjászületés". Az új élet hétköznapjai 1944. Szeptember 1.–1945. Május 1. [„Es gibt eine ungarische Wiedergeburt" – Alltag des neuen Lebens], Magvető: Budapest 1975.
Liber, Endre, Budapest szobrai és emléktáblái [Statuen und Gedenktafel Budapests], Székesfővárosi Statisztikai Hivatal: Budapest 1934.
Lloyd George, David, The Truth about the Peace Treaties, Gollancz: London 1938.
Lukács, Georg, Gelebtes Leben. Eine Autobiographie im Dialog, Suhrkamp: Frankfurt/M. 1981.
Magyar Május elsejék. Dokumentumgyüjtemény [Ungarische 1. Maifeiern. Dokumentensammlung]. Hrsg. u. eingel. v. László Réti, MMI, Szikra: Budapest 1953.

Magyar Néprajzi Lexikon [Ungarisches Ethnographisches Lexikon], Bd. 3, Akademia: Budapest 1980.

Magyarország emléknapjai ezeréves történtetében [U.s Gedenktage seiner 1000jährigen Geschichte]. Hrsg. v. Árpád Kerékgyártó, Lauffer: Budapest 1882.

Majakovszkij Válogatott versei [Ausgewählte Verse Majakovskijs]. Hrsg. v. I. Békés und G. Devecseri., Budapest 1947.

Malonyay, Dezső, A magyar nép művészete [Kunst des ungarischen Volkes]. Bd. 1, Franklin: Budapest 1907.

Mangold, Lajos, Világtörténelem középiskolai használatra. Bd. III: Újkor és legújabb kor [Weltgeschichte zum Gebrauch für Gymnasien. Bd. III: Neuzeit und neueste Zeit], 4. Aufl.: Franklin: Budapest 1894.

Márai, Sándor, Land, Land! Bd. 1, Oberbaum: Berlin, St. Petersburg 2000.

Marczali, Henrik, Art. „Kossuth, Lajos", in: Pallas, Bd. X, S. 823-830.

Márczius 15. Nemzeti szabadságünnepünk kalandos története [15. März. Die abenteuerliche Geschichte unseres nationalen Freiheitsfestes], Fotoausstellung. Hrsg. v. Katalin Néray, Műcsarnok: Budapest 1992.

Mátyás Rákosi – Sein Leben in Bildern, Szikra: Budapest 1952.

Meinecke, Friedrich, Weltbürgertum und Nationalstaat. Hrsg. u. eingel. v. Hans Herzfeld, Oldenbourg: München 1962.

Mihalovics, Zsigmond, Mindszenty, Ungarn, Europa. Ein Zeugenbericht, Karlsruhe o. J. [1949]

Mihályfi, Ákos, Sorsdöntő idők [Schicksalsentscheidende Zeiten], in: Katholikus Szemle XXXIII/4 (1919), S. 289-295.

Miklós, Elemér de, Il mito del cavallo bianco. In occasione della visita a Roma di S. A. S. Nicola de Horthy Reggente d'Ungheria, F. Canella: Rom 1936.

Mindszenty József a népbíróság előtt [J. M. vor dem Volksgericht]. Hrsg. v. Gellért Békés, Pannon: Budapest 1989.

Mindszenty, Joseph, Erinnerungen, Propyläen: Frankfurt/Main u. a. 1974.

Mindszenty-Dokumentation. Bearb. v. Joseph Vecsey u J. Schwendemann. 3 Bde, St. Pölten 1956/57.

Mircse, János, Adalék Capistránói szent János életéhez [Angaben zum Leben des hl. Johannes Kapistran], Esztergom 1870.

Mona, Ilona, Slachta Margit, Corvinus Kiadó: Budapest 1997.

Montalembert, Charles, Histoire de sainte Elisabeth de Hongrie, duchesse de Thuringe. Páris, 1836.

Moszkvának jelentjük. Titkos Dokumentumok 1944-1948 [Wir berichten es Moskau. Geheime Dokumente] Hrsg. von, Lajos Izsák u. Miklós Kun, Miklós, Századvég: Budapest 1994.

„Nach Hitler kommen wir". Dokumente zur Programmatik der Moskauer KPD-Führung 1944/45 für Nachkriegsdeutschland. Hrsg. v. Erler, P. u. a., Berlin 1994.

Nagy, Miklós, Katolikus múlt és katolikus jelen [Katholische Vergangenheit und katholische Zukunft]. Actio Catholica Országos Elnöksége, Budapest o. J. [1946].

NgyN: Az 1945.évi Nov. 29-ére összehívott Nemzetgyűlés Naplója. [Tagebuch der am 25. November 1945 einberufenen Nationalversammlung] Bd. I.; Athenaeum: Budapest 1946.

Ninold, Franz, Der Kossuthkultus in Ungarn. Zentraldruckerei: Linz 1907.

Notter, Antal, A Szent-István-Társulat története [Geschichte der Sankt-Stephans-Gesellschaft]. A Szent-István-Társulat kiadása: Budapest 1904.

Nyíry, Gyula, Die Vorbereitung der ungarischen Proletarierdiktatur durch die Regierung Károlyi, Új Aurora: Budapest 1942.

Paikert, Aloïs de, L'Avenir du Touranisme, in: Revue de Hongrie VIII, Bd. 16 (1915), S. 21-24.

Palágyi, Menyhért, Székely Bertalan és a festészet aesthetikája [B. Sz. und die Ästhetik der Malerei], Eggenberger: Budapest 1910.

Paquet, Alfons, Im kommunistischen Rußland. Briefe aus Moskau, Eugen Diederichs: Jena 1919.

Patay, Pál, A 100 éves Kálvin-téri templom [Die 100jährige Kirche am Kalvinplatz], Sylvester: Budapest 1930.

Páter Zadravecz titkos naplója [Pater Z.s geheimes Tagebuch]. Hrsg. v. György Borsányi. Kossuth: Budapest 1967.

Pauler, Gyula, A Hartvik-legenda és pesti codexe [Die Hartvik-Legende und die Pester Kodexe], in: Századok, 1884, S. 739-749.

Pethő, Sándor, A szabadságharc eszmei [Die Ideen des Freiheitskampfes]. Élet: Budapest 1916.

Petőfi, Sándor, Nemzeti dal. Nationallied vorgetragen am 15. März 1848. Mit einem Essay v. Zsuzsanna Gahse, EVA: Hamburg 1993.

Pieck, Wilhelm; Dimitrov, Georgi; Togliatti, Palmiro, Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunisten im Kampf für die Volksfront gegen Krieg und Faschismus. Hrsg. v. Institut f. ML beim ZK der SED, Dietz: Berlin (DDR) 1960.

Prohászka, Ottokár, Die Judenfrage in Ungarn. Hrsg. v. Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund, Heft 21 der „Hammerschläge", Hamburg 1921.

Rákosi, Mátyás, Visszaemlékezések [Erinnerungen] 1940-56. Hrsg, v. István Feitl, eingel. v. Levente Sipos, 2 Bde., Napvilág: Budapest 1997.

Révai Nagy Lexikona. 20 Bde. u. 1 Ergänzungsband, Révai: Budapest 1911-35.

Révai, József, Literarische Studien, Dietz Verlag: Berlin (DDR) 1956, S. 5-49.

Ringwald, W., Beiträge zu einer kritischen Würdigung der Staatslehre des B.[aron] József v. Eötvös. Academia: Zürich 1908.

Rosenfeld, Siegfried, Die Grippeepidemie des Jahres 1918 in Österreich, F. Deuticke: Wien 1921.

Rousseau, Jean-Jacques, Betrachtungen über die Regierung von Polen [...], in: Kulturkritische und politische Schriften, Band 2, Rütten&Loening: Berlin 1989, S. 431-530.

Rousseau, Jean-Jacques, Der Gesellschaftsvertrag, Reclam: Leipzig 1988.

Rousseau, Jean-Jacques, Du contrat social, Flammarion: Paris 1966.

Ruffy, Péter, Magyar ereklyék, magyar jelképek [Ungarische Reliquien, ungarische Symbole]. Kossuth: Budapest 1988.

Schlözer, August Wilhelm, Allgemeine Nordische Geschichte, Halle 1771.

Schmitt, Carl, Legalität und Legitimität, 5. Aufl., Duncker&Humblot: Berlin 1993.

Schmitt, Carl, Politische Romantik. 5. Aufl., unver. ND d. 2. Aufl. v. 1924, Duncker&Humblot: Berlin 1991.

Schmitt, Carl, Politische Theologie, Duncker&Humblot 1922.

Schütz, Anton [Antal], Ottokár Prohászka. Ein großer Bischof der Gegenwart, in: Hochland 28 (1930-31), S. 322-339.

Schwicker, Johann Heinrich, Geschichte der ungarischen Litteratur, W. Friedrich: Leipzig 1889.

Serédi Jusztinián Hercegprímás feljegyzései [Notizen des Primas S.] 1941-1944, Zrínyi: Budapest 1990.

Spengler, Oswald, Preußentum und Sozialismus, C. H. Beck: München 1924.

Sulyok, Desiderius [Dezső], Zwei Nächte ohne Tag. Ungarn unter dem Sowjetstern, Thomas-Verlag: Zürich 1948.

Szabó, Ervin, Jegyzetek a magyar forradalomról [Notizen zur ungarischen Revolution], in: Huszadik Század, V/10 (1904), S. 404-414.

Szakács, Sándor; Zinner, Tibor, A háború „megváltozott természete". Adatok és adalékok, tények és összefüggések [Die „veränderte Natur" des Krieges. Angaben und Zahlen, Fakten u. Zusammenhänge] 1944-1948, Genius Gold: Budapest 1997.
Szász, Károly, Felolvasása [Vorlesung], in: Protestáns Szemle 1891, S. 668-678.
Száz év a szabadságért [Hundert Jahre für die Freiheit]. Hrsg. v. Ferenc Szendrő, Dolgozók kultúrszövetsége: Budapest 1948.
Széchenyi, István, Kelet Népe [Volk des Ostens], Wigand: Pozsony [2]1841.
Széchenyi, István, Üdvlelde [Valhalla], Heckenast: Pest 1843.
Szekacs [Székács], Aladar [Aladár], Bolschewistische Verletzungen der alten Rechtsordnung, in: Die Proletardiktatur in Ungarn. Hrsg. v. Karl [Károly] Huszár, Joseph Kösel&Fr. Pustet: Regensburg 1920, S. 14-25.
Székely Bertalan emlékének [In memoriam B. Sz.], in: Rajzoktatás XIII (1910), S. 203-227.
Szekfű, Gyula, A száműzött Rákóczi [Der exilierte R.], Kir. magy. egy. nyomda: Budapest 1913.
Szekfű, Gyula, Három nemzedék és ami utána következik [Drei Generationen und was danach geschah], 5. Auflage, Kir. Magy. Egyet. Kiadó: Budapest 1938.
Szekfű, Gyula, Magyar történet [Ungarische Geschichte], Bd. V, 2. erw. Aufl., K. Magy. Egy. Nyomda: Budapest 1936.
Szekfű, Julius [Gyula], Der Staat Ungarn. Eine Geschichtsstudie, Deutsche Verlags-Anstalt: Stuttgart, Berlin 1918.
Szent Imre Album – Sankt Emmerich Album. Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Bildern. Verfasst von Karl [Károly] Huszar. Hrsg. v. Central-Komitee des Sankt-Emmerich-Jubiläums, Budapest 1930.
Szent István emlékkönyv. Hrsg. v. Jusztinián Serédi, Magyar Tudományos Akadémia: Budapest 1938 (Reprint: Szent István Társulat: Budapest 1988).
Szent István király jobbja [Die Rechte König St. Stephans]. Hrsg. v. Géza Szabó, Pfarrer der St. Stephansbasilika, Formatív Kiadó: Budapest 1991.
Szerb, Antal, Magyar Irodalom történet [Ungarische Literaturgeschichte], ND der 2. erw. Aufl., Magvető: Budapest o. J. [1999].
Táncsics, Mihály, Életpályám [Mein Lebenslauf], erstm. 1885, Lepage: Kolozsvár 1943.
Thaly, Kálmán, Az ezredévi országos hét emlékoszlop története [Geschichte der sieben Millenniums-Gedenksäulen], Pozsony 1898.
Thaly, Kálmán, Hagyományos ősmagyar emlékek régi nagy családaink kincstáraiban [Traditionelle urmagyarische Überreste in den Schatzkammern unserer alten großen Familien], in: Századok 1886.
The Confidential Papers of Admiral Horthy. Hrsg. v. Miklós Szinai u. László Szűcs, Corvina: Budapest 1965.
The Vatican and Hungary 1846-1878. Reports and Correspondence on Hungary of the Apostolic Nuncios in Vienna. Hg. v. Lajos Lukács, Akadémiai: Budapest 1981
Tudomány, kultúra, politika. Gróf Klebelsberg Kunó válogatott beszédei és írásai [Wissenschaft, Kultur, Politik. Ausgew. Reden u. Schriften von Gr. K. K.] (1917-32). Hrsg. u. m. e. Vorw. vers. v. Ferenc Glatz, Európa: Budapest 1990.
Új Idők Lexikona [Lexikon der neuen Zeiten], 12 Bde., Singer&Wolfner: Budapest 1936-1942.
Vasady, Béla, Ábránd-é vagy lehetőség? (A keresztyén únió kérdéséhez) [Trugbild oder Gelegenheit? (Zur Frage einer christlichen Union)], in: Protestáns Szemle, 47 (1938), S. 161-177.
Vázsonyi Vilmos beszédei és írásai [Reden und Schriften von V. V.]. Mit e. Vorwort von Graf Albert Apponyi, Vázsonyi-emlékbizottság: Budapest 1927.
Veres, Péter, Az ország útján. Önéletírás [Auf dem Weg des Landes. Autobiographie] 1944-1945, Szépirodalmi Könyvkiadó: Budapest 1965.

Wartime American Plans for the New Hungary. Documents from the U. S. Department of State, 1942-1944. Hrsg. u. eingel. v. Ignác Romsics, Columbia UP: New York 1992.
Weg von Österreich! Das Weltkriegsexil von Masaryk und Beneš im Spiegel ihrer Briefe und Aufzeichnungen aus den Jahren 1914 bis 1918. Eine Quellensammlung. Ausg., übers. u. eingel. v. Frank Hadler, Akademie: Berlin 1995.
Weidlein, Johann (Hrsg.), Der ungarische Antisemitismus in Dokumenten, Schorndorf 1962.
Wurzbach, Constant von, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. 6. Theil, K. k. Staatsdruckerei: Wien 1860.

III. Überblicksdarstellungen und Nachschlagewerke

A History of East Central Europe, Bd. VI: The Peoples of the Eastern Habsburg Lands, 1526-1918. Von Robert A. Kann u. Zdenek V. David, Washington UP: Seattle, London 1984.
A History of Hungary. Hrsg. v. Peter F. Sugar; Péter Hanák; Tibor Frank, Indiana UP: Bloomington 1990.
A magyar nyelv értelmező szótára [Bedeutungswörterbuch der ungarischen Sprache], Bd. VII, Akadémiai: Budapest 1962.
A Magyar nyelv történeti-etimológiai szótára [Historisch-ethymologisches Wörterbuch der ungarischen Sprache], Bd. 2, Budapest 1970.
A magyar sajtó bibliográfiája. A felszabadulástól 1954-ig [Bibliographie der ung. Presse. Von der Befreiung bis 1954], Művelt Nép: Budapest 1956.
A magyar sajtó képes könyve [Bilderbuch der ung. Presse], Kossuth: Budapest 1973.
A magyarok krónikája [Chronik der Ungarn] Hrsg. v. Ferenc Glatz, Officina Nova: Budapest 2. erw. Aufl., 1996.
Bain, Donald E., Iron Curtain/Steel Cross: The Politics of East European Religious Nationalism. Review Article, in: East European Quarterly XXIV/1 (1990), S. 113-124.
Balogh, Margit; Gergely, Jenő, Egyházak az újkori Magyarországon 1790-1992 [Kirchen im neuzeitlichen Ungarn], História Könyvtár: Budapest 1993.
Bideleux, Robert; Jeffries, Ian, A history of Eastern Europe, Routledge: London New York 1998.
Borbándi, Gyula, Magyar politikai pályaképek [Ungarische politische Karrieren] 1938-1948, Európa: Budapest 1997.
Boros, Zsuzsanna; Szabó, Dániel, Parlamentarizmus Magyarországon [Parlamentarismus in Ungarn] 1867-1944, Korona: Budapest 1999.
Budapest Lexikon, 2. erw. u. verb. Aufl., 2 Bde., Akadémiai: Budapest 1993.
Budapest Lexikon, Akadémiai: Budapest 1973.
Budapest története [Geschichte Budapests]. Hrsg. v. Lajos Nagy u. Domokos Kosáry, 5 Bde., Akadémiai: Budapest 1973-1980.
Deutsch-österreichisches Künstler- und Schriftsteller-Lexikon, 1. Band, Gesellschaft f. graph. Industrie: Wien 1902.
Durant, Will u. Durant, Ariel, Kulturgeschichte der Menschheit, Bd. 28, Rencontre: Lausanne o. J.
Egyháztörténeti Lexikon [Kirchengeschichtliches Lexikon], Református Zsinat: Budapest 1977.
Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen, Bd. II, Akadémiai: Budapest 1995.
Geschichte der ungarischen revolutionären Arbeiterbewegung. Autorenkollektiv u. d. Ltg. von Dezső Nemes, Institut für Parteigeschichte beim ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, Dietz: Berlin 1983.

Geschichte Ungarns. Hrsg. v. Péter Hanák, Corvina: Budapest 1988.
Grand Dictionnaire Socialiste du Mouvement Politique et Économique National et International. Publication Sociales: Paris 1924.
Gulyás, Pál, Magyar írók élete és munkái [Leben und Werke ungarischer Schriftsteller], Bd. X, Argumentum: Budapest 1992.
Gunst, Péter, A magyar történetírás története [Geschichte der ungarischen Geschichtsschreibung], Csokonai: Debrecen 1995.
Gyáni, Gábor (Hg.), Magyar társadalomtörténete [Ungarische Gesellschaftsgeschichte], Bd. II 1920-44, Nemzeti Tankönyvkiadó: Budapest 1995.
Historical Dictionary of Hungary. Hrsg. v. Stephen Béla Várdy, Scarecrow: Lanham, Md. & London 1997.
Karácsony, János, Magyarország egyháztörténete [Kirchengeschichte Ungarns. ND. d. Buches v. 1929]. Könyvértékesítő vállalat: Budapest 1985.
Magyar Életrajzi Lexikon [Ungarisches Biographisches Lexikon: MÉL], Bd. 1-2, Akadémiai: Budapest 1967-1969.
Magyar Életrajzi Lexikon [Ungarisches Biographisches Lexikon] Ergänzungsband 4 (1978-1991), Akadémiai: Budapest 1994.
Magyar Életrajzi Lexikon [Ungarisches Biographisches Lexikon], Ergänzungsband 3, Akadémiai: 1981.
Magyar irodalmi lexikon [Ungarisches Literaturlexikon]. Hrsg. v. Marcell Benedek, 3 Bde., Akadémiai: Budapest 1963-65.
Magyar írók élete és munkái [Ungarische Schriftsteller]. Verf. v. József Szinnyei, 14 Bde., Hornyánszky: Budapest 1891-1913.
Magyar Katolikus Lexikon [Ungarisches Katholisches Lexikon], II, Szent István Társulat: Budapest 1993.
Magyar Művészet [Ungarische Kunst] 1890-1919. Hrsg. v. Lajos Németh, Bd. I, Akadémiai: Budapest 1981.
Magyar Művészet [Ungarische Kunst] 1919-1945. Hrsg. v. Sándor Kontha, Bd. I, Akadémiai: Budapest 1985.
Magyar Zsidó Lexikon [Ungarisches jüdisches Lexikon]. Budapest 1929.
Magyarország a második világháborúban [Ungarn im 2. Weltkrieg], Petit Real: Budapest 1997.
Magyarország építészetének története [Architekturgeschichte Ungarns]. Hrsg. v. József Sisa und Dora Wiebenson, Vince: Budapest 1998.
Magyarország hadtörténete [Militärgeschichte Ungarns], Bd. 2. Hrsg. v. Ervin Liptai, Hadtörténeti Intézet és Múzeum, Zrínyi Katonai: o. O. [Budapest] 1985.
Magyarország kormányai [Regierungen Ungarns] 1848-1992, 4. Aufl. Akadémiai: Budapest 1992.
Magyarország Olimpiai Mozgalmának krónikája [Chronik der Ungarischen Olympischen Bewegung], Hrsg. v. László Kutassi, Printself: Budapest 1994.
Magyarország Tiszti cím- és névtára [Verzeichnis der Amtsadressen und Beamten U.s] XLII, Szatisztikai Hivatal: Budapest 1932.
Magyarország története [Geschichte Ungarns]. Hrsg. v. Zsigmond Pál Pach, 8 Bde, Akadémiai: Budapest 1975-1989.
Magyarország története képekben [Geschichte Ungarns in Bildern]. Hrsg. v. Ferenc Glatz, Gondolat: Budapest [4]1985.
Magyarország történeti kronológiája [Historische Chronologie Ungarns], Bd. III: 1848-1944, Akadémiai: Budapest 1982.
Munkásmozgalom Történeti Lexikon [Historisches Lexikon der Arbeiterbewegung]. Kossuth: Budapest 1972.

Niederhauser, Emil, A történetírás története Kelet-Európában [Geschichte der Geschichtsschreibung in Osteuropa], História: Budapest 1997.
Ormos, Mária, Magyarország a két világháború korában [Ungarn in der Zeit der Weltkriege] 1914-45, Csokonai: Debrecen 1998.
Reményi Gyenes, István, Ismerjük őket? Zsidó származású nevezetes magyarok arcképcsarnoka [Kennen wir sie? Porträts ungarischer Prominenter jüdischer Abstammung], Ex Libris: Budapest 1995.
Révai Nagy Lexikona. 20 Bde. u. 1 Ergänzungsbd., Révai: Budapest 1911-35.
Romsics, Ignác, Magyarország története a XX. században [Geschichte Ungarns im 20. Jh.], Osiris: Budapest 1999.
Schlett, István, A magyar politikai gondolkodás története [Geschichte des ungarischen politischen Denkens], Bd. II/1, Korona: Budapest 1999.
Scholder, Klaus, Die Kirchen und das Dritte Reich. Bd. 2, Siedler: Berlin 1985.
Schöpflin, George, Politics in Eastern Europe, 1945-1992, Oxford UP: Oxford, Cambridge/ Mass. 1993.
Südosteuropa-Handbuch V: Ungarn, Vandenhoek&Ruprecht: Göttingen 1987.
The Biographical Dictonary of the Former Soviet Union, Bowker-Saur: London u. a. 1992.
The Cambridge History of Islam. Hrsg. v. P. M. Holt (u. a.), Cambridge UP: London, New York 1970.
Új Magyar Irodalmi Lexikon [Neues ungarisches Literaturlexikon], Bd. 3, Akadémiai: Budapest 1994.
Ungarisches Biographisches Archiv (UBA), Mikrofiche-Sammlung, Saur: München u. a., o. J.
United States Intelligence. An Encyclopedia. Hrsg. v. Bruce W. Watson et. al., Garland: New York, London 1990.
Vardy, Steven Bela, Modern Hungarian Historiography, Columbia UP: New York, Guildford/ Surrey 1976.
Vida, István, Vörös, Vince, A Független Kisgazdapárt képviselői 1944-1949. Életrajzi lexikon [Biographisches Lexikon der Abgeordneten der Kleinlandwirtepartei], ELTE: Budapest 1991.
Who was Who in America. Bd. III 1951-1960, Marquis: Chicago 1963.

IV. Literatur

A sportmozgalom vezetésstruktúrájának történeti áttekintése, in: A magyar sport kézikönyve [Historischer Überblick über die Leitungsstrukturen der Sportbewegung, in: Handbuch des ungarischen Sports]. Hrsg. v. Zoltán Antal u. Tibor Sass, Franklin: Budapest 3. Aufl. 1984, S. 813-830.
Alkemayer, Thomas, Die Wiederbegründung der Olympischen Spiele als Fest einer Bürgerreligion, in: Olympia, Suhrkamp: Frankfurt am Main 1996.
Altermatt, Urs, Katholizismus und Antisemitismus. Mentalitäten, Kontinuitäten, Ambivalenzen. Zur Kulturgeschichte der Schweiz 1918-1945, Huber: Frauenfeld, Stuttgart, Wien 1999.
Amalvi, Christian, Le 14-Juillet. Du Dies irae à Jour de fête, in: Nora, Pierre (Hg.), Les lieux de mémoire, Bd. I, Galimard: Paris 1984, S. 421-472.
Anderson, Benedict, Die Erfindung der Nation. Erw. Ausg., Ullstein: Berlin 1998.
Angelow, Jürgen, Edmund Burke und die Französische Revolution, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 52/1 (2000), S. 97-114.

Angenendt, Arnold, Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart. C.H. Beck: München 1997.
Antonetti, Nicola, Gli invalidi della Costituzione. Il Senato del Regno 1848-1924, Laterza: Rom, Bari 1992.
Antonioli, Maurizio, „Im Schutze des roten Banners". Maidemonstrationen in Italien um die Jahrhundertwende, in: 100 Jahre Zukunft. Zur Geschichte des 1. Mai. Hrsg. v. Inge Marßolek, Gutenberg: Frankfurt am Main, Wien 1990, 301-23.
Apor, Péter, A népi demokrácia építése: Kunmadaras [Die Errichtung der Volksdemokratie], 1946, in: Századvég 132/3 (1998), S. 601-632.
Arık, Rüçhan, Fine Arts, in: Südosteuropa Handbuch Bd. IV: Türkei. Hrsg. v. Klaus-Detlev Grothusen, Vandenhoek & Ruprecht: Göttingen 1985, S. 696-705.
Arendt, Hannah, Vom Leben des Geistes, Bd. II: Das Wollen, Piper: München, Zürich 1979.
Art. „Church and State, Separation of", in: Dictionary of Christianity in America, InterVarsity Press: Illinois 1990, S. 266-269.
Art. „kultusz", in: A magyar nyelv történeti-etimologiai szótára [Historisch-ethymologisches Wörterbuch der Ungarischen Sprache]. Bd. II, Akadémiai: Budapest 1970, S. 666f.
Art. „Turkism, Pan-Turkism", in: Heper, Metin, Historical Dictionary of Turkey, Scarecrow: Metuchen NJ, London 1994, S. 303f.
Asad, Talal, The Genealogy of Religions, Rutgers UP: Baltimore, London 1993.
Bak, János M.; Gara-Bak, Anna, The Ideology of a „Millennial Constitution" in Hungary, in: East European Quarterly XV (1981), S. 307-326.
Balogh, Sándor; Jakab, Sándor, The History of Hungary after the Second World War 1944-1980, Kossuth: Budapest 1986.
Barany, George, Hungary: From Aristocratic to Proletarian Nationalism, in: Sugar, Peter F.; Lederer, Ivo J. (Hg.), Nationalism in Eastern Europe, Seattle, London 1969, S. 259-309.
Barany, George, Ungarns Verwaltung, in: Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Bd. II: Verwaltung und Rechtswesen. Österreichische Akademie der Wissenschaften: Wien 1975, S. 306-468.
Barcsay, Thomas, The 1896 Millennial Festivities in Hungary: An Exercise in Patriotic and Dynastic Propaganda, in: Festive Culture in Germany and Europe from the Sixteenth to the Twentieth Century. Hrsg. v. Karin Friedrich, Edwin Mellen: Lewiston, New York u. a. 2000, S. 187-212.
Barišic, Pavo, Gedenktage in Kroatien als Medium der Geschichtserzählung, in: Brix, Emil; Stekl, Hannes (Hg.), Der Kampf um das Gedächtnis. Öffentliche Gedenktage in Mitteleuropa, Böhlau: Wien u. a. 1997, S. 337-354.
Bártfai Szabó, László, Viszota Gyula, in: Századok 81 (1947), S. 358f.
Basics, Beatrix , A „basilica minor" és a Szent Jobb [Die Basilica minor und die Heilige Rechte], in: Budapesti Negyed II/1 [1994], S. 3-18.
Bayerlein, Bernhard H; Huber, Peter, Protokolle des Terrors (I): Béla Kun und Lajos Mad'jar in russischen KGB-Dokumenten. Zwei Schlüsselfälle des Komintern-Terrors, in: The International Newsletter of Historical Studies on Comintern, Communism and Stalinism III/7-8 (1996), S. 53-71.
Becker, Winfried, Der Kulturkampf als europäisches und deutsches Phänomen, in: Historisches Jahrbuch 101 (1981), S. 422-46.
Behrenbeck, Sabine, Der Kult um die toten Helden. Nationalsozialistische Mythen, Riten und Symbole 1923 bis 1945, SH-Verlag: Vierow bei Greifswald 1996.
Behrenbeck, Sabine; Nützenadel, Alexander (Hg.), Inszenierungen des Nationalstaats. Politische Feiern in Italien und Deutschland seit 1860/71, SH-Verlag: Köln 2000.
Benjamin, Walter, Allegorien kultureller Erfahrung, Reclam: Leipzig 1984.

Bényei, Miklós, A nemzeti és polgári kultúra felé. Tanulmányok a reformkori magyar művelődéstörténetéről [In Richtung nationaler und bürgerlicher Kultur. Studien zur Kulturgeschichte der ungarischen Reformzeit], Csokonai: Debrecen 1998.
Berend, Iván T., „Szent István a magyar történet századaiban". A 950 éves hagyaték mai leltára. [„Der Hlg. Stephan in den Jahrhunderten der ungarischen Geschichte". Der heutige Bestand des 950jährigen Erbes], in: Valóság XXXI/8 (1988), S. 1-8.
Berghof, Peter, Der Tod des politischen Kollektivs. Politische Religion und das Sterben und Töten für Volk, Nation und Rasse. Akademie: Berlin 1997.
Binns, Christopher, The changing Face of Power: Revolution and Accomodation in the Development of the Soviet Ceremonial System, in: Man 14 (1979), S. 586-606.
Blackbourn, David, Marpingen, A. A. Knopf: New York 1994.
Blaschke, Olaf, Das 19. Jahrhundert. Ein zweites Konfessionelles Zeitalter?, in: Geschichte und Gesellschaft 26 (2000), S. 38-75.
Blaschke, Olaf, Wider die „Herrschaft des modern-jüdischen Geistes". Der Katholizismus zwischen traditionellem Antijudaismus und modernem Antisemitismus, in: Loth, Wilfried (Hg.), Deutscher Katholizismus im Umbruch zur Moderne, Stuttgart u. a. 1991, S. 236-265.
Bloch, Marc, Les rois thaumaturges. Étude sur le caractére surnaturel attribué á la puissance royale particulièrement en France et en Angleterre, 2. Aufl., Gallimard: Paris 1983.
Blumenberg, Hans, Arbeit am Mythos. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1996.
Bock, Gisela, Gleichheit und Differenz in der nationalsozialistischen Rassenpolitik, in: Geschichte und Gesellschaft 19 (1993), S. 277-310.
Bokenkotter, Thomas, Church and Revolution. Catholics in the Struggle for Democracy and Social Justice, Image: New York u. a. 1998.
Bolyki, János; Ladányi, Sándor, A református egyház [Die reformierte Kirche], in: A magyar protestantizmus [Der ungarische Protestantismus] 1918-1948, Budapest 1987, S. 25-127.
Bonnell, Victoria E., Iconography of Power. Soviet Political Posters under Lenin and Stalin, California UP: Berkeley u. a. 1997.
Bonwetsch, Bernd, Die russische Revolution, Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 1991.
Borbándi, Gyula, Der ungarische Populismus. v. Hase&Koehler: Mainz 1976.
Borhi, László, Megalkulás és erőszak. Az Egyesült Államok és a szovjet térhódítás Magyarországon [Kompromiß und Gewalt: Die USA und die sowjetische Besetzung Ungarns] 1944-1949, Kossuth Egyetemi: Debrecen 1997.
Borhi, László, Soviet Expansionism or American Imperialism? American Response to the Sovietization of Hungary, in: 20th Century Hungary and the Great Powers. Hrsg. v. Ignác Romsics, Columbia UP: New York 1995, S. 233-244.
Borsányi, György, Válság és választás – 1931 [Krise und Wahlen], in: Parlamenti képviselőválasztások [Parlamentswahlen] 1920-1990. Hrsg. v. György Földes u. László Hubai, Politikatörténeti Alapítvány: Budapest 1994, S. 129-148.
Bourdieu, Pierre, Historische und soziale Voraussetzungen modernen Sports, in: Caysa, Volker (Hg.), Sportphilosophie, Reclam: Leipzig 1997, S. 101-127.
Bouvier, Beatrix, Die Märzfeiern der sozialdemokratischen Arbeiter: Gedenktage des Proletariats – Gedenktage der Revolution, in: Öffentliche Festkultur. Hrsg. v. Dieter Düding, Peter Freidemann, Paul Münch, Rowohlt: Reinbek b. Hbg. 1988, S. 334-351.
Brandt, Juliane, Die Würdigung des großen Toten. Kossuth in protestantischen Predigten und in der protestantischen Presse im Jahr 1894, in: Berliner Beiträge zur Hungarologie (1996), S. 63-111.
Braunthal, Julius, Geschichte der Internationale, Bd. 2, J. H. W. Dietz Nachf.: Berlin, Bonn-Bad Godesberg 1963.

Breuer, Stefan, Anatomie der konservativen Revolution, Wiss. Buchgesellschaft: Darmstadt 1993.

Breuss, Susanne; Liebhardt, Karin; Pribersky, Andreas, Rituale des nationalen Gedenkens, in: Pribersky, Andreas; Unfried, Berthold (Hg.), Symbole und Rituale des Politischen. Ost- und Westeuropa im Vergleich. Peter Lang: Frankfurt am Main u. a. 1999, S. 395-418.

Brinks, Jan Herman, Die DDR-Geschichtswissenschaft auf dem Weg zur deutschen Einheit, Campus: Frankfurt am Main, New York 1992.

Brown, Matthew Cullerne, Socialist Realist Painting. Yale UP: New Haven, London 1998.

Buchholz, Christopher, Französischer Staatskult 1792-1813 im linksrheinischen Deutschland mit Vergleichen zu den Nachbardepartements der habsburgischen Niederlande, Lang: Frankfurt am Main u. a. 1997.

Burr Bukey, Evan, Hitler's Austria: Popular Sentiment in the Nazi Era, 1938-1945, University of North Carolina: Chapel Hill 2000.

Cassirer, Ernst, The Myth of the State, Yale UP: New Haven, London 1946.

Chadwick, Owen, The Secularization of the European Mind in the 19th Century, Cambridge UP: New York 1975.

Ciuffoletti, Zeffiro, Alle origini dell'idea di secondo Risorgimento. Socialisti e comunisti davanti al Risorgimento, in: Il Risorgimento XLVII/1-2 (1995), S. 348-358.

Claudin, Fernando, Die Krise der kommunistischen Bewegung. Bd. 1, Olle&Wolter: Berlin 1977.

Confino, Alon, Collective Memory and Cultural History, in: American Historical Review (Dec. 1997), S. 1386-1403.

Cordova, Ferdinando, Il PSI e la nascita del partito di massa. 1892-1922, Laterza: Rom, Bari 1992

Cornehl, Peter, Art. „Gottesdienst VIII", in: Theologische Realenzyklopädie XIV (1985), S. 54-85.

Csáky, Moritz, Die römisch-katholische Kirche in Ungarn, in: Die Habsburgermonarchie 1848-1918, Bd. IV: Die Konfessionen, Öst. Akademie der Wissenschaften: Wien 1985, S. 248-331.

Csáky, Moritz, Kulturkampf in Ungarn, Böhlau: Wien 1967.

Csepeli, György, Nemzet által homályosan [Von der Nation verwirrt]. Századvég: Budapest 1992.

Csizmadia, Andor, Rechtliche Beziehungen von Staat und Kirche in Ungarn vor 1944, Corvina: Budapest 1971.

Csorba, László; Velkey, Ferenc, Reform és forradalom [Reform und Revolution] (1790-1849), Csokonai: Debrecen 1998.

D'Onofrio, Andrea, Ruralismo e storia nel Terzo Reich, Liguori: Neapel 1997.

Darnton, Robert, Philosophen stutzen den Baum der Erkenntnis: Die erkenntnistheoretische Strategie der Encyclopédie, in: Kultur & Geschichte. Hrsg. v. Christoph Conrad u. Martina Kessel, Reclam: Stuttgart 1998, S. 209-241.

Danyel, Jürgen; Klimó, Árpád v., Neuere Tendenzen in der Nachkriegsgeschichtsschreibung, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 47/10 (1999), S. 869-873.

Deák, István, Beyond Nationalism. A Social and Political History of the Habsburg Officer Corps, 1848-1918, Oxford UP: New York, Oxford 1990.

Deér, Josef, Die Heilige Krone Ungarns, Akademie der Wissenschaften/Böhlau: Wien 1966.

Dersi, Tamás, Századvégi üzenet [Botschaft der Jahrhundertwende], Szépirodalmi: Budapest 1973.

Diner, Dan, Das Jahrhundert verstehen. Eine universalhistorische Deutung, Fischer TB: Frankfurt am Main 2000.

Diner, Dan, Ideologie, Historiographie und Gesellschaft, Nachwort, in: Pirenne, Henri, Mohammed und Karl der Große, Fischer: Frankfurt am Main 1985, S. 207-237.

Dörner, Andreas, Politischer Mythos und symbolische Politik. Der Hermannmythos: zur Entstehung des deutschen Nationalbewußtseins, rowohlt: Reinbek b. Hamburg 1996

Drengenberg, Hans-Jürgen, Die sowjetische Politik auf dem Gebiet der bildenden Kunst von 1917 bis 1934, Osteuropa-Institut der FU: Berlin 1972.

Düding, Dieter; Friedemann, Peter; Münch, Paul (Hrsg.), Öffentliche Festkultur, Rowohlt: Reinbek b. Hbg. 1988.

Echternkamp, Jörg, Der Aufstieg des deutschen Nationalismus (1770-1840), Campus: Frankfurt am Main u. a. 1998.

Egry, Margit; Wellisch, Judit, Az Országház [Das Parlament], Akadémiai: Budapest 1956.

Egyháztörténet [Kirchengeschichte]. Hrsg. v. Ladányi, Sándor; Papp, Kornél; Tőkéczki, László, Bd. 2, Református Pedagógiai Intézet: Budapest 1998.

Engler, Wolfgang, Die Ostdeutschen, Aufbau TV: Berlin 2000.

Epstein, Irene Raab, Gyula Szekfű: A Study in the Political Basis of Hungarian Historiography, Indiana University Ph.D. 1974.

Erdész, Ádám, Ünnep és politika. Március 15-i ünnepek a dualizmus korában egy alföldi városban [Fest und Politik. 15. März-Feiern während des Dualismus in einer Stadt der Tiefebene], in: A hétköznapok historikuma [Die Geschichte des Alltags]. Hrsg. v. József Dusnoki u. Ádám Erdész, Gyula 1997, S. 109-144.

Ernst, Andreas, „Sonderweg" und „Sonderfall". Krise und Kontingenz der gesellschaftlichen Entwicklung in Deutschland und der Schweiz am Ende des Ersten Weltkriegs. Diss., Ms. Zürich 1996.

Evans, Robert J. W., Der ungarische Nationalismus im internationalen Vergleich, in: Nationalismen in Europa. West- und Osteuropa im Vergleich. Hrsg. v. Ulrike v. Hirschhausen u. Jörn Leonhard, Wallstein: Göttingen 2001, S. 291-305.

Fazekas, Csaba, Kisegyházak és szektakérdés a Horthy-korszakban [Kleine Kirchen und die Sektenfrage in der Horthyära], Látószög: Budapest 1996.

Fehrenbach, Elisabeth, Wandlungen des deutschen Kaisergedankens 1871-1918, Oldenbourg: München, Wien 1969.

Feitl, István, A bukott Rákosi [Der gestürzte R.], Kossuth: Budapest 1993.

Fejtő, François, The Soviet Union and the Hungarian Question, in: The Hungarians: A Divided Nation. Hrsg. v. Stephen Borsody, Yale Center f. Int. and Area Studies: New Haven 1988, S. 89-100.

Fenyő, István, Haza és tudomány [Heimat und Wissenschaft], Szépirodalmi: Budapest 1969.

Figes, Orlando; Kolonitskii, Boris, Interpreting the Russian Revolution: The Language and Symbols of 1917, Yale UP: New Haven 1999.

Fioravanti, Maurizio, Le dottrine dello Stato e della costituzione, in: Storia dello Stato italiano dall'Unità a oggi. Hrsg. v. Raffaele Romanelli, Il Mulino: Bologna 1995, S. 407-57.

Fischer, Holger, Handlungsspielraum und Zwangsbahn. Die ungarisch-deutschen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit, in: Hungarologische Beiträge. Universität Jyväskylä 1996, S. 7-28.

Fischer, Holger, Oszkár Jászi und Mihály Károly, Trofenik: München 1978.

Fischer, Holger, Neuere Entwicklungen in der ungarischen Sozialgeschichtsforschung, in: Archiv für Sozialgeschichte 34 (1994), S. 131-156.

Fischer, Holger, Politik und Geschichtswissenschaft in Ungarn. Die ungarische Geschichte von 1918 bis zur Gegenwart in der Historiographie seit 1956, München 1982.

Fischer, Rolf, Entwicklungsstufen des Antisemitismus in Ungarn 1867-1939, München 1988.

Fischer, Thomas E., Geschichte der Geschichtskultur. Über den öffentlichen Gebrauch von Vergangenheit von den antiken Hochkulturen bis zur Gegenwart, Verlag Wissenschaft u. Politik: Köln 2000.
Fitzpatrick, Sheila: Everyday Stalinism. Ordinary Life in Extraordinary Times: Soviet Russia in the 1930s. Oxford UP: New York 1999.
Föglein, Gizella, Államforma és államfői jogkör Magyarországon [Staatsform und Kompetenzen des Staatsoberhaupts in Ungarn] 1944-1949. Nemzeti Tankönykiadó: Budapest 1993.
François, Etienne (Hg.), Lieux de mémoire. Erinnerungsorte, Centre Marc Bloch: Berlin 1996.
Fülöp-Miller, René, Geist und Gesicht des Bolschewismus. Darstellung und Kritik des kulturellen Lebens in Sowjet-Rußland, Amalthea: Zürich, Leipzig, Wien 1926.
Gábor, Gyula, A Szent István-napi ünnep története. Ripka Ferenc előszavával [Die Geschichte der Heiligen-Stephanstagfeier. Mit einem Vorwort von Dr. Ferenc Ripka], Franklin-társulat: Budapest 1927.
Gal, Susan, Bartók's funeral: representations of Europe in Hungarian political rhetoric, in: American Ethnologist 18/3 (1991), S. 440-458.
Gati, Charles, Hungary: The Dynamics of Revolutionary transformation, in: Ders. (Hg.), The Politics of Modernization in Eastern Europe, Columbia UP: New York 1974, S. 51-88.
Geertz, Clifford, Dichte Beschreibung, Suhrkamp: Frankfurt am Main [8]1999.
Gellner, Ernest, Introduction, in: Notions of Nationalism. Hrsg. v. Sukumar Periwal, CEU UP: Budapest u. a. 1995, S. 1-8.
Gentile, Emilio, Il culto del littorio, Laterza: Rom, Bari 1993.
Gentile, Emilio, La Grande Italia, Mondadori: Mailand 1997.
Gergely, András, Zeitgeschichtliche Betrachtungen über Ungarn, in: Timmermann, Heiner (Hg.), Ungarn nach 1945, Saarbrücken 1990, S. 125-134.
Gergely, Jenő, A katolikus egyház története Magyarországon [Geschichte der katholischen Kirche in U.] 1919-1945, Pannonica: Budapest 1999.
Gergely, Jenő, A magyarországi egyházak és a Holocaust [Die ungarischen Kirchen und der H.], in: The Holocaust in Hungary. Fifty Years Later. Hrsg. v. Randolph L. Braham u. Attila Pók, Columbia UP: New York 1997, S. 441-456.
Gergely, Jenő, Die christlichsoziale Bewegung in Ungarn während der Horthy-Zeit (1919-1944), in: Das Parteienwesen Österreichs und Ungarns in der Zwischenkriegszeit. Hrsg. v. Anna M. Drabek u. a., Österr. Akademie der Wissenschaften: Wien 1990, S. 87-106.
Gergely, Jenő, Eucharisztikus Világkongresszus Budapesten [Euch. Weltkongreß in Budapest] 1938, Kossuth: Budapest 1988.
Gergely, Jenő, Titkos választások és ellenforradalom [Geheime Wahlen u. Gegenrevolution], in: Parlamenti képviselőválasztások [Parlamentswahlen] 1920-1990. Hrsg. v. György Földes u. László Hubai, Politikatörténeti Alapítvány 1994, S. 43-82.
Gergely, Jenő; Kardos, József; Rottler, Ferenc, Az egyházak Magyarországon [Die Kirchen in Ungarn], Korona: Budapest 1997.
Gerlach, Christian; Aly, Götz, Das letzte Kapitel. Realpolitik, Ideologie und der Mord an den ungarischen Juden 1944/45. Deutsche Verlags-Anstalt: Stuttgart, München 2002.
Gerő, András, A második parancsolat és a magyarok istene [Das zweite Gebot und der Gott der Ungarn], in: Tények és legendák – tárgyak és ereklyék [Fakten und Legenden – Themen und Reliquien]. Hrsg. v. Zsuzsa Kalla, GN: Veszprém 1994, S. 207-215.
Gerő, András, Az államosított forradalom. 1848 centenáriuma [Die verstaatlichte Revolution. Das Zentenarium]. Új Mandátum Könyvkiadó: Budapest 1998.
Gerő, András, Der Heldenplatz in Budapest, Corvina: Budapest 1990, S. 13-18.
Gerő, András, Modern Hungarian Society in the Making. The Unfinished Experience, CEU UP: Budapest u. a. 1995.

Gerteis, Klaus, Einleitung, in: Zum Wandel von Zeremoniell und Gesellschaftsritualen in der Zeit der Aufklärung. Hrsg. v. dems., Felix Meiner: Hamburg 1992 (Aufklärung 6/2), S. 3-4.
Geulen, Christian, Die Metamorphose der Identität. Zur „Langlebigkeit" des Nationalismus, in: Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität 3. Hrsg. v. Aleida Assmann und Heidrun Friese, Suhrkamp: Frankfurt am Main [2]1999, S. 346-373.
Giesen, Bernhard, Die Intellektuellen und die Nation. Eine deutsche Achsenzeit, Frankfurt am Main 1993.
Glant, Tibor , A Szent Korona amerikai kalandja [Das amerikanische Abenteuer der Hlg. Krone] 1945-1978, Debrecen: Kossuth Egyetemi Kiadó 1997.
Glatz, Ferenc, 'Horváth, Mihály', in: Great Historians of the Modern Age. Hrsg. v. Lucian Boia, Greenwood Press: New York u. a. 1991, S. 342-343.
Glatz, Ferenc, Die Habsburgermonarchie und die Geschichtsschreibung, in: Gesellschaft, Politik und Verwaltung in der Habsburgermonarchie 1830-1918. Hrsg. v. Ferenc Glatz und Ralph Melville, Akadémiai: Budapest 1987, S. 373-378.
Gombocz, István, Eine Voraussage und ihre jahrhundertelange Nachwirkung: Zu Herders Rezeption in Ungarn, in: Ungarn-Jahrbuch 23 (1997), S. 105-118.
Gonda, Imre, Verfall der Kaiserreiche in Mitteleuropa. Der Zweibund in den letzten Kriegsjahren (1916-1918), Akadémiai: Budapest 1977.
Gosztonyi, Peter, Endkampf an der Donau 1944/45. Verlag Fritz Molden: Wien u. a. 21969.
Gosztonyi, Peter, Stalins fremde Heere. Das Schicksal der nichtsowjetischen Truppen im Rahmen der Roten Armee, 1941-1945, Bernard&Graefe: Bonn 1991.
Gottas, Friedrich, Die Frage der Protestanten in Ungarn in der Ära des Neoabsolutismus, Oldenbourg: München 1965.
Graf, Friedrich-Wilhelm, 'Art.' Protestantismus II, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. XXVII, Berlin/New York 1997, S. 551-580.
Grandner, Margarete, Mitteleuropa am Ende des Ersten Weltkrieges – eine Revolution wie 1848?, in: 1848 im europäischen Kontext. Hrsg. v. Helgard Fröhlich, Margarete Grandner u. Michael Weinzierl. Turia + Kant: Wien 1999, S. 235-252.
Grodziski, Stanislaw, Nationalfeiertag und öffentliche Gedenktage Polens, in: Brix, Emil; Stekl, Hannes (Hg.), Der Kampf um das Gedächtnis. Öffentliche Gedenktage in Mitteleuropa, Böhlau: Wien u. a. 1997, S. 205-230.
Groh, Dieter, Negative Integration und revolutionärer Attentismus. Die deutsche Sozialdemokratie am Vorabend des Ersten Weltkriegs, Ullstein: Frankfurt am Main 1973.
Groys, Boris, Gesamtkunstwerk Stalin. Die gespaltene Kultur in der Sowjetunion, Carl Hanser: München, Wien 1996.
Gyáni, Gábor, Az utca és a szalon. Társadalmi térhasználat Budapesten [Die Straße und der Salon. Gesellschaftliche Nutzung von Plätzen in Budapest], 1870-1940. Új Mandátum: Budapest 1999.
Gyáni, Gábor, Uses and Misuse of Public Space in Budapest: 1873-1914, in: Bender, Thomas; Schorske, Carl E. (Hgg.), Budapest and New York. Studies in Metropolitan Transformation, 1870-1930, Columbia UP: New York 1994, S. 85-107.
Gyáni, Gábor; Kövér, György, Magyarország társadalomtörténete a reformkortól a második világháborúig [Gesellschaftsgeschichte Ungarns von der Reformzeit bis zum Zweiten Weltkrieg], Osiris: Budapest 1998.
Gyarmati György, A nemzettudat-hasadás ünnepi koreográfiája. Augusztus 20. fél évszázada [Die Choreographie der Spaltung des nationalen Bewußtseins. Ein halbes Jahrhundert 20. August], in: Mozgó világ 8 (1995), S. 87-100.
Gyarmati, György, „Itt csak az fog történni, amit a kommunista párt akar." Adalékok az 1947.évi országgyűlési választások történetéhez [„Hier wird nur das geschehen, was die Kommuni-

stische Partei will." Beitrag zur Geschichte der Parlamentswahlen von 1947], in: Társadalmi Szemle 8-9 (1997), S. 144-161.
Gyarmati, György, Máricus Hatalma – A Hatalom Márciusa. Fejezetek Március 15. ünneplésének történetéből [März der Macht – Macht des März. Episoden aus der Geschichte der Feiern zum 15. März], Paginarium: Budapest 1998.
György, Rózsa, „Árpád emeltetése" [„Die Schilderhebung Árpáds"], in: Magyarok kelet és nyugat közt [Ungarn zwischen Ost und West]. Hrsg. v. Tamás Hofer, Néprajzi Múzeum – Balassi: Budapest 1996, S. 35-43.
Győri Szabó, Róbert, A kommunista párt és a zsidóság (1945-1956) [Die kommunistische Partei und die Juden]. 2. erw. Aufl., Windsor: o. O. 1997.
Hadler, Frank, Meistererzählungen über die erste Jahrtausendwende in Ostmitteleuropa. Deutungen des Jahres 1000 in Gesamtdarstellungen zur polnischen, ungarischen und tschechischen Nationalgeschichte, in: Comparativ 10/2 (2000), S. 81-92.
Hainbuch, Friedrich, Kirche und Staat in Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg, Trofenik: München 1982.
Hanák, Péter, Die Parallelaktion von 1898. Fünfzig Jahre ungarische Revolution und fünfzig Jahre Regierungsjubiläum Franz Josephs, in: ders., Der Garten und die Werkstatt. Böhlau: Wien u. a. 1992, S. 101-116.
Hanák, Péter, Ungarn in der Donaumonarchie. Corvina: Budapest 1984.
Hanák, Péter, Zsidó munkaszolgálat a Holocaust éveiben [Jüdischer Arbeitsdienst in den Jahren des Holocaust], in: The Holocaust in Hungary. Fifty Years Later. Hrsg. v. Randolph L. Braham u. Attila Pók, Columbia UP: New York 1997, S. 347-357.
Handler, Andrew, From the Ghetto to the Games. Jewish Athletes in Hungary, Columbia UP: New York 1985.
Hanisch, Ernst; Kriechbaumer, Robert (Hg.), Salzburg. Zwischen Globalisierung und Goldhaube. Böhlau: Wien u. a. 1997.
Hankiss, Elemér, Nemzetvallás [Nationalreligion], in: Monumentumok az első háborúból [Monumente aus dem Ersten Krieg]. Hrsg. v. Ákos Kovács, Corvina: Budapest 1991, S. 64-90.
Hann, Chris M., Socialism and King Stephen's Right Hand, in: Religion in Communist Lands 18/1 (1990), S. 4-24.
Hardtwig, Wolfgang, Geschichtskultur und Wissenschaft, dtv: München 1990.
Harth, Dietrich, Revolution und Mythos. Sieben Thesen zur Genesis und Geltung zweier Grundbegriffe historischen Denkens, in: ders.; Assmann, Jan (Hg.), Revolution und Mythos. Fischer: Frankfurt am Main 1992, S. 9-38.
Hartung, Günter, Völkische Ideologie, in: Handbuch zur „Völkischen Bewegung" 1871-1918. Hrsg. v. Uwe Puschner u. a., Saur: München ²1999, S. 22-41.
Harvolk, Edgar, „Volksbarocke" Heiligenverehrung und jesuitische Kultpropaganda, in: Heiligenverehrung in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. v. P. Dinzelbacher, Ostfildern 1990, S. 262-278.
Häusler, Wolfgang, „Noch sind nicht alle Märzen vorbei ...". Zur politischen Tradition der Wiener Revolution von 1848, in: Politik und Gesellschaft im alten und neuen Österreich. FS Rudolf Neck z. 60. Geb. Hrsg. v. Isabella Ackerl u. a., Oldenbourg: München 1981, S. 85-198.
Heilbronner, Oded, Weimar Society: The Image of Soviet Russia, in: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte XXIV (1995), S. 179-192.
Heinemann, Ulrich, Die Last der Vergangenheit. Zur politischen Bedeutung der Kriegsschuld- und Dolchstoßdiskussion, in: Die Weimarer Republik 1918-1933. Hrsg. v. K. D. Bracher, M. Funke, H.-A. Jacobsen, Bundeszentrale: Bonn ²1988, S. 371-386.

Heiszler, Vilmos, Ungarischer (magyarischer) Nationalismus im „Kronprinzenwerk", in: Kiss, Csaba, u. a. (Hg.), Nation und Nationalismus in wissenschaftlichen Standardwerken Österreich-Ungarns ca. 1867-1918, Böhlau: Wien u. a. 1997, S. 71-77.
Herendi, Artur, Zsidók a sportéletben [Juden im Sportleben], in: Magyar Zsidók Naptára 1941, S. 131-137.
Hermann, István, Georg Lukács. Sein Leben und Wirken, Corvina: Budapest 1985.
Hertz, Robert, The Pre-eminence of the Right Hand: A Study in Religious Polarity, in: Right& Left. Essays on Dual Symbolic Classification. Hrsg v. Rodney Needham, Chicago UP: Chicago, London 1973, S. 3-31.
Hettling, Manfred, Totenkult statt Revolution. 1848 und seine Opfer, S. Fischer: Frankfurt am Main 1998.
Hildermeier, Manfred, Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. C. H. Beck: München 1998.
Hitchins, Keith, Hungary, in: The Formation of Labour Movements 1870-1914. Hrsg. v. Marcel van der Linden u. Jürgen Rojahn, Bd. I. Brill: Leiden u. a. 1990, S. 347-366.
Höbelt, Lothar, Die Marine, in: Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band V: Die Bewaffnete Macht, Akademie: Wien 1987, S. 687-763.
Hobsbawm, Eric J., Echoes of the Marseillaise. Two Centuries Look Back on the French Revolution, Verso: London, New York 1990.
Hobsbawm, Eric, Introduction: Inventing Traditions, in: The Invention of Tradition. Hrsg. v. Eric J. Hobsbawm u. Hugh Trevor-Roper, Cambridge UP: Cambridge u. a. Repr. 1994 (Orig. 1983), S. 1-15.
Hofer, Johannes, Johannes Kapistran. Ein Leben im Kampf um die Reform der Kirche, 2 Bde. Kerle: Heidelberg 1964-65.
Hofer, Tamás, A népi kultúra jelentésváltozásai a századfordulón [Bedeutungsänderungen der volkstümlichen Kultur zur Jahrhundertwende], in: Valóság 31 (Dez. 1988), S. 42-48.
Hofer, Tamás, Construction of the 'Folk Cultural Heritage' in Hungary and Rival Versions of National Identity, in: Hungarians between „East" and „West". Hrsg. v. dems., Museum of Ethnography: Budapest 1994, S. 27-52.
Hofer, Tamás, The „Hungarian Soul" and the „Historic Layers of National Heritage": Conceptualizations of the Hungarian Folk Culture, 1880-1944, in: National Character and National Ideology in Interwar Eastern Europe. Hrsg. v. Ivo Banac u. Katherine Verdery, Yale Center for Intern. and Area Studies: New Haven 1995, S. 65-81.
Holenstein, André, Huldigung und Herrschaftszeremoniell im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung, in: Zum Wandel von Zeremoniell und Gesellschaftsritualen in der Zeit der Aufklärung. Hrsg. v. dems., Felix Meiner: Hamburg 1992 (Aufklärung 6/2), S. 21-46.
Holló, Szilvia Andrea, Hősök és mondák az utcanévadásban [Helden und Botschaften in der Straßenbenennung], in: Magyarok kelet és nyugat közt [Ungarn zwischen Ost und West]. Hrsg. v. Tamás Hofer, Néprajzi Múzeum – Balassi: Budapest 1996, S. 221-250.
Holzer, Jerzy, Der Kommunismus in Europa. Fischer TB: Frankfurt am Main 1998.
Horváth, Zoltán, Die Jahrhundertwende in Ungarn, Corvina: Budapest 1966.
Illyés, Gyula, Feuer ist mein Wesen. Ein Petőfi-Bildnis. Corvina: Budapest 1980.
Isnenghi, Mario, Garibaldi, in: ders. (Hg.), I luoghi della memoria, Laterza: Rom, Bari 1997, S. 34-45.
Isnenghi, Mario, La tragedia necessaria. Da Caporetto all'Otto settembre, Il Mulino: Bologna 1999.
Istenes, József, A kiskőrösi Petőfi-kultusz története [Geschichte des Kiskőröser P.-kultes], Petőfi-Társaság: Kiskőrös 1987.
Izsák, Lajos, Polgári ellenzéki pártok Magyarországon [Bgl. Oppositionsparteien in Ungarn] 1944-49, Kossuth: Budapest 1983.

Jaeger, Friedrich; Rüsen, Jörn, Geschichte des Historismus, C.H. Beck: München 1992.
Jahr, Christoph, Armageddon an der Isar. Medien, Macht und Massenmobilisierung während der Revolution in Bayern 1918/19, in: Kommunikation und Revolution. Hrsg. v. Kurt Imhof u. Peter Schulz, Seismo: Zürich 1998, S. 171-184.
Jakoby, Barbara, „Besondere Vorkommnisse"? Die Stasi bei den „runden Jahrestagen", in: Wiedergeburten. Zur Geschichte der runden Jahrestage der DDR, Leipziger Universitätsverlag: Leipzig 1999, S. 198-218.
Janz, Oliver, Per un'Italia più grande. Zum Gefallenenkult im italienischen Bürgertum während des Ersten Weltkriegs, in: Boll, Friedhelm (Hg.), Volksreligiosität und Kriegserlebnis, Jahrbuch für Friedensforschung: Münster 1997, S. 137-156.
Janz, Oliver, Zwischen Trauer und Triumph. Politischer Totenkult in Italien nach dem Ersten Weltkrieg, in: Jost Dülffer/Gerd Krumeich (Hg.): Die Zukunft des Krieges im Frieden, Klartext: Essen 2001.
Jarausch, Konrad H., Die DDR-Geschichtswissenschaft als „Meta-Erzählung", in: Sabrow, Martin (Hg.), Verwaltete Vergangenheit. Geschichtskultur und Herrschaftslegitimation in der DDR, Akademische Verlagsansalt: Leipzig 1997, S. 19-34.
Jedlicka, Ludwig, Die letzte Kriegsphase, in: Österreich. Die Zweite Republik. Hrsg. v. Erika Weinzierl u. Kurt Skalnik, Bd. 1, Styria: Graz, Wien, Köln 1972, S. 129-145.
Jeismann, Michael; Koselleck, Reinhardt (Hg.), Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler der Moderne, W. Fink: München 1994.
Jeismann, Michael, Das Vaterland der Feinde. Klett-Cotta: Stuttgart 1992.
Jemolo, Arturo Carlo, Chiesa e Stato in Italia. Dalla unificazione ai giorni nostri, Einaudi: Turin 51977.
Johnson, Eliza, „Cleansing the Red Nest": Counter-Revolution and White Terror in Munich and Budapest, 1919-1921. Diss. Prospectus, Columbia University 1999.
Jordan, Stefan, Geschichtstheorie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Campus: Frankfurt am Main; New York 1998.
Juhász, Gyula, Uralkodó eszmék Magyarországon [Vorherrschende Ideen in Ungarn] 1939-1944, Kossuth: Budapest 1983.
Juneja, Monica, Körper malen. Der imaginierte Staatskörper in der französischen Revolution, in: „Geschichte Macht Körper – Körper Macht Geschichte". Hrsg. v. Bielefelder Graduiertenkolleg Sozialgeschichte, Verlag für Regionalgeschichte: Gütersloh 1999, S. 35-57.
Kabos, Ernő, The Links between the Social Democratic Party of Hungary and the Trade Unions from 1890 to 1914, in: ders; Zsilák, A. (Hrsg.), Studies on the History of the Hungarian Trade-Union movement, Corvina: Budapest 1977.
Kalla, Zsuzsa, Irodalmi relikviák – irodalmi ereklyék [Literarische Reliquien – weltliche Heiligtümer], in: Tények és legendák – tárgyak és ereklyék [Fakten und Legenden – Themen und Reliquien]. Hrsg. v. Zsuzsa Kalla, GN: Veszprém 1994, S. 67-90.
Kalla, Zsuzsa, An der Spitze der Märzjugend: Petőfis politisches Bild, in: Die ungarische Revolution von 1848/49: Vergleichende Aspekte der Revolutionen in Ungarn und Deutschland. Hrsg. v. Holger Fischer, R. Krämer: Hamburg 1999, S. 93-108.
Kalmár, György I., Szociáldemokrácia, nemzeti és nemzetiségi kérdés Magyarországon (Sozialdemokratie, nationale und Nationalitätenfrage in Ungarn) (1900-1914), Akadémiai: Budapest 1976.
Kantorowicz, Ernst H., The King's Two Bodies. A Study in Medieval Political Theory, Princeton UP: Princeton NJ 1957.
Karádi, Eva, Macht und Ohnmacht des Geistes. Mitteleuropäische Intellektuelle im Budapester „Sonntagskreis", in: Intellektuelle im Deutschen Kaiserreich. Hrsg. v. Gangolf Hübinger u. Wolfgang J. Mommsen, Fischer: Frankfurt am Main 1993, S. 124-140.

Karady, Victor, Gewalterfahrung und Utopie. Juden in der europäischen Moderne. Fischer: Frankfurt am Main 1999, S. 74-95.
Kardos, József, A szentkorona-tan története [Die Geschichte der Lehre der Heiligen Krone] 1919-1944, 2. überarb. Auflage, Akadémiai: Budapest 1987.
Katzburg, Nathaniel, Hungary and the Jews. Policy and Legislation 1920-1943, Jerusalem 1981.
Kende, János, Egy túlnyert választás [Ein übertriebener Wahlsieg] – 1926, in: Parlamenti képviselőválasztások [Parlamentswahlen] 1920-1990. Hrsg. v. György Földes u. László Hubai, Politikatörténeti Alapítvány: Budapest 1994, S. 105-128.
Kiss, Endre, Die Nation in József Eötvös' Hauptwerk des strukturmodernisierenden Liberalismus, in: Kiss, Csaba u. a. (Hg.), Nation und Nationalismus in wissenschaftlichen Standardwerken Österreich-Ungarns ca. 1867-1918, Böhlau: Wien u. a. 1997, S. 42-56.
Kiss, Tamás T., Állami művelődéspolitika az 1920-as években [Staatliche Kulturpolitik in den 1920er Jahren]. MMI-Mikszáth: o. O. 1998.
Klaniczay, Gábor, The Uses of Supernatural Power. The Transformation of Popular Religion in Medieval and Early-Modern Europe, Polity Press: Cambridge 1990.
Klimó, Árpád v., 'Runde' Jahrestage in der DDR und in Ungarn. Überlegungen zu einem Vergleich staatssozialistischer Gründungsfeiertage, in: Comparativ 10/2 (2000), S. 108-118.
Klimó, Árpád v., 1848/49 in der politischen Kultur Ungarns, in: 1848 im europäischen Kontext. Hrsg. v. Helgard Fröhlich, Margarete Grandner, Michael Weinzierl, Turia + Kant: Wien 1999, S. 204-222.
Klimó, Árpád v., A nemzet Szent Jobbja. A nemzeti-vallási kultuszok funkcióiról [Die Heilige Rechte der Nation. Über die Funktionen national-religiöser Kulte], in: Replika 37 (September 1999), S. 45-56.
Klimó, Árpád v., Die gespaltene Vergangenheit. Die großen christlichen Kirchen im Kampf um die Nationalgeschichte Ungarns 1920-1948, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 47/10 (1999), S. 874-891.
Klimó, Árpád v., Die Heilige Rechte des Königs. Eine Reliquie als Objekt der Zeitgeschichte, in: „Geschichte Macht Körper – Körper Macht Geschichte". Hrsg. v. Bielefelder Graduiertenkolleg Sozialgeschichte. Verlag für Regionalgeschichte: Gütersloh 1999, S. 75-99.
Klimó, Árpád v., Staat und Klientel im 19. Jahrhundert, SH-Verlag: Köln 1997.
Klimó, Árpád v., Verwaltungseliten im Übergang vom liberalen Italien zum Faschismus, in: Faschismus und Gesellschaft in Italien. Hrsg. v. Jens Petersen und Wolfgang Schieder, SH-Verlag: Köln 1998, S. 49-66.
Klimó, Árpád v., Nationale Geschichtskulte als Teile einer Geschichtskultur: Ungarn im europäischen Kontext, in: Comparativ 10/2 (2000), S. 36-60.
Kořalka, Jiří, Deutschland und die Habsburgermonarchie, in: Die Habsburgermonarchie im System der Internationalen Beziehungen. Die Habsburgermonarchie Bd. VI/2, Akademie: Wien 1993, S. 153-155.
Kocka, Jürgen, Das östliche Mitteleuropa als Herausforderung für eine vergleichende Geschichte Europas, in: Zeitschrift f. Ostmitteleuropa-Forschung 49 (2000), H. 2, S. 159-174.
Koops, Tilman, Die rheinische Tausendjahrfeier 1925, in: Auf der Suche nach regionaler Identität. Geschichtskultur im Rheinland zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, Th.-Morus-Akademie Bensberg: Bergisch-Gladbach 1997, S. 73-87.
Korff, Gottfried, Symbolgeschichte als Sozialgeschichte?, in: Massenmedium Straße: zur Kulturgeschichte der Demonstration. Hrsg. v. Bernd Jürgen Warneken, Campus: Frankfurt am Main u. a. 1991, S. 17-36.
Kosáry, Domokos, Nemzeti fejlődés, művelődés – európai politika [Nationaler Fortschritt, Kultur, europäische Politik], MTA. TTI: Budapest 1989.

Kosáry, Domokos, Újjáépités és polgárosodás 1711-1867 [Neuaufbau und Verbürgerlichung], Háttér lap- és könyvkiadó: Budapest 1990.
Koselleck, Reinhard, Art. „Geschichte, Historie", in: Geschichtliche Grundbegriffe, Bd. 2, Klett-Cotta: Stuttgart u. a. 1975, S. 593-717.
Kovács, Ákos, Játék a tűzzel. Fejezetek a magyarországi tűzjátékok és díszkivilágitások történetéből [Spiel mit dem Feuer. Episoden aus der Geschichte der ungarländischen Feuerwerke und Festbeleuchtungen], in: Mozgó Világ 1999/8, S. 3-29.
Kovács, Gábor I., Kis magyar kalendárium történet 1880-ig. A magyar kalendáriumok történeti és müvelődés-szociológiai vizsgálata [Kleine ungarische Kalendergeschichte. Historische und kultursoziologische Untersuchung der ungarische Kalender]. Akadémiai: Budapest 1989.
Kovács, Mária M., The Radical Right and the Hungarian Professions: The Case of Doctors and Lawyers, 1918-45, in: McClelland, Charles; Merl, Stefan; Siegrist, Hannes (Hg.), Professionen im modernen Osteuropa. Duncker&Humblot: Berlin 1995, S. 168-188.
Kovács-Bertrand, Anikó, Der ungarische Revisionismus nach dem Ersten Weltkrieg, Trofenik: München 1997.
Kovalovszky, Márta, „Bronzba öntött halhatatlan". A historizmus emlékműszobrászata [„In Bronze gegossen unsterblich". Gedenkstatuen des Historismus], in: A Historizmus művészete Magyarországon [Die Kunst des Historismus in Ungarn]. Hrsg. v. Anna Zádor, MTA: MTI: Budapest 1993, S. 79-98.
Kövér, György, Losonczy Géza 1917-57, 1956-os Intézet: Budapest 1998.
Kowalski, Ronald; Porter, Dilwyn, Political Football: Moscow Dynamo in Britain, 1945, in: The International Journal of the History of Sport 14/2 (1997), S. 100-121.
Kozma, István, Történelmi krízis és névmagyarosítás [Historische Krise und Namensmagyarisierung], in: Századvég 5 (1997), S. 89-126.
Kracauer, Siegfried, Geschichte – Vor den letzten Dingen, Suhrkamp: Frankfurt am Main 1971.
Kristó, Gyula, Die Arpaden-Dynastie, Corvina: Budapest 1993.
Kubinszky, Judit, Politikai antiszemitizmus Magyarországon [Politischer Antisemitismus in Ungarn] (1875-1890), Kossuth: Budapest 1976.
Küpper, Herbert, Das neue Minderheitsrecht in Ungarn, Oldenbourg: München 1998.
Kutassi, Lázló, Sportpolitik in Ungarn zur Zeit des Horthy-Regimes 1919-1944, in: Morgan Olsen, A., Sport and Politics. Sport und Politik 1918-1939/40, Universiteitsforlaget: Oslo 1986, S. 180-186
Lackó, Miklós, La naissance de la démocratie populaire hongroise 1944-1946, in: Acta Historica VII (1960), S. 1-60.
Lahav, Yehuda, Der Weg der kommunistischen Partei Ungarns an die Macht, 2 Bde., Trofenik: München 1986-89.
Lanciotti, Maria Elvira, La riforma impossibile. Idee, discussioni e progetti sulla modifica del Senato regio e vitalizio (1848-1922), Il Mulino: Bologna 1993.
Lang, Bernhard, „Kult", in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Bd. III. W. Kohlhammer: Stuttgart u. a. 1993, S. 474-488.
Langewiesche, Dieter, Nation, Nationalismus, Nationalstaat in Deutschland und Europa, C. H. Beck: München 2000.
Larsson, Göran; Hausberger, Karl, Art. „Heilige/Heiligenverehrung I-VII", in: Theologische Realenzyklopaedie. Hrsg. v. Gerhard Müller, Bd. XIV, Berlin, N.Y. 1985, S. 641-672.
László, Leslie, Church and State in Hungary, 1919-1945. Columbia UP: New York 1973.
Laube, Stefan, Fest, Religion und Erinnerung. Konfessionelles Gedächtnis in Bayern von 1804 bis 1917, C.H. Beck: München 1999.

Lendvai, Ferenc L., Protestantizmus, forradalom, magyarság (Történetfilozófiai tanulmány) [Protestantismus, Revolution, Ungartum (Geschichtsphilosophische Studie)], Akadémiai: Budapest 1986.
Lerch, Edith, Die Maifeiern der Arbeiter im Kaiserreich, in: Öffentliche Festkultur. Hrsg. v. Dieter Düding, Peter Friedemann, Paul Münch, Rowohlt: Reinbek b. Hbg. 1988, S. 352-372.
Lindenberger, Thomas, Straßenpolitik. Zur Sozialgeschichte der öffentlichen Ordnung in Berlin 1900 bis 1914, Dietz: Berlin 1995.
Lönne, Karl-Egon, Politischer Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert, Suhrkamp: Frankfurt am Main 1986.
Lowenthal, David, Possessed by the Past. The Heritage Crusade and the Spoils of History, The Free Press: New York u. a. 1996.
Löwith, Karl, Weltgeschichte und Heilsgeschehen (Sämtliche Schriften 2), J. B. Metzlersche: Stuttgart 21983.
Lukács, John, Budapest 1900, Grove: New York 1988.
Lukács, John, Hitler és Magyarország, in: Századok 127 (1993), S. 751-770.
Luks, Leonid, Entstehung der kommunistischen Faschismustheorie. Die Auseinandersetzung der Komintern mit Faschismus und Nationalsozialismus 1921-1935. DVA: Stuttgart 1984.
Lyka, Károly, Szobrászatunk a századfordulón. Magyar művészet [Unsere Bildhauer um die Jahrhundertwende. Ungarische Kunst] 1896-1914, Corvina: Budapest [2]1983, S. 40-43.
Lyttelton, Adrian, The Seizure of Power. Fascism in Italy, 1919-1929, London 1973.
Mai, Gunther, Denkmäler und politische Kultur im 19. Jahrhundert, in: Das Kyffhäuser-Denkmal 1896-1996. Ein nationales Monument im europäischen Kontext. Hrsg. v. Gunther Mai, Böhlau: Köln, Weimar, Wien 1997, S. 9-44.
Majsai, Tamás, Protestants under Communism, in: The New Hungarian Quarterly XXXII/123 (1991), S. 58-67.
Mannheim, Karl, Ideologie und Utopie, F. Cohen: Bonn 1929.
Maria Theresia und ihre Zeit. Katalog der Ausstellung zum 200. Todestag, Wien, Schloß Schönbrunn, Residenz: Salzburg, Wien 1980.
Márkus, László, A szociáldemokrata történetfelfogás fejlődéséhez (A kezdetektől 1918-ig) [Zur Entwicklung der sozialdemokratischen Geschichtsauffassung (Von den Anfängen bis 1918)], Akadémiai: Budapest 1963.
Megerle, Klaus, Elemente nationaler Integration und politischer Konsensstiftung? Zum Stellenwert der Außenpolitik für die politische Kultur der Weimarer Republik, in: Lehnert, Detlef; ders. (Hg.); Politische Teilkulturen zwischen Integration und Polarisierung. Zur politischen Kultur der Weimarer Republik, Westdeutscher Verlag: Opladen 1990, S. 219-250.
Mészáros, István, Boldogasszony éve 1947/48. Mindszenty bíboros evangelizációs programja. [Marienjahr 1947/48. Das Evangelisierungsprogramm Kardinal M.s], Ecclesia: Budapest 1996.
Miccoli, Giovanni, La Chiesa di Pio XII nella società italiana di dopoguerra, in: Storia dell'Italia repubblicana. Bd. 1: La costruzione della democrazia, Einaudi: Turin 1994, S. 537-613.
Middell, Matthias; Gibas, Monika; Halder, Frank, Sinnstiftung und Systemlegitimation durch historisches Erzählen: Überlegungen zu Funktionsmechanismen von Repräsentationen der Vergangenheit, in: Comparativ 10/2 (2000), S. 7-35.
Miller, Alexey, Nationalism and Theorists, in: CEU History Department Yearbook 1994-1994, S. 207-213.
Mitterauer, Michael, Anniversarium und Jubiläum. Zur Entstehung und Entwicklung öffentlicher Gedenktage, in: Brix, Emil; Stekl, Hannes (Hg.), Der Kampf um das Gedächtnis. Öffentliche Gedenktage in Mitteleuropa, Böhlau: Wien u. a. 1997, S. 23-89.

Molnár, János, A Szociáldemokrata Párt művelődéspolitikája 1944-48 [Kulturpolitik der Sozialdemokratischen Partei], Kossuth: Budapest 1987.
Münkler, Herfried, Antifaschismus und antifaschistischer Widerstand als politischer Gründungsmythos der DDR, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 45/98, S. 16-29.
Munslow, Alun, Deconstructing History, Routledge: London, New York 1997
Murányi, Gábor, Portrait of a Tyrant, in: Hungarian Quarterly 37 (1996), S. 79-85.
Nemes, János, Rákosi Mátyás születésnapja [M. R.s Geburtstag], Láng: Budapest 1988.
Nemes, János, Rákosi Mátyás, in: Társadalmi Szemle 38/1 (1983), S. 73-85.
Németh, Gyula, A magyar turánizmus [Der ung. Turanismus], in: Magyar Szemle XI (1931), S. 132-139.
Niederhauser, Emil, 1848 – Sturm im Habsburgerreich. Corvina: Budpest 1990.
Niedermüller, Péter, Die Volkskultur und die Symbolisierung der Gesellschaft: Der Mythos der Nationalkultur in Mitteleuropa, in: Tübinger Korrespondenzblatt 40 (1991), S. 27-43.
Nietzsche, Friedrich, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, in: ders., Zeitgemässes und Unzeitgemässes. Hrsg. v. Karl Löwith, Fischer: Frankfurt am Main, Hamburg 1956, S. 38-58.
Nora, Pierre, Entre Mémoire et Histoire, in: ders. (Hg.), Les lieux de la mémoire I: La République, Gallimard: Paris 1984, S. XV-XLII.
Nora, Pierre, Comment écrire l'histoire de France?, in: ders. (Hg.), Les lieux de la mémoire III: Les France, Gallimard: Paris 1992, S. 11-32.
Nowak, Kurt, Antihistoristische Revolution. Symptome und Folgen der Krise historischer Weltorientierung nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland, in: Renz, Horst; Graf, Friedrich-Wilhelm (Hg.), Umstrittene Moderne, Gütersloh 1987 (Troeltsch-Studien 4), S. 131-177.
Nowak, Kurt, Art. „Strauß, D. F.", in: Deutsche Biogr. Enzyklopädie, Bd. 9, Saur: München 1998, S. 574.
Nowak, Kurt, Geschichte des Christentums in Deutschland. Religion, Politik und Gesellschaft vom Ende der Aufklärung bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, C. H. Beck: München 1995.
Nützenadel, Alexander, Landwirtschaft, Staat und Autarkie. Agrarpolitik im faschistischen Italien, Max Niemeyer: Tübingen 1997.
Nyyssönen, Heino, The Presence of the Past in Politics. '1956' after 1956 in Hungary, SoPhi: University of Jyväskylä 1999.
Oberländer, Erwin, Sowjetpatriotismus und Geschichte. Dokumentation, Verlag Wissenschaft und Politik: Köln 1967.
Oexle, Otto Gerhard, Das Mittelalter und das Unbehagen an der Moderne. Mittelalterbeschwörungen in der Weimarer Republik und danach, in: Geschichtswissenschaft im Zeichen des Historismus. Studien zur Problemgeschichte der Moderne, Vandenhoek&Ruprecht: Göttingen 1996, S. 137-162.
Ozouf, Mona, La fête révolutionnaire, Gallimard: Paris 1976.
Ozouf, Mona, Revolutionäre Religion, in: Kritisches Wörterbuch der frz. Revolution, Bd. 2, Suhrkamp: Frankfurt am Main 1996, S. 833-849.
Pape, Matthias, Der Karlskult an Wendepunkten der neueren deutschen Geschichte, in: Historisches Jahrbuch (Görres-Gesellschaft) 120 (2000), S. 128-181.
Papenheim, Martin, Erinnerung und Unsterblichkeit. Semantische Studien zum Totenkult in Frankreich, Klett-Cotta: Stuttgart 1992.
Papp, N. G., The paradox of recent Hungarian Historiography: The Limits of Revision, in: East European Quarterly XX (1986), S. 229-246.
Paret, Peter, Kunst als Geschichte. Kultur und Politik von Menzel bis Fontane. C. H. Beck: München 1990.

Parlato, Giuseppe, Il mito del Risorgimento e la sinistra fascista, in: Il Risorgimento XLVII (1995), S. 244-283.
Pastor, Peter, Official Nationalism in Hungary since 1964, in: Nationalism in the USSR and Eastern Europe in the era of Brezhnev and Kosygin. Hrsg. v. George W. Simmonds, Wayne State UP: Detroit 1977, S. 410-419.
Patai, Raphael, The Jews of Hungary, Wayne State UP: Detroit 1996.
Pesovár, Ernő, Art. „Májusfa" [Maibaum], in: Magyar néprajzi Lexikon [Ung. Ethnographisches Lexikon], Bd. III, Akadémiai: Budapest 1980, S. 506-508.
Péter, László, Church-State Relations and Civil Society in Hungary, in: Hungarian Studies 10/1 (1995), S. 3-33.
Pető, Andrea, Stimmen des Schweigens. Erinnerungen an Vergewaltigungen in den Hauptstädten des „ersten Opfers" (Wien) und des „letzten Verbündeten" Hitlers (Budapest) 1945, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 47/10 (1999), S. 892-913.
Pető, Andrea, Nőhistóriák. A politizáló magyar nők történetéből [Frauengeschichten. Aus der Geschichte politisierender ungarischer Frauen] 1945-1951. Seneca: Budapest 1998.
Pintér, István, A kényszerpályára szavazott ország [Das Land auf der Zwangsbahn] -1939, in: Parlamenti képviselőválasztások [Parlamentswahlen] 1920-1990. Hrsg. v. György Földes u. László Hubai, Politikatörténeti Alapítvány: Budapest 1994, S. 181-212.
Pittaway, Mark, The Social Limits of State Control: Time, Industrial Wage Relation and Social Identity in Stalinist Hungary, 1948-1953, in: Journal of Historical Sociology 12 (1999), S. 271-301.
Pók, Attila, Szekfű, Gyula, in: A Global Encyclopedia of Historical Writing. Bd. II, Garland: New York, London 1998, S. 873.
Polacková, Zuzanna; van Duin, Pieter, Political Catholicism in Austria and Slovakia 1918-38: Its social, cultural, and ideological dynamics reconsiderd. Paper pres. at III. European Social Sciences History Conference, Amsterdam, 12-15 April 2000.
Pölöskei, Ferenc, A köztársasági eszme története Magyarországon [Geschichte des republikanischen Gedankens in Ungarn], Cégér: Budapest 1994.
Porciani, Ilaria, Lo Statuto e il Corpus Domini. La festa nazionale dell'Italia liberale, in: Il Risorgimento XLVII/1-2 (1995), S. 149-173.
Porciani, Ilaria, Kirchlicher Segen für den Staat. Das Verfassungsfest in Italien 1851 bis zum Ersten Weltkrieg, in: Behrenbeck, Sabine; Nützenadel, Alexander (Hg.), Inszenierungen des Nationalstaats. Politische Feiern in Italien und Deutschland seit 1860/71, SH-Verlag: Köln 2000, S. 45-66.
Pótó, János, Emlékművek, Politika, Közgondolkodás [Denkmäler, Politik, öffentliche Meinung]. MTA TTI: Budapest 1989.
Prakfalvi, Endre, Alapok – tervek – épületek, 1947-1949, in: A fordulat évei 1947-1949 [Grundsätze – Pläne – Gebäude, in: Die Jahre der Wende], Hrsg. v. Éva Standeisky u. a., 1956-os Intézet: Budapest 1998, S. 286-308.
Praznovszky, Mihály, „A szellemdiadal ünnepei". A magyar irodalom kultikus szokásrendje a XIX. század közepén [„Die Feiern des Geistestriumphes". Die kultische Brauchordnung der ungarischen Literaturkulte in der Mitte des 19. Jh.], Mikszáth: Budapest 1998.
Prizel, Ilya, National Identity and Foreign Policy. Nationalism and leadership in Poland, Russia, and Ukraine, Cambridge UP: Cambridge 1998.
Pünkösti, Árpád, Rákosi a csúcson [R. auf dem Gipfel], Európa: Budapest 1996.
Pünkösti, Árpád, Rákosi a hatalomért [R. kämpft um die Macht], Európa: Budapest 1992.
Radkau, Joachim, Das Zeitalter der Nervosität. Deutschland zwischen Bismarck und Hitler, Hanser: München 1998.

Radvánszky, Anton, Grundzüge der Verfassungs- und Staatsgeschichte Ungarns, Trofenik: München 1990.

Rainer, János M., Nagy Imre. Politikai életrajz [Politische Biographie]. Bd. I: 1896-1953, 1956-os Intézet: Budapest 1996.

Ranki, Vera, The Politics of Inclusion and Exclusion. Jews and nationalism in Hungary, Holmes & Meier: New York, London 1999.

Rásky, Béla, Arbeiterfesttage, Europaverlag: Wien u. Zürich 1992.

Rauchensteiner, Manfred, Der Tod des Doppeladlers. Österreich-Ungarn und der Erste Weltkrieg, Styria: Graz, Wien, Köln 1993.

Rebérioux, Madeleine, Une culture ouvrière, in: Histoire de la France. Hrsg. v. André Burguière und Jacques Revel, Seuil: Paris 1993, S. 455-466.

Religion im Kaiserreich. Hrsg. v. Olaf Blaschke; Frank-Martin Kuhlemann, Chr. Kaiser: Gütersloh 1997.

Reytier, Marie-Emanuelle, Les Katholikentage dans l'entre-deux-guerres, in: 14-18 Aujourd'hui. Today. Heute, No. 1 (1999).

Riall, Lucy, Hero, saint or revolutionary? Nineteenth-century politics and the cult of Garibaldi, in: Modern Italy (1998), S. 191-204.

Riemenschneider, Michael, Die deutsche Wirtschaftspolitik gegenüber Ungarn 1933-1944, Lang: Frankfurt am Main u. a. 1987.

Riordan, James, Sport, politcs and communism, Manchester UP: Manchester 1991.

Rodi, Fridjof, Art. „Kultur", in: Theologische Realenzyklopädie XX, W. De Gruyter: Berlin [u. a.] 1990, 176-187.

Rolf, Malte, Constructing a Soviet Time: Bolshevik Festivals and Their Rivals during the First Five-Year Plan, in: Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History 1/3 (2000), S. 447-473.

Roman, Eric, Hungary and the Victory Powers, 1945-1950, Macmillan: Houndsmills u. a. 1996.

Roman, Eric, The Stalin Years in Hungary, Edwin Mellen: Lewiston u. a. 1999.

Rüsen, Jörn, Historische Orientierung, Böhlau: Köln u. a. 1994.

Sabbatucci, Giovanni (Hg.), La crisi italiana del primo dopoguerra, Rom 1976.

Sabbatucci, Giovanni, La crisi dello Stato liberale, in: Storia d'Italia, Bd. 4. Guerre e Fascismo, Rom 1997, S. 101-167.

Sabrow, Martin (Hg.), Geschichte als Herrschaftsdiskurs. Der Umgang mit der Vergangenheit in der DDR, Böhlau: Köln 2000.

Sabrow, Martin, Rosa durfte nicht luxemburgisch sein, in: Berliner Zeitung, 14. Januar 2000, S. 11.

Sakmyster, Thomas, Hungary's Admiral on Horseback. Miklós Horthy, 1918-1944, East Europ. Monogr.: Boulder 1994.

Schieder, Wolfgang (Hg.), Religion und Gesellschaft im 19. Jahrhundert, Stuttgart 1993.

Schkolnyk, Claude, L'utilisation du mythe en politique, in: Revue historique 297 (1997), S. 165-202.

Schmidt, Mária, Kollaboráció vagy Kooperáció: A Budapesti Zsidó Tanács [Kollaboration oder Kooperation: Der Budapester Judenrat], Minerva: Budapest 1990.

Schmidt-Biggemann, Wilhelm, Art. „Kult", in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 4, Wiss. Buchgesellschaft: Darmstadt 1976, Sp. 1300-1309.

Schmidt-Biggemann, Wilhelm, Geschichte als absoluter Begriff, Suhrkamp: Frankfurt am Main 1991.

Schödl, Günter, Alldeutscher Verband und deutsche Minderheitenpolitik in Ungarn 1890-1914. Zur Geschichte des deutschen „extremen Nationalismus", Lang: Frankfurt am Main u. a. 1978.

Schödl, Günter, Am Rande des Reiches, am Rande der Nation: Deutsche im Königreich Ungarn (1867-1914/18), in: ders. (Hg.), Land an der Donau. Siedler: Berlin 1995.

Schulze-Wessel, Martin, Tschechische Nation und katholische Konfession, in: Bohemia 38/2 (1997), S. 311-327.

Seigel, Jerrold, Politics, Memory, Illusion: Marx and the French Revolution, in: The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture. Bd. 3. Hrsg. v. François Furet u. Mona Ozouf, Pergamon: Oxford u. a. 1989, S. 625-637.

Seres, Ferenc, Mihalovics Zsigmond élete és művei [Leben und Werk des Zs. M.], Selbstverlag: Pilisszentlélek 1993.

Sieferle, Rolf Peter, Die Konservative Revolution. Fischer: Frankfurt am Main 1995.

Siklós, András, Ungarn 1918/19, Corvina: Budapest 1979.

Silagi, Denis, Der größte Ungar, Herold: Wien, München 1967.

Simor, András, Az ismeretlen XIX. század, avagy Petőfi holdudvara [Das unbekannte 19. Jh. oder der Mondhof Petőfis], Eötvös J.: Budapest 1999.

Sinkó Katalin, A megsértett Hungária [Die verstümmelte Hungaria], in: Néprajzi Értesítő 1995, S. 267-282.

Sinkó, Katalin, A nemzeti emlékmű és a nemzeti tudat változásai [Der Wandel des Nationaldenkmals und des Nationalbewußtseins], in: Monumentumok az első háborúból [Monumente aus dem Ersten Weltkrieg]. Hrsg. v. Ákos Kovács, Corvina: Budapest 1991, S. 9-45.

Sinkó, Katalin, A továbbélő historizmus. A Milleniumi emlékmű mint szimbolikus társadalmi akciók színtere [Das Weiterleben des Historismus. Das Milleniumsdenkmal als symbolisches Aktionsfeld], in: A Historizmus művészete Magyarországon [Die Kunst des Historismus in Ungarn]. Hrsg. v. Anna Zádor, MTA MKI: Budapest 1993, S. 277-293.

Sinkó, Katalin, Árpád versus Saint István. Competing Heroes and Competing Interests in the Figurative Representation of Hungarian History, in: Hofer, Tamás (Hg.), Hungary between „East" and „West". Three Essays on National Myths and Symbols, Budapest 1994, S. 9-26.

Sinkó, Katalin, Die Entstehung der staatlichen und nationalen Feiertage in Ungarn, in: Brix, Emil; Stekl, Hannes (Hg.), Der Kampf um das Gedächtnis, Böhlau: Wien u. a. 1997, S. 251-272.

Sinkó, Katalin, Die Riten der Politik: Denkmalserrichtung, Standbildersturz, in: Staatskunstwerk. Kultur im Stalinismus, Hrsg. v. Péter György u. Hedvig Turai, Corvina: Budapest 1992, S. 71-84.

Sipos, András, Who is a „True Hungarian"? The Movement of „Spiritual Defence of the Fatherland" and the Image of the Enemy, in: CEU History Department, Working Paper Series 2 (1995), S. 119-131.

Sipos, Peter, Őrségváltás szavazócédulákkal [Wachablösung mit dem Stimmzettel] – 1935, in: Parlamenti képviselőválasztások 1920-1990, hrsg. v. György Földes u. László Hubai, Budapest 1994, S. 149-180.

Sked, Alan, The decline and fall of the Habsburg Empire, 1815-1918, Longman: London 1989.

Sozan, Michael, The Pillar of Hungarian Society: The „Good Peasant", in: Triumph in Adversity. Studies in Hungarian Civilization. Hrsg. v. Steven Béla Várdy u. Ágnes Huszár Várdy, New York 1988, S. 447-472.

Spann, Gustav, Der österreichische Nationalfeiertag, in: Brix, Emil; Stekl, Hannes (Hg.), Der Kampf um das Gedächtnis. Öffentliche Gedenktage in Mitteleuropa, Böhlau: Wien u. a. 1997, S. 145-169.

Spannenberger, Norbert, Der Volksbund der Deutschen in Ungarn 1938-1944 unter Horthy und Hitler. Unveröff. Diss., Uni Leipzig 2000.

Spira, György, A pestiek Petőfi és Haynau között [Die Pester zwischen Petőfi und Haynau], Enciklopédia: Budapest 1998

Spira, György, Auf der Suche nach dem besseren Verstehen des ungarischen 48, in: Acta Historica XII (1967), S. 415-440.
Staatskunstwerk. Kultur im Stalinismus, Hrsg. v. Péter György u. Hedvig Turai, Corvina: Budapest 1992.
Stephan, Inge, „Die erhabne Männin Corday". Christine Westphalens Drama „Charlotte Corday" (1804) und der Corday-Kult am Ende des 18. Jahrhunderts, in: „Sie, und nicht Wir". Die Französische Revolution und ihre Wirkung auf Norddeutschland und das Reich. Hrsg. v. Arno Herzig, u. a., Bd. 1: Norddeutschland, Dölling u. Galitz: Hamburg 1989, S. 177-205.
Stier, Miklós, Analogien und Divergenzen in den politischen Systemen Österreichs und Ungarns in den ersten eineinhalb Jahrzehnten der Zwischenkriegszeit, in: Das Parteienwesen Österreichs und Ungarns in der Zwischenkriegszeit. Hrsg. v. Anna M. Drabek u. a., Öst. Akademie der Wissenschaften: Wien 1990, S. 39-71.
Stites, Richard, Revolutionary Dreams. Utopian Vision and Experimental Life in the Russian Revolution, Oxford UP: New York/Oxford 1989.
Street Art of the Revolution. Festivals and Celebrations in Russia 1918-33. Hrsg. v. Vladimir Tolstoy, Irina Bibikova, Catherine Cooke [erstm. Iskusstvo: Moskau 1984]. Thames and Hudson: London 1990.
Subok, Wladislaw; Pleschakow, Konstantin, Der Kreml im Kalten Krieg. Claassen: Hildesheim 1997.
Sundhaussen, Holm, Der Einflußfaktor der Sowjetunion in der ungarischen Innenpolitik von 1945: Ein Beitrag zur Vorgeschichte des „Kalten Krieges", in: Ungarn-Jahrbuch 12 (1982-83), S. 189-205.
Suppanz, Werner, Österreichische Geschichtsbilder. Historische Legitimation in Ständestaat und Zweiter Republik, Böhlau: Köln, Wien, Weimar 1998.
Swett, Pamela E., Celebrating the Republic Without Republicans: The Reichsverfassungstag in Berlin, 1929-32, in: Friedrich, Karin (Hg.), Festive Culture in Germany and Europe from the Sixteenth to the Twentieth Century, Edwin Mellen: Lewiston u. a. 2000, S. 281-302.
Szabó, Márton, „A Munka Hősei". Adalékok az ötvenes évek ideológiatörténetéhez [„Helden der Arbeit." Zur Ideologiegeschichte der fünfziger Jahre], in: ders., Diszkurzív térben [Auf Diskursebene]. Scientia Humana: Budapest 1998.
Szabó, Máté, Restauration oder Aufbereitung? Geschichte und politische Kultur in Ungarn, in: Transit. Europäische Revue, 2 (1991), S. 72-80.
Szabó, Máté, Rituale der Vergangenheitsbewältigung. Das Beispiel der Wiederbestattung von Imre Nagy, in: Pribersky, Andreas; Unfried, Berthold (Hg.), Symbole und Rituale des Politischen. Ost- und Westeuropa im Vergleich. Peter Lang: Frankfurt am Main u. a. 1999, S. 137-157.
Szabó, Miklós, A magyar történeti mitológia az első világháborús emlékműveken [Die ungarische historische Mythologie in den Denkmälern zum Ersten Weltkrieg], in: Monumentumok az első háborúból [Monumente aus dem Ersten Weltkrieg]. Hrsg. v. Ákos Kovács, Corvina: Budapest 1991, S. 46-63.
Szabó, Miklós, Múmiák öröksége. Politikai és történeti esszék [Erbe der Mumien. Politische und historische Essays], Új Mandátum: Budapest 1995.
Szabó, Miklós, Politikai évfordulók a Horthy-rendszerben [Politische Jahrestage im Horthyregime], in: A két világháború közötti Magyarországról [Über das Ungarn der Zwischenkriegszeit]. Hrsg. v. Miklós Lackó, Kossuth: Budapest 1984, S. 479-504.
Szabó, Róbert, Politikai propaganda – történelmi ünnepek [Politische Propaganda – Historische Feiern]. Diss. Ungarische Akademie der Wissenschaften, unveröff. MS, Budapest 1988.
Szabolcsi, Miklós, Fiatal életek indulója. József Attila pályakezdése [Lauf jungen Lebens. Der Beginn der Karriere des A. J.]. Akadémiai: Budapest 1963.

Szalai, Anna, Koszorúcsata. A Petőfi-centenárium történetéhez [Kranzschlacht. Zur Geschichte der Petőfi-Hundertjahrfeiern]. Szépirodalmi Könyvkiadó: Budapest 1973.
Szántó, Konrád, A meggyilkolt katolikus papok kálváriája [Leidenswege getöteter katholischer Priester], Budapest 1992.
Szász, Zoltán, Das „Kronprinzenwerk" und dessen Konzeption, in: Kiss, Csaba u. a. (Hg.), Nation und Nationalismus in wissenschaftlichen Standardwerken Österreich-Ungarns ca. 1867-1918, Böhlau: Wien, Köln, Weimar 1997, S. 65-70.
Szilágyi, János, A magyar szocialista kultúra története [Geschichte der ungarischen sozialistischen Kultur] 1867-1945, Kossuth: Budapest 1985.
Szöllösi-Janze, Margit, „Pfeilkreuzler, Landesverräter und andere Volksfeinde". Generalabrechnung in Ungarn, in: Politische Säuberungen in Europa. Die Abrechnung mit Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg. Hrsg. v. Klaus-Dieter Henke u. Hans Woller, dtv: München 1991, S. 311-357.
Szöllösi-Janze, Margit, Die Pfeilkreuzlerbewegung in Ungarn, Oldenbourg: München 1989.
Szűcs, Jenő, Nation und Geschichte, Böhlau: Köln, Wien 1981.
Talmon, Jacob L., Myth of the Nation and Vision of Revolution. Ideological Polarizations in the Twentieth Century, Transaction: New Brunswick, London 1991.
Terray, Emmanuel, Le troisième jour du communisme, Arles 1992.
Thiel, Joseph Franz, Art. „Kult", in: Neues Wörterbuch der Völkerkunde. Reimer: Berlin 1988, S. 269.
Thoss, Bruno, Der Ludendorff-Kreis 1919-1923. München als Zentrum der mitteleuropäischen Gegenrevolution zwischen Revolution und Hitler-Putsch, Stadtarchiv: München 1978.
Tobia, Bruno, Die Toten der Nation. Gedenkfeiern, Staatsbegräbnisse und Gefallenenkult im liberalen Italien (1870-1921), in: Behrenbeck, Sabine; Nützenadel, Alexander (Hg.), Inszenierungen des Nationalstaats. Politische Feiern in Italien und Deutschland seit 1860/71, SH-Verlag: Köln 2000, S. 67-86.
Tökés, Rudolph L., Polycentrism: Central European and Hungarian Origins, in: Studies in Comparative Communism 6/4 (1973), S. 414-428.
Tóth, Zoltán, „A magyar középosztály megteremtése". Jegyzetek néhány társadalmi-politikai textus margójára [„Die Erschaffung der ungarischen Mittelklasse". Notizen zum Kern einiger gesellschaftspolitischer Texte], in: Századvég 7 (1997), S. 30-45.
Tóth, Zoltán, A Hartvik-legenda kritikájához [Zur Kritik der Hartvik-Legende], Budapest 1942.
Tóth, Zoltán, Die kulturelle Integration der ungarischen Ethnika in einer Kleinstadt um die Jahrhundertwende, in: Ethnicity and Society in Hungary. Hrsg. v. Ferenc Glatz. MTA TTI: Budapest 1990, S. 191-222.
Tóth, Zoltán, Liberale Auffassung der Ethnizität in der „Ethnographie von Ungarn" von Pál Hunfalvy, in: Kiss, Csaba u. a. (Hg.), Nation und Nationalismus in wissenschaftlichen Standardwerken Österreich-Ungarns ca. 1867-1918, Böhlau: Wien, Köln, Weimar 1997, S. 57-64.
Troch, Harald, Rebellensonntag. Der 1. Mai zwischen Politik, Arbeiterkultur und Volksfest in Österreich (1890-1918), Europaverlag: Wien, Zürich 1991.
Ulrich, Bernd; Ziemann, Benjamin, Einleitung, in: Krieg im Frieden. Die umkämpfte Erinnerung an den Ersten Weltkrieg. Hrsg. v. dies. Fischer: Frankfurt am Main 1997, S. 7-23.
Ungváry, Krisztián, Budapest ostroma [Belagerung Budapests 1944/45], Corvina: Budapest 1998.
Varga, János, Ünnepeink 1945 és 1949 között a magyar filmhiradóban [Unsere Feste in den ungarischen Filmwochenschauen zwischen 1945 und 1949], in: Filmkultúra XXIV/2 (1988), S. 15-25.

Várkonyi, Ágnes R., Kultusz és katarzis [Kult und Katharsis], in: dies., Századfordulóink [Unsere Jahrhundertwende], Liget: Budapest 1999, S. 50-65.
Várkonyi, Ágnes R., Thaly Kálmán történetirása [Geschichtsschreibung K. Th.s], Kossuth: Budapest 1961.
Vásárhelyi, Miklós, Az Est-lapok 1920-39, in: Az Est-lapok [Die Blätter von „Az Est"]. Repertorium Bd. I, Petőfi Irodalmi Múzeum: Budapest 1982, S. I-XIII.
Virágh, Ferenc (Hg.), Balogh András [...] az Eckhardt Politikai Akadémián [A. B. bei der Eckhardt-Akademie], FKgP Tudománypol. Intézet: Budapest 1995.
Virágh, Ferenc, A Kisgazdapárt rövid töténete (párttörténeti vázlat) [Kurze Geschichte der Kleinlandwirtepartei], FKgP Tudománypol. Intézet: Budapest 1996.
Vogel, Jakob, Nationen im Gleichschritt. Der Kult der 'Nation in Waffen' in Deutschland und Frankreich, 1871-1914, Vandenhoek&Ruprecht: Göttingen 1997.
Voigt, Vilmos, 'Éljen és virágozzék ...' (A budapesti május elsejékről) ['Sie leben hoch und mögen gedeihen ...' (Über die Budapester 1.-Mai-Feiern)], in: Budapesti Negyed II/1 (1994), S. 166-186.
Vörös, Boldizsár, Történelmi hősök, új rendszerek. Emlékszobrok Szovjet-Oroszországban és a Magyarországi Tanácsköztársaságban [Historische Helden, neue Systeme. Denkmäler in Sowjetrußland und in der ungarischen Räterepublik] 1917-1919, in: Mozgó Világ (1998), S. 85-105.
Vörös, Boldizsár, Történelmi személyiségek ábrázolása a Magyarországi Tanácsköztársaság hivatalos jellegű anyagaiban [Historische Persönlichkeiten in offiziellen Schriften der ungarischen Räterepublik]. Unveröff. Kandidatenarbeit, Geschichtswissenschaftliches Institut der Ungarischen Akademie, Budapest 1997.
Vörös, Károly, A fővárostól a székesfővárosig [Von der Haupt- zur Residenzstadt], in: Budapest története [Geschichte Budapests], Bd. IV, Akadémiai: Budapest 1978.
Vörös, Károly, Az USA képe a 19. század magyar tömegkultúrájában [Das Bild der USA in der ungarischen Massenkultur des 19. Jh.], in: Ders., Hétköznapok a polgári Magyarországon [Alltag im bgl. Ungarn], MTA TTI: Budapest 1997, S. 87-101.
White, Hayden, Metahistory. The Historical Imagination in Nineteenth-Century Europe, Johns Hopkins UP: Baltimore, London 1975.
Wiedenhofer, Siegfried, 'Tradition, Traditionalismus', in: Geschichtliche Grundbegriffe 6, Klett Cotta: Stuttgart u. a. 1990, S. 607-649.
Wiedergeburten. Zur Geschichte der runden Jahrestage der DDR. Hrsg. v. Monika Gibas, Rainer Gries, Barbara Jakoby und Doris Müller, Leipziger Universitätsverlag: Leipzig 1999.
Zeman, Zbynek A., Der Zusammenbruch des Habsburgerreiches 1914-1918, Oldenbourg: München 1963.
Zimmermann, Susan, Die bessere Hälfte? Frauenbewegungen und Frauenbestrebungen im Ungarn der Habsburgermonarchie 1848-1918, Promedia/Napvilág: Budapest, Wien 1999.

Personenregister

Südosteuropäische Arbeiten

Für das Südost-Institut München herausgegeben von

Edgar Hösch und Karl Nehring

96 *Martin Mayer:* Elementarbildung in Jugoslawien (1918–1941). Ein Beitrag zur gesellschaftlichen Modernisierung? 1995. 247 S. Leinen 34,80 €

97 *Katrin Boeckh:* Von den Balkankriegen zum Ersten Weltkrieg. Kleinstaatenpolitik und ethnische Selbstbestimmung auf dem Balkan. 1996. 418 S. Leinen 69,80 €

98 *Hildrun Glass:* Zerbrochene Nachbarschaft. Das deutsch-jüdische Verhältnis in Rumänien (1918–1938). 1996. 638 S. Leinen 79,80 €

99 *Anikó Kovács-Bertrand:* Der ungarische Revisionismus nach dem Ersten Weltkrieg. Der publizistische Kampf gegen den Friedensvertrag von Trianon 1918–1931. 1997. 318 S. Leinen 49,80 €

100 *Gottfried Schramm:* Ein Damm bricht. Die römische Donaugrenze und die Invasionen des 5.–7. Jahrhunderts im Lichte von Namen und Wörtern. 1997. 397 S. Leinen 59,80 €

101 *Hans-Christian Maner:* Parlamentarismus in Rumänien (1930–1940). Demokratie im autoritären Umfeld. 1997. 608 S. Leinen 79,80 €

102 *Susanne-Sophia Spiliotis:* Transterritorialität und Nationale Abgrenzung. Konstitutionsprozesse der griechischen Gesellschaft und Ansätze ihrer faschistoiden Transformation, 1922/24–1941. 1998. 379 S. Leinen 49,80 €

103 Deutsch-ungarische Beziehungen in Naturwissenschaft und Technik nach dem Zweiten Weltkrieg. Herausgegeben von *Holger Fischer.* 1999. 555 S. Leinen 64,80 €

104 *Aleksandar Jakir:* Dalmatien zwischen den Weltkriegen. Agrarische und urbane Lebenswelt und das Scheitern der jugoslawischen Integration. 1999. 534 S. Leinen 64,80 €

105 *Eduard Winkler:* Wahlrechtsreformen und Wahlen in Triest 1905–1909. Eine Analyse der politischen Partizipation in einer multinationalen Stadtregion der Habsburger Monarchie. 2000. 405 S. Leinen 49,80 €

106 *Friedgar Löbker:* Antike Topoi in der deutschen Philhellenenliteratur. Untersuchungen zur Antikerezeption in der Zeit des griechischen Unabhängigkeitskrieges (1821–1829). 2000. 336 S. Leinen 49,80 €

107 *Andreas Helmedach:* Das Verkehrssystem als Modernisierungsfaktor. Straßen, Post, Fuhrwesen und Reisen nach Triest und Fiume vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zum Eisenbahnzeitalter. 2002. 549 S. Leinen 64,80 €

108 *Ulrike Tischler:* Die habsburgische Politik gegenüber Serben und Montenegrinern 1791–1822. Förderung oder Vereinnahmung? 2000. 405 S. Leinen 49,80 €

109 *Konrad Clewing:* Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung. Dalmatien in Vormärz und Revolution. 2001. 464 S. Leinen 49,80 €

110 *Oliver Jens Schmitt:* Das venezianische Albanien (1392–1479). 2001. 701 S. Leinen 74,80 €

111 *Mariana Hausleitner:* Die Rumänisierung der Bukowina. Die Durchsetzung des nationalstaatlichen Anspruchs Großrumäniens 1918–1944. 2001. 499 S. Leinen 64,80 €

112 *Hildrun Glass:* Minderheit zwischen zwei Diktaturen. Zur Geschichte der Juden in Rumänien 1944–1949. 2002. 337 S. Leinen 49,80 €

113 *Ioannis Zelepos:* Die Ethnisierung griechischer Identität 1870–1912. Staat und private Akteure vor dem Hintergrund der „Megali Idea". 2002. 303 S. Leinen 49,80 €

114 *Igor-Philip Matić:* Edmund Veesenmayer. Agent und Diplomat der nationalsozialistischen Expansionspolitik. 2002. 323 S. Leinen 49,80 €

115 *Joachim von Puttkamer:* Schulalltag und nationale Integration in Ungarn. Slowaken, Rumänen und Siebenbürger Sachsen in der Auseinandersetzung mit der ungarischen Staatsidee 1867–1914. 2003. 531 S. Leinen 64,80 €

116 *Mehmet Hacısalihoğlu:* Die Jungtürken und die Mazedonische Frage (1890–1918). 2003. Im Druck.

117 *Árpád von Klimó:* Nation, Konfession, Geschichte. Zur nationalen Geschichtskultur Ungarns im europäischen Kontext (1860–1948). 2003. 453 S. Leinen 59,80 €